

FACH  
HOCH  
SCHULE  
JENA  
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

# facetten

Zeitung der Fachhochschule Jena

Nr. 5

Mai / 2002

## Studium und Lehre

Seite 2

## Intenationales

ab Seite 3

## Aus den Fachbereichen

ab Seite 9

## Forschung

Seite 25

## GET UP

Seite 26

## Existenzgründung

Seite 27/28

## Technologietransfer

Seite 29/30

## Baugeschehen

Seite 30/31

## Partner

Seite 32/33

## Gremien

Seite 34

## Studentisches

Seite 35/36

## Personalia

Seite 37

## Messen

Seite 38

## Kunst und Kultur

ab Seite 39

## Sonstiges

Seite 43

## Termine

Seite 44

...

mit Umfrage!





Liebe Leserinnen und Leser,

unsere Arbeit ist spannend, sie ist abwechslungsreich und fordert täglich ein hohes Maß an Kreativität, Einsatzfreude und Kraft von uns. Nicht immer ernten wir die Früchte unserer Anstrengungen unmittelbar, oftmals haben wir vielleicht sogar das Gefühl, auf der Stelle zu treten. Dass dem nicht so ist, zeigt die vorliegende 5. Ausgabe der Facetten, in der die Fachbereiche, Referate und Stabsstellen von zahlreichen Erfolgen ihrer Arbeit schreiben. Ich lese diese Beiträge mit Interesse und Freude darüber, dass trotz der Diskussionen um Haushaltskürzungen und auch angesichts der immer enger werdenden Personaldecke im Verhältnis zu den wachsenden Anforderungen viel passiert.

Wir wollen auch nach Inkrafttreten der 5. Novelle des Hochschulrahmengesetzes und des Professoren-Besoldungsgesetzes im Februar 2002 die hohe Qualität in Studium, Lehre und Forschung beibehalten. Problematisch erscheinen das hohe Maß an Entscheidungsspielräumen für die Länder und unbefriedigende Übergangsregelungen. Auch befürchte ich, dass mit der in den Gesetzen formulierten Forderung nach Kostenneutralität bei leistungsbezogener Vergütung der Professoren die Quadratur des Kreises von den Hochschulen verlangt wird.

Um so mehr sind wir selbst in der Pflicht, unser wissenschaftliches Potential durch effiziente Arbeitsorganisation und wirtschaftlich sinnvolle Strukturen maximal zu nutzen. Hier sehe ich unsere Chance, im nationalen und internationalen Wettbewerb der Hochschulen mitzuhalten.

Obwohl oben genannte Gesetze, welche tiefgreifende Veränderungen für die Hochschullandschaft bedeuten, gerade erst in Kraft getreten sind, wird bereits die nächste Novellierung des Hochschulrahmengesetzes vorbereitet. Dieses 6. Hochschulrahmen-Änderungsgesetz befasst sich mit der Stärkung von Bachelor- und Masterstudiengängen, der Verfassten Studierendenschaft sowie dem Verbot von Studiengebühren im grundständigen Studiengang. Unsere Aufgabe ist es, auf die damit veränderten Bedingungen flexibel, und konstruktiv zu reagieren.

Zunächst einmal wünsche ich Ihnen jedoch viel Spaß beim Lesen der Facetten, die hoffentlich viele interessante Neuigkeiten für Sie enthält. Für Kritik sind wir offen, wie der Fragebogen auf der letzten Umschlagseite zeigt. Wir würden uns freuen, wenn Sie sich an unserer Umfrage zur Qualität der Hochschulzeitung beteiligen würden, damit die nächste Ausgabe noch ein Stückweit informativer wird.

*Ihre Gabriele Beibst  
Rektorin der Fachhochschule Jena*

## Anzeige

# HIT und Schnupperstudium zeigen: Interesse bei jungen Leuten ist groß



Der Hörsaal fasste kaum all jene, die zur Eröffnungsveranstaltung des HIT gekommen waren.

## Anzeige

Ende März fand der diesjährige Hochschulinformationstag (HIT) statt. Wie bereits im vergangenen Jahr konnten in dem großzügig und modern gestalteten Foyer des Hauses 5 alle zentralen Informationsstände und die Infopoints der Fachbereiche aus Haus 4 Platz finden.

Als sehr angenehm schätzten die Besucher den Einsatz unserer über 50 Tutoren in ihren roten T-Shirts ein. Sie führten die Besucher in die Bereiche und Labore der Häuser 3 und 4 und stellten aus ihrer Sicht das Studium an unserer Hochschule vor bzw. beantworteten Fragen der Studieninteressenten. Angelockt durch süße Naschereien wurde der Infostand unseres Studentenrates auch sehr gut frequentiert.

Nicht nur aus Thüringen, auch aus den Bundesländern Sachsen, Sachsen-Anhalt, Bayern, Hessen, Niedersachsen und dem Rheinland kamen die Besucher zum HIT, um sich unsere Hochschule anzusehen und sich über das vielfältige Studienangebot zu informieren. Großes Interesse galt des Weiteren der modernen Hochschulbibliothek, die sehr rege besucht wurde.

Wie seit vielen Jahren waren auch beim diesjährigen Hochschulinformationstag unsere zuverlässigen Partner das Studentenwerk Jena-Weimar und das Hochschulteam des Arbeitsamtes Jena dabei, deren Stände ebenfalls großes Interesse zu verzeichnen hatten. Erstmals konnten sich die Besucher einer Campusführung mit Helmut Zipfel, Leiter des Referates Hochschulplanung, anschließen.

Traditionell fand in den ersten drei Tagen der Osterferien das Schnupperstudium statt. Zahlreiche Schülerinnen und Schüler waren auf dem Hochschulcampus unterwegs, besuchten Vorlesungen und Praktika. In den Pausen zwischen den Veranstaltungen nutzten die jungen Leute auch die Möglichkeit, mit Studierenden und Hochschullehrern ins Gespräch zu kommen. So war auch in der Zentralen Studienberatung reger Andrang, manche stellten ängstliche Fragen nach den Anforderungen des Studiums oder einer gerade besuchten Mathematikvorlesung, andere hatten sich nach dem „Schnuppern“ für einen Studiengang entschieden und wollten die Bewerbungsunterlagen mitnehmen, weitere kamen in Familie und bedankten sich für die Möglichkeit, das Studium kennenzulernen.

Zusätzlich in das Programm aufgenommen wurde die von Professor Dr. Karl-Heinz Feller angebotene Schauvorlesung „Laser in der Medizin“. Zahlreiche Besucher nahmen das Angebot wahr und waren beeindruckt.

Zusammenfassend kann eingeschätzt werden, dass die Einladung zum Schnuppern wieder sehr gut angenommen wurde und als Möglichkeit gesehen wird, die Hochschule genauer kennenzulernen, studentisches Leben unmittelbar zu erleben, spezifische Informationsmöglichkeiten zu nutzen sowie in persönlichen Kontakt mit Studierenden und Lehrenden zu treten.

Somit bietet sich eine gute Chance, die eigenen Vorstellungen über einen Studiengang mit der Realität zu vergleichen.

*Petra Jauk, Leiterin Zentrale Studienberatung*



Die Besucher des HIT nutzten die Laborbesichtigungen auch für intensive Gespräche mit Professoren, Mitarbeitern und Studenten. *Fotos: Sell*

# Interesse von ausländischen Bewerbern am Studium an der FH Jena ist groß

In den letzten zwei Jahren wurde in den meisten deutschen Hochschulen ein regelrechter Boom von ausländischen Bewerbern registriert. Das gilt auch für die FH Jena.

Waren es im Jahre 1996 noch 160 Bewerbungen und Anfragen aus dem Ausland, stieg diese Zahl auf über 1100 im Jahre 2001 an. Absolute Spitzenreiter sind die Länder China und Marokko.

Auch in diesem Jahr hält dieser Trend erfreulicher Weise an; bis Anfang Mai wurden bereits über 280 Bewerbungen bearbeitet und nahezu 200 Anfragen von Uwe Scharlock, Leiter Studentensekretariat, beantwortet.

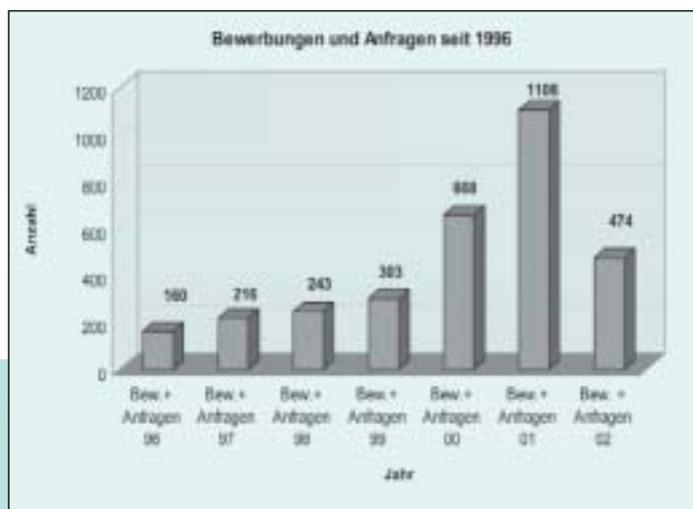
Leider schlägt sich dieses positive Interesse an unserer Fachhochschule zur Zeit noch nicht in der Anzahl der immatrikulierten ausländischen Studierenden nieder. Gründe, die andere Hochschulen auch registrieren, sind dafür:

- Hochschulen haben in der Regel mit vielen Mehrfachbewerbungen zu kämpfen, d.h., Interessenten bewerben sich gleichzeitig an mehreren Hochschulen,
- die Erteilung der Visa im Heimatland dauert zum Teil extrem lang,
- das Aneignen der deutschen Sprache im Heimatland bzw. in Deutschland stellt hohe Anforderungen an Zeit und Geldbeutel und erfordert ein großes Engagement bei der Suche nach Sprachinstituten mit anerkanntem Abschluss,
- es werden zwei bis drei Semester benötigt, um die Feststellungsprüfung an einem Studienkolleg zu absolvieren.

Zur Zeit studieren im Sommersemester 2002 an der FH Jena 45 Ausländer, darunter 13 Frauen. Sie kommen aus China, Libyen, Ungarn, Bulgarien, Frankreich, Marokko, Sudan aber auch aus Brasilien, Weißrussland, Kamerun, Griechenland, Syrien, Türkei, Iran, Jordanien, Niederlande und Vietnam.

In Zusammenarbeit mit den Fachbereichen bemüht sich das Akademische Auslandsamt, die Zentrale Studienberatung sowie das Studentensekretariat durch Werbung, Infoveranstaltungen und verbesserte Informationsmaterialien in mehreren Sprachen um einen Anstieg der Immatrikulationszahlen ausländischer Studierender in den nächsten Semestern.

*Uwe Scharlock,  
Referatsleiter Studentische Angelegenheiten*



*Entwicklung der ausländischen Anfragen und Bewerbungen von 1996 bis April 2002.*

## Anzeige

# Internationalität ausbauen

**Den Ausbau der internationalen Beziehungen hat sich die im November gewählte Hochschulleitung als ein Hauptziel gestellt. Wir fragten Professor Dr.-Ing. Burkhard Schmager, Prorektor für Studium und Lehre, nach der Internationalisierungsstrategie der Hochschulleitung:**

**Herr Professor Schmager, wie stellen Sie sich eine stärkere Internationalisierung der FH Jena vor?**

Unsere Aktivitäten zielen auf verstärkte Internationalisierung in Studium & Lehre und in der Forschung. Es gibt einerseits schon eine größere Anzahl von Studenten an unserer Hochschule, die ein Auslandspraktikum bzw. ein Auslandsstudium absolvieren, jedoch nur eine geringe Anzahl ausländischer Studenten an der FH Jena (z.Zt. ca. 45). Hier gilt es, die Attraktivität unserer Hochschule für ausländische Studierende zu steigern, z.B. durch englischsprachige Studienangebote. Generell möchten wir bestehende Kontakte zu ausländischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen weiter ausbauen und intensivieren.

**Heißt das, es geht nicht unbedingt um das Knüpfen neuer Kontakte?**

Das ist richtig. Wir haben zur Zeit Partnerschaften zu ca. 80 ausländischen Hochschulen und wollen uns auf bestimmte englischsprachige Regionen, wie Großbritannien, die USA (Ostküste, Texas, Kalifornien) sowie den Raum Fernost (Hongkong, VR China, Singapur und Vietnam) konzentrieren. Ausbauen werden wir auch bestehende Kooperationen im osteuropäischen Raum (Österreich, Polen, Tschechien, Baltikum) sowie zu Südwestafrika mit einem traditionell hohen Anteil an deutschsprachigen Studierenden und Hochschullehrern.

**Welche Möglichkeiten sehen Sie, den Studentenaustausch in beide Richtungen zu intensivieren?**

Zum einen soll der Bereich des Sokrates-/Erasmus-Programms weiter ausgebaut werden. Neben den bisherigen Fachbereichen BW, ET/IT, SW und WI möchten wir weitere Fachbereiche einbeziehen. Bevorzugte Länder sind England, die Niederlande, Österreich, Ungarn und die USA. Die Möglichkeit, ein Auslandspraktikum absolvieren zu können, steigert die Attraktivität der FH Jena bei deutschen Studenten enorm. Im Übrigen nehmen

wir hier schon eine Spitzenposition unter den Fachhochschulen ein. Pro Jahr entscheiden sich rund 100 Studierende für ein Praktikum im englisch- und – in geringerem Umfang – spanischsprachigen Ausland.

**Wie stellen Sie sich den Ausbau der internationalen Forschungskontakte vor?**

Die bereits bestehenden Kontakte zu England, den USA, Spanien, Italien und Ungarn sollen weiter gefördert werden. Dabei ist dieser Bereich der Internationalisierungsstrategie natürlich stark von den betreffenden Forschungsaktivitäten der einzelnen beteiligten Hochschullehrer abhängig. Zum Beispiel sind zur Zeit verschiedene länderübergreifende Forschungsprojekte in Vorbereitung.

*Für das Gespräch bedankt sich Mandy Seidler.*

## Anzeige

# Bewerbungstermine für Auslandspraktika und Studienaufenthalte im Ausland

Viele Studierende der FH Jena sind an einem Studium oder Praktikum im Ausland interessiert. Die meisten entscheiden sich dabei für ein Auslandspraktikum, da praktische Semester in den Studienordnungen der Fachbereiche vorgesehen sind. Von der Vorbereitung bis zur Verwirklichung sind folgende Schritte zu gehen. Dazu einige Tipps vorab. Die Reihenfolge ist nicht als Rangfolge gedacht und keinesfalls vollständig.

## Allgemeine Hinweise zum Auslandspraktikum

- sorgfältige und rechtzeitige Planung ist besonders wichtig, ca. 1 Jahr vorher beginnen
- eigene Aktivitäten des Bewerbers bei Suche nach geeigneten Plätzen und sich nicht auf den Erfolg in Förderprogrammen verlassen
- vielfältige Möglichkeiten des Internets nutzen (Suchmaschinen, Datenbanken, Kataloge, Verzeichnisse, Telefonbücher -Gelbe Seiten/Yellow Pages-, Jobbörsen etc.) und Kontakt zu Hochschullehrern aufnehmen, die Verbindungen zu Hochschulen und Arbeitgebern im Ausland haben
- Voraussetzung sind Sprachkenntnisse auf hohem Niveau, während des Studiums Sprachkurse besuchen
- fremdsprachige Bewerbungsunterlagen erstellen (Anschreiben, Lebenslauf, Fächer- und Notenübersicht)
- mehr Chancen bei guten Studienleistungen
- ggf. Empfehlungsschreiben von Hochschullehrern und Zeugnisse ehemaliger Arbeitgeber besorgen
- vor Suche klare Vorstellungen zum Land, Job, Arbeitgeber notwendig
- Informationen im Akademischen Auslandsamt und in den Praktikantenämtern (Anerkennung, Verträge, Fördermöglichkeiten etc.) einholen
- Visumsbedingungen erfragen (z. B. [www.auswaertiges-amt.de](http://www.auswaertiges-amt.de)) und Visum/Arbeiterlaubnis organisieren
- Unterbringung organisieren
- Gesundheitsvoraussetzungen ermitteln und ggf. Impfungen und Untersuchungen durchführen
- Versicherungsschutz überprüfen und ggf. zusätzliche Versicherungen abschließen (Krankenversicherung, Haftpflicht etc.)
- Informationen über Anreise einholen, Fahrkarten/Flugticket, Reiseführer etc. besorgen, über Sitten und Gebräuche informieren (zur Vermeidung von groben Fehlern, Kulturschock)
- Formalitäten an Heimathochschule (Rückmeldung oder Beurlaubung) nicht vergessen

## Allgemeine Hinweise zum Auslandsstudium

- sorgfältige Vorbereitung, in der Regel 12-18 Monate vorher
- Bestimmung des genauen Zeitpunkts und der Dauer des Auslandsaufenthaltes
- Entscheidung für individuelle Planung oder Teilnahme an Programm (z. B. Sokrates/Erasmus)
- Sprachkenntnisse auf hohem Niveau, Tests (z.B. TOEFL)
- Entscheidung für Teil- oder Vollstudium
- Informationen über Hochschulsystem des Ziellandes, Gasthochschulen einholen (z.B. [www.daad.de](http://www.daad.de))
- Bewerbungstermine, Zugangsvoraussetzungen, Bedingungen für Anerkennung von Studienleistungen ermitteln
- Finanzierung des Auslandsstudiums, Fördermöglichkeiten ermitteln, ggf. Bewerbungsverfahren durchlaufen (Bewerbungsunterlagen erstellen, ein-senden, Auswahlgespräche etc.)
- Bewerbungsunterlagen für Gasthochschule erstellen und versenden
- Visumsbedingungen (z. B. [www.auswaertiges-amt.de](http://www.auswaertiges-amt.de)) erfragen und Visum organisieren
- Unterbringung organisieren
- Gesundheitsvoraussetzungen ermitteln und ggf. Impfungen und Untersuchungen durchführen
- Versicherungsschutz überprüfen und ggf. zusätzliche Versicherungen abschließen (Krankenversicherung, Haftpflicht etc.)
- Informationen über Anreise einholen, Fahrkarten/Flugticket, Reiseführer etc. besorgen, über Sitten und Gebräuche informieren (zur Vermeidung von groben Fehlern, Kulturschock)
- Formalitäten an Heimathochschule (Rückmeldung oder Beurlaubung) nicht vergessen

Wenn eine Bewerbung in speziellen Programmen, insbesondere um Fördermöglichkeiten zu nutzen, erfolgen soll, sind unbedingt bestimmte Termine einzuhalten. Es müssen meist umfangreiche Unterlagen erstellt werden. Die aktuellen Ausschreibungen werden auf den einschlägigen Tafeln ausgehängt und sind auch häufig auf den Internet-Seiten des Akademischen Auslandsamtes zu finden. Dort sind zudem auch andere Informationen abzurufen und viele brauchbare Links zu finden.

Es ist absolut wichtig, sich lange vor dem beabsichtigten Auslandsaufenthalt konkrete Gedanken zu Ziel und Inhalt zu machen. Jeder muß für sich entscheiden, was er will. Bewerber mit der Frage: „Ich wollte mal ins Ausland. Was können Sie mir da anbieten?...“ verkennen die Realität. Vor den Bergen liegen die Mühen der Ebene. Wer diese scheut, sollte nicht loslaufen!

Die terminlich nächste Programmausschreibung ist die der **Fulbright-Aufenthaltsstipendien** für ein Studium in den **USA** zum Studienjahr 2003/4. Die Bewerbungsfrist läuft von Mitte Mai bis zum 01.07.2002.

Besonders im Herbst jeden Jahres ist Bewerbungshochkonjunktur. Es ist deshalb ganz wichtig, alle Informationen rechtzeitig zu erfragen und sich um die Unterlagen zu kümmern. Zu den Programmen gehören z. B.

- Jahresstipendium (Europa) des DAAD – *Termin: 31.10.*
- Praxissemester im Ausland für Fachhochschulstudierende der Carl Diusberg Gesellschaft – *Termin: Mitte Oktober*
- ASA-Programm der Carl Diusberg Gesellschaft – *Termin: Anfang November*
- IAESTE- Praktika des DAAD – *Termin: 30.11.*
- Sommersprachkursstipendium (außer Englisch) des DAAD – *Termin: 15. 12.*

Im Rahmen des **SOKRATES/ERASMUS-Programms** der EU unterhält die FH Jena Kontakte zu einigen europäischen Partnerhochschulen. Alljährlich sind mehr Plätze für das Studium an den Partnerhochschulen im Angebot, als von den Studierenden genutzt werden. Die Angebote sind auf bestimmte Fachbereiche und Länder beschränkt, aber das Spektrum ist sehr groß. Sprachkenntnisse sind natürlich in der Regel erforderlich, wir haben aber z. B. auch Partnerhochschulen in Österreich.

Hier ist von Vorteil, daß grundsätzlich Studiengebühren entfallen und ein kleines Stipendium gezahlt wird. Details sind im Akademischen Auslandsamt zu erfragen. Interessierte Bewerber für das **Wintersemester 2002/3** und **Sommersemester 2003** melden sich bitte umgehend, denn ohne bürokratische Hürden geht es auch hier nicht.

Angelika Förster, Akademisches Auslandsamt

# Ein Erfahrungsbericht zum Studium in den USA und zum Fulbright Program

Der erste und wichtigste Tipp ist wahrscheinlich, so zeitig wie möglich mit den Bewerbungsformalitäten zu beginnen. Besonders die Erstellung von Notenübersichten und Zeugnissen in englischer Sprache kostet im allgemeinen viel Zeit und Mühe. Außerdem sind vorab schon mal zwei Empfehlungsschreiben von z.B. Professoren ebenfalls in englischer Sprache beizufügen. In den „statements of motivation“ sollte schon recht spezifisch und genau angegeben werden, was man erreichen möchte und wie es in die bisherige und zukünftige Karriere hineinpasst.

Wenn man dann erstmal in die erste Bewerbungsrunde hineingekommen ist, gilt Ähnliches: Gute Vorbereitung ist extrem wichtig! Man sollte sich sehr genau darüber im Klaren sein, was man will, und vor allem, wie man dadurch auch dem Heimatland nützen kann. Außerdem sind Kenntnisse über aktuelle Geschehen aus Politik und Wirtschaft sehr bedeutend. Zeigt, dass Ihr aufgeschlossene, informierte und interessierte Studententend sein!

Über die Wahl der geeigneten Uni sollte man sich ebenfalls frühzeitig Gedanken machen, besonders dann, wenn man sich noch nicht so gut auskennt, was die unterschiedlichen Arten von Institutionen und deren Programme angeht. Je genauer und detaillierter man sein Vorhaben beschreiben kann, desto besser. Aber man muss natürlich auch realistisch bleiben. Wenn man an eine bestimmte Uni möchte, ist es sehr hilfreich, bereits Kontakte dorthin zu haben, auch wenn man diese erst selbst knüpfen muss.

Sobald man den Aufnahmebescheid von Fulbright erhalten hat, sind nochmals eine ganze Reihe von Formularen auszufüllen. Jetzt sollte man auch sobald wie möglich den TOEFL und GMAT machen, falls man diesen nicht schon hat.

## Vor- und Nachteile des Studiums in den USA

Was das Studium und die Qualität der Ausbildung angeht, sind meine Erfahrungen durchweg positiv. Besonders die Art und Weise des Lernens empfinde ich als geeigneter als die deutsche Methode. Professoren sind im Allgemeinen durchweg sehr kompetent und erfahren. Kurse sind viel stärker strukturiert und auf Teilnahme der Studenten ausgelegt. Im MBA Programm der TWU ist in jedem Kurs mindestens ein Gruppenprojekt

mit einem sehr hohen Bewertungsanteil (oft 50% der Note) dabei. Daneben sind wöchentliche Lese- und Hausaufgaben, kleine individuelle Projekte, Diskussionsrunden, Präsentationen und Hausarbeiten fester Bestandteil eines jeden Kurses.

Sehr vorteilhaft finde ich auch, dass es für jeden Kurs eine Kursbeschreibung gibt, die der Professor am Anfang des Semesters ausgibt. Diese enthält sehr detaillierte Angaben über die Ziele des Kurses, Kursinhalt (aufgegliedert nach Kurstagen und Themen!), Anforderungen und Erwartungen an den Studenten sowie die Zusammensetzung der Note. Anwesenheit ist Pflicht, und der Professor hat das Recht, Studenten mit mehr als zwei Abwesenheiten vom Kurs zu suspendieren. (Kommt natürlich auf den Professor an, aber manche sind sehr strikt – 15 min zu spätes Erscheinen oder zeitiges Verschwinden zählt als Abwesenheit!)

Obwohl ich nur drei Kurse pro Semester nehme (damit ist man „Vollzeit“) war ich zeitlich voll ausgelastet. (hatte allerdings noch einen 20 h-Job). Die goldene Regel ist, dass man für jede Stunde Vorlesung (3 pro Kurs und Woche) mindestens 3 Stunden Vor- und Nachbereitung einplanen sollte. Das kann ich für mich selbst guten Gewissens bestätigen. Es kommt natürlich auf jeden einzelnen an, was man von dem Jahr mitnehmen will. Auf alle Fälle sollte man sich darüber im Klaren sein, dass ein MBA Programm nicht mit einem lustigen Highschool – Jahr zu vergleichen ist. Man muss wirklich hart arbeiten! Nicht so sehr vom Schwierigkeitsgrad her, sondern der Arbeitsaufwand ist einfach sehr hoch! Das gilt insbesondere dann, wenn man plant, das Programm zu vollenden und den MBA zu erhalten.

Der Nachteil am Studium in den USA ist natürlich der relativ hohe finanzielle Aufwand. Ein akademisches Jahr Studium an der TWU schlägt schon mal mit munteren \$15.000 zu Buche (ohne außerordentliche Ausgaben, versteht sich!). Das ist sicherlich ein Faktor, der bei der Auswahl der Uni zu berücksichtigen ist. Außerdem sollte man sich erkundigen, was die Lebenshaltungskosten und vor allem auch die Lebenshaltungsumstände sind. Hier in Fort Worth z.B. kommt man ohne Fahrzeug nicht aus; d.h. der Kauf eines Autos kommt noch hinzu.

## Betreuung von Fulbright

Anfangs war ich mit Fulbright nicht sonderlich zufrieden, weil einige meiner Dokumente abhanden gekommen waren, und es auch mit meiner Wunsch-Uni nicht



„Fulbrighterin“ Simone Radzio.

geklappt hat. Im Grossen und Ganzen – das Vorbereitungstreffen in Bremen hat das gezeigt – ist Fulbright aber sehr hilfreich und unterstützt die Fulbrighter, so gut es geht. Die Mitarbeiter von Fulbright sind durchweg sehr nett.

## Auswahl der geeigneten Hochschule und Kurse

Wie schon gesagt, sorgfältige Recherche von potentiellen Unis ist sehr zu empfehlen. Auf deren Webseiten kann man sich meist auch sehr detailliert über Bewerbungsanforderungen und Kosten informieren.

Das wichtigste Kriterium, finde ich, ist das akademische Programm. Das sollte den eigenen Ansprüchen genügen, aber auch zur bisherigen Ausbildung passen. ([www.usnews.com](http://www.usnews.com) veröffentlicht jedes Jahr ein Ranking für Colleges und Universitäten).

Bei der Auswahl der Kurse hilft der akademische Berater. Es gibt natürlich für jedes Programm eine bestimmte Anzahl von Stunden, die man absolviert haben muss, um das Studium abzuschließen. (Für mich sind das 36 Stunden – entspricht normalerweise 12 Kursen.)

## Das Positive der Erfahrung

Auch wenn die Uni bestimmt keine der Top-Unis ist, bin ich mit dem MBA Programm sehr glücklich. Eine absolut wunderbare Erfahrung ist, dass vieles, was man vorher schon mal gehört hat, plötzlich Sinn macht und zusammenpasst. Meine Lernkurve ist mit Sicherheit um ein Vielfaches steiler als beim ersten Studium, was ich der Notwendigkeit der Beteiligung am Unterricht zuschreibe. Man muss sich mit dem Material einfach selbst sehr sorgfältig beschäftigen. Es ist wirklich eine vollkommen andere Lernerfahrung!

Eine andere wunderbare Sache ist, dass man als Fulbrighter im Allgemeinen großen Respekt genießt, wengleich nicht alle schon mal etwas von Fulbright gehört haben. Ich glaube aber, der Fulbright-Status kann schon einige Türen öffnen, die einem ansonsten verschlossen bleiben würden. Allein die Tatsache, dass man es geschafft hat, ins Fulbright Programm aufgenommen zu werden, ist schon eine großartige persönliche Leistung und ein Erfolg.

Außerdem ist ein sehr positiver Aspekt am Studium hier der viel intensivere Kontakt zu internationalen Studenten, die an amerikanischen Unis meist zahlreicher vertreten sind als an deutschen Institutionen.

Simone Radzio, Absolventin der FH Jena, z. Zt. Texas Wesleyan University, Fort Worth



Auf dem Campus der Texas Wesleyan University. Fotos: privat

# Fulbright-Stipendien 2003-2004

## Fachhochschulprogramm



„The experience of living and studying in another country transformed the way I looked at the world and influenced my whole life.“ J. W. Fulbright

„Nach Amerika gekommen war ich mit einer großen, wenn auch etwas vagen Neugier. Verlassen schließlich habe ich die USA in staunender Erinnerung an eine der reichsten Erfahrungen meines Lebens.“  
Fulbright Stipendiat 2001

### Zielgruppe

- Deutsche Studierende und Absolventen der Fachhochschulen, die ihr während eines Studienjahres bzw. eines kombinierten „Studien-/Praktikanten-aufenthaltes“ fachliches Wissen vertiefen und sich für den kulturellen Austausch mit den USA einsetzen möchten.

### Programmangebot

- „Study Program“: ein 9-monatiger Studienaufenthalt an einer amerikanischen Gasthochschule nach Möglichkeit im Bereich der „graduate studies“ (ca. 50 Stipendien)
- „Alumni Program“: ein einsemestriger Studienaufenthalt an einer amerikanischen Gasthochschule mit einem sich anschließenden 3-5-monatigen Praktikum, das durch die Fulbright-Kommission vermittelt wird (ca. 5 Stipendien, richtet sich vorrangig an jüngere Studierende)

### Stipendienleistungen

- Transatlantische Reisekosten
- Studiengebühren an der amerikanischen Hochschule
- Zuschuss zu den Lebenshaltungskosten für die Dauer des Study Program bzw. des Alumni Program: Stipendiaten beteiligen sich an den Lebenshaltungskosten; Vollstipendien zur Übernahme der gesamten Lebenshaltungskosten stehen nur in geringer Anzahl zur Verfügung
- Teilnahme an der Vorbereitungsstagung
- Kranken- und Unfallversicherung (Grundversorgung)
- Stipendienmittel für Praxissemester und Promotionsstudien stehen nicht zur Verfügung, Praktika werden nur im Rahmen des kombinierten „Alumni Program“ gefördert.

### Bewerbung

- Studierende erhalten die Bewerbungsunterlagen ab Mitte Mai beim Akademischen Auslandsamt (Carl-Zeiss-Promenade 2, Haus 3, R. 03.03.19, Angelika Förster) oder über Internet ([www.fulbright.de](http://www.fulbright.de)).
- Graduierte, die ihr Studium bereits abgeschlossen haben, erhalten die Bewerbungsunterlagen bei der Fulbright-Kommission (Oranienburger Straße 13-14, 10178 Berlin) oder über das Internet ([www.fulbright.de](http://www.fulbright.de)).

### Bewerbungszeitraum

- 15. Mai bis 01. Juli 2002

Die Bewerbungsvoraussetzungen sind der demnächst veröffentlichten offiziellen Ausschreibung der Fulbright-Kommission zu entnehmen. Gute fachliche Leistungen und englische Sprachkenntnisse sind Grundbedingungen sowie natürlich Interesse an den USA. Die Bewerbungsunterlagen sind umfangreich und vielfältig und erfordern Fleiß und Akribie. Seit 1997 hat es sechs erfolgreiche Bewerber der FH Jena um Fulbright-Stipendien gegeben. Darauf können wir stolz sein, denn im vergangenen Jahr wurden von 144 vorausgewählten Kandidaten der deutschen Fachhochschulen 56 Stipendiaten ausgewählt. Es war wieder ein Bewerber der FH Jena dabei. Bei bundesweiter Konkurrenz ist das ein gutes Zeichen für die Qualität.

Die einhellige Meinung der erfolgreichen Bewerber zu ihrem Studienaufenthalt in den USA ist:

„Es ist überwiegend Positives zu berichten. Es macht Spaß und ist eine tolle Erfahrung.“ (Simone Radzio)  
„Wir glauben, dass wir insbesondere außerhalb der Hochschule einen großen Batzen gelernt haben. Jedem, der nicht mal für zumindest eine kurze Zeit ins Ausland geht, dem entgeht etwas.“ (Ines Gräfe und Matthias Premke)

Studenten sollten diese Chance nutzen.

Angelika Förster, Akademisches Auslandsamt

## AUS DEN FACHBEREICHEN

# Das etwas andere Marketing

Die Goethe Galerie, das innerstädtische Shopping Center, das im Februar 1996 eröffnet wurde, kennt in Jena jeder. Über 70 Fachgeschäfte befinden sich unter dem großen Glasdach, welches die Mall – die sogenannte Einkaufspassage – überspannt.

Nicht nur das Glasdach verleiht der Goethe Galerie ihren architektonisch außergewöhnlichen Reiz. Hier harmonisieren auch alte (ehemalige Zeiss-Gebäude) und neue Bausubstanz miteinander. So wurde die Goethe Galerie 1997 unter anderem mit dem Immobilien-Oskar ausgezeichnet.

Die Goethe Galerie in Jena ist zweifelsohne einer der interessantesten Handelsstandorte in Thüringen, nicht zuletzt auch aufgrund der Besucherzahlen von täglich 20.000 bis 30.000 Menschen.

Zusätzlich zum eigentlichen Handelsgeschäft führt die Werbegemeinschaft eine Vielfalt an Aktionen, Events sowie imagebildende Maßnahmen durch. Doch damit nicht genug.

Im Jahr 2001 haben sich Centermanagement und Werbegemeinschaft überlegt, wie sie den Besuchern den Aufenthalt noch interessanter gestalten können.

Man kam zu dem einleuchtenden Schluss, dass der entscheidende Faktor die Kundenzufriedenheit in Bezug auf Sortiment, Beratung, Service etc. ist.

Mit den Professoren Dr. Gabriele Bleibst und Dr. Günter Buerke vom Fachbereich Betriebswirtschaft der FH wird ein Kundenzufriedenheits-Index (KZI) für das Shopping Center entwickelt.

Nach umfassender Analyse und Erfassung des Ist-Zustandes wurden den Händlern der Goethe Galerie bei einer Abendveranstaltung Ende Februar die Schwachstellen aufgezeigt und die Vorgehensweise zur Ermittlung des KZI festgelegt.

Allen Anwesenden gab der Unternehmer Rolf Fischer, Chef des gleichnamigen Autohauses, Informationen und Auskunft, denn seine Unternehmensgruppe setzt bereits seit 1996 erfolgreich einen KZI ein.

Mit Hilfe und Förderung des Rationalisierungs- und Innovationszentrums der Deutschen Wirtschaft e.V. (RKW Thüringen) sollen jährlich die jeweiligen Ge-



Shoppern, schauen, schlendern unterm Glasdach der Goethe Galerie in Jena: Bei der Werbung um zufriedene Kunden arbeiten Centermanagement und FH Jena zusammen.  
Foto: Sell

schäfte auf den „Prüfstand“ gestellt und der KZI ermittelt werden. Verbesserungspotentiale sollen dann innerhalb der jeweiligen Branchen sowie mit anderen Standorten entwickelt werden.

Die beteiligten Partner sind überzeugt, dass eine sehr gezielte und freundliche Hinwendung zum Kunden den Wettbewerbsvorteil ausmacht. Mit dem KZI ist es möglich, dem Händler eine transparente und nachvollziehbare Hilfestellung zur Verbesserung an die Hand zu geben.

Diese Art des Marketings ist in der Shoppingcenter-Branche neu. (A.S.)

Anzeige

# Reise in das Land des Lächelns



Professor Enders (r.) mit dem Vizedekan der Fakultät „Business Administration“ der South China University of Technology, Yin Luiying. Fotos: Enders

Im März besuchte Dr. Theodor Enders, Professor für Wirtschafts- und Arbeitsrecht am Fachbereich Betriebswirtschaft, im Rahmen eines Förderprogramms des Thüringer Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst (TMWFK) die Volksrepublik China. Das TMWFK möchte mit diesem Programm die Inter-nationale Zusammenarbeit im Hochschulwesen vertiefen und neue Kontakte zu Hochschulen weltweit knüpfen. China ist für Deutschland ein wichtiger Wirtschaftspartner. Auf dem Gebiet des Bildungswesens sollen nun die bereits bestehenden Kontakte weiter ausgebaut werden. Ziel ist der regelmäßige Austausch von Studenten. Deutsche Abschlüsse genießen in China eine hohe Anerkennung, das Interesse der Bildungseinrichtungen an einer Zusammenarbeit ist entsprechend groß. Das Problem besteht weniger in der Umsetzung als vielmehr in der Unterrichtssprache, die in großen Teilen Chinas noch das traditionelle „Mandarin“ ist. Mandarin bedeutet sinnbildlich übersetzt: Sprache der Lehre und Forschung. Der englischsprachige Lehrbetrieb bzw. Unterricht hat sich bis heute nur in wenigen Schulen und Universitäten durchgesetzt. Das Interesse deutscher Studenten und deren Bereitschaft, eine weitere, völlig fremde Sprache zu lernen, ist relativ gering. Junge Chinesen sind eher bereit, Deutsch zu lernen. Mit dem Beitritt Chinas zur

Welthandelsorganisation (WHO) im Dezember 2001 und zunehmend westlicher Orientierung öffnen sich chinesische Bildungseinrichtungen zunehmend auch für Fremdsprachen. Erschwert wird der Studentenaustausch durch die für westliche Verhältnisse relativ hohen Studiengebühren.

Die Region um Hongkong ist China schon weit voraus. An den Universitäten und Hochschulen wird fast ausschließlich in Englisch unterrichtet. Unüberwindbare Hürden wegen zu hoher Studienkosten sind dort auch eher die Seltenheit.

In Zusammenarbeit mit dem deutschen Konsulat in China konnte die Fachhochschule Jena zu zwei Hochschulen Kontakt aufnehmen. Da eine Übereinstimmung der fachlichen Orientierung gegeben sein sollte, entstanden Verbindungen zur South China University of Technology (SCUT) und zur Hongkong University of Science and Technology (HKUST), die beide eine mit der FH Jena vergleichbare Struktur und Größe aufweisen.

Professor Enders war jeweils für vier bis fünf Tage an den Hochschulen zu Gast, um sich über deren Aufbau (speziell des Fachbereiches BW) kundig zu machen.

Auffällig ist, dass an den Hochschulen vorwiegend Bachelor-Studiengänge angeboten werden sowie Qualifikationen zum Master, einer in Deutschland noch jungen Abschlussart. Die Universitäten sind sehr modern eingerichtet und verfügen über ein enormes Kontingent an englischsprachiger Fachliteratur. Die Hochschulen sind meist in verkehrsberuhigten Gebieten angesiedelt. So befindet sich die HKUST zum Beispiel in unmittelbarer Nähe zum Strand.

Viele der Professoren haben Auslandserfahrung. Sie zeigen großes Interesse an einer Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Jena. Denkbar wäre ein jährlicher Austausch von Studenten bzw. Professoren zwischen der Jenaer Fachhochschule und den besuchten chinesischen Universitäten, die ein solches Programm bereits mit der Wissenschaftlichen Hochschule für Unternehmensführung in Koblenz (WHU) praktizieren.

Professor Enders plädiert nach seiner Reise für eine umfassendere Bekanntmachung der Möglichkeiten für einen Austausch zwischen den Hochschulen. Die Chance, ein Praktikum oder ein Studium für einen bestimmten Zeitraum in China zu absolvieren, sollten sich die Jenaer Studenten nicht entgehen lassen! Professoren bietet sich die Möglichkeit, als Gastdozent tätig zu sein oder Gastvorlesungen zu halten. Enders verweist dabei auf diverse Fördermöglichkeiten, die Studenten wie Professoren weitgehend finanziell entlasten können.

Insgesamt ist der engagierte FH-Professor mit dem Ergebnis seiner Reise sehr zufrieden und hofft auf eine Umsetzung der angebotenen Vorschläge. Allein die sehr freundliche Atmosphäre und die Aufgeschlossenheit der Menschen in China seien Grund genug, ein Studium bzw. eine Lehrtätigkeit an einer der beiden chinesischen Hochschulen wahrzunehmen, betont er.

Studenten und Professoren, die an diesem Austausch interessiert sind, können sich mit Professor Enders per Mail (Theodor.Enders@fh-jena.de) in Verbindung setzen.

Veit Schumacher

Blick vom Campus der Hongkong University of Science and Technology auf das Chinesische Meer.



## South China University of Technology (SCUT)

- Sozialwissenschaftliche, wirtschaftliche und technische Disziplinen
- ca. 3500 Studenten
- **Abschlüsse:** Bachelor ; Master
- **Studiendauer:** ca. 6-8 Semester
- großer Umfang an engl. Fachliteratur
- sehr moderne Hörsäle
- kein fach- und zeitlich begrenzter Aufenthalt
- **Kosten:** Gebührentabelle (noch keine näheren Angaben)
- Förderung möglich

## Honkong University of Science and Technology (HKUST)

- Schule für Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und Geistes- und Sozialwissenschaften
- ca. 4000 Studenten
- **Abschlüsse:** Bachelor ; Master; Gastpraktika
- direkt am Meer gelegen
- **Kosten (jeweils in Euro):**  
Praktikum: ( 3-4 Monate) 300,- zzgl. 150,- je Monat für Unterkunft  
Bachelor: ca. 140,- je Monat zzgl. Unterkunft  
Master: ca. 430,- je Monat inkl. Unterkunft  
Vollzeit: Stipendium von 2200,- für Abdeckung der Kosten durch die HKUST
- Förderung möglich



Christian Boe stellte ein Unternehmenskonzept, basierend auf Balanced Scorecard, vor. Foto: privat

## Die Balanced Scorecard als Instrument marktorientierter Unternehmensführung

Am Ende des Wintersemesters 2001/2002 hielt Christian Boe, Geschäftsführer des Daimler-Chrysler Autohauses Auto-Scholz-AVS GmbH & Co. KG, Jena/Gera, im Fachbereich Betriebswirtschaft der Fachhochschule Jena einen exzellenten Vortrag zur „Entwicklung eines Unternehmenskonzeptes basierend auf einer Balanced Scorecard“.

Eine Balanced Scorecard verknüpft die langfristig orientierte Geschäftsstrategie eines Unternehmens mit der kurzfristigen Steuerung des Geschäftes. Drei wesentliche Aspekte bestimmen dieses neue Performance Measurement-Modell im Vergleich zu bisherigen Führungsinstrumenten:

1. Neben monetären stehen auch nicht monetäre Größen wie Kundenzufriedenheit oder Prozesseffizienz im Blickpunkt
2. Insgesamt werden 4 Dimensionen betrachtet (Markt- und Kundendimension, finanzielle Dimension, Prozess- und Ressourcendimension, Innovations- und Mitarbeiterdimension)
3. Alle Ziele jeder Dimension werden operationalisiert und durch Messgrößen kontrollierbar gemacht.

Die meisten Balanced Scorecards werden heute erst von Großunternehmen eingesetzt. Christian Boe berichtete nicht nur über alle Hürden im Rahmen des Prozesses der Entstehung, sondern vor allem auch über den Sinn der Balanced Scorecard für das eigene Unternehmen. Diese Scorecard war hilfreich in der Erstellung eines ganzheitlichen Unternehmenskonzeptes und der Dokumentation des Konzeptes gegenüber internen wie externen Interessenten (Gesellschaftern des Unternehmens, Mitarbeitern und Kreditinstituten). In der permanenten Arbeit mit der Balanced Scorecard konzentriert sich das Autohaus Auto-Scholz-AVS GmbH & Co. KG maßgeblich auf ein knappes Dutzend von Kennzahlen aus allen vier Dimensionen.

Der Vortrag war Start einer Reihe von Praxisvorträgen zu den Fragen marktorientierter Unternehmensführung im Rahmen der Veranstaltungen von Professor Dr. Günter Buerke. Die Reihe setzt sich im Mai 2002 mit einem Marktproblem aus dem Bereich der Kreditinstitute fort.

Prof. Dr. Günter Buerke, FB BW

## Marketingstudie zur Akzeptanz der Kirche in Thüringen

„Die Evangelische Kirche ist in Thüringen hoch geschätzt. Mit den Grundaussagen des Glaubens hat aber fast die Hälfte der Kirchenmitglieder Probleme.“ So könnte man das Ergebnis einer repräsentativen Marketingstudie zusammenfassen, die der Fachbereich Betriebswirtschaft im Auftrag der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen erstellt hat und die am 26. Februar in Eisenach vorgestellt wurde. Befragt wurden 1.554 Thüringer, darunter rund 20 % Nichtchristen.

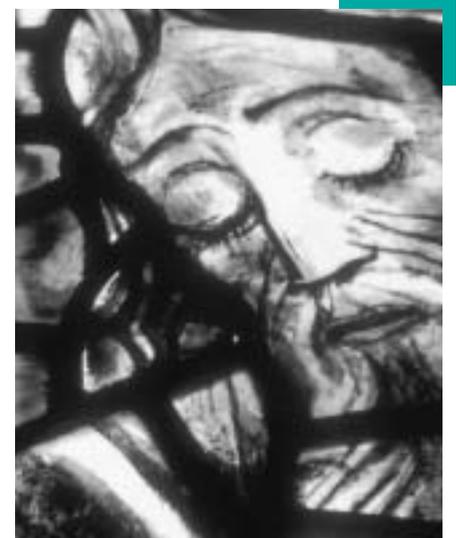
Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Thüringen und ihre Angebote erfreuen sich in der Bevölkerung einer hohen Wertschätzung. Sogar rund ein Drittel (32,2 %) der Nichtchristen fühlt sich „mittelmäßig“ bis „sehr stark“ mit der Kirche verbunden. Bei den rund 514.000 Kirchenmitgliedern sind es 89,6 %, darunter 51,5 %, die sich „stark“ bis „sehr stark“ mit ihrer Kirche verbunden fühlen.

Dabei zeigte sich auch, dass nur wenig mehr als die Hälfte der Kirchenmitglieder (52,6 %) sich mit der Aussage „Ich glaube an Gott und Jesus Christus“ identifizieren. Rund 28 % glauben an Gott, haben aber Schwierigkeiten „mit manchem, was in der Bibel steht und was die Kirche lehrt“. 10,8 % haben sich eine „eigene Weltanschauung“ geschaffen, in der Teile des christlichen Glaubens integriert sind, und weitere 5,6 % glauben an „eine höhere Kraft“. Weder an Gott noch an eine „höhere Kraft“ glauben 2,1 % der Kirchenmitglieder. Hingegen geben 42,1 % der Nichtchristen an, dass in ihrer Weltanschauung auch Teile des christlichen Glaubens enthalten seien.

Im Bereich der gesellschaftlichen Aktivitäten wünschen sich 49,1 % aller Befragten einen stärkeren Einsatz der Kirche gegen Gewalt. Zugleich fordern 37,3 % verstärkte Anstrengungen bei der Kirchenrenovierung. Auf der Wunschliste folgen neue Formen des Gottesdienstes mit 29 % und Angebote zur Ruhe und Besinnung mit 27 %. Dabei kommt es zu unterschiedlichen Gewichtungen zwischen Stadt und Land: Während 45 % der ländlichen Bevölkerung mehr Aktivitäten bei Kirchenrenovierungen fordern, legen darauf nur 29,4 % der Städter Wert. Hingegen wünschen sich 40,3 % der Stadtbewohner neue Formen des Gottesdienstes, aber nur 27,7 % der Bürger auf dem Land.

Gering ist der Studie bezüglich die Austrittswilligkeit: Nur 1,9 % der Kirchenmitglieder ziehen einen solchen Schritt derzeit in Erwägung. Dies sei, so Professor Dr. Günter Buerke vom Fachbereich Betriebswirtschaft, im Vergleich zu ähnlichen Befragungen in „West-Kirchen“ ein äußerst geringer Anteil. Am Stärksten austrittswillig scheinen Menschen zwischen 25 und 30 Jahren zu sein: Hier liegt die Rate bei 7,7 %. Der unter Nichtchristen ermittelte Wert von 2,4 %, die über einen Kircheneintritt nachdenken, ist nach Buerkes Einschätzung wegen der zu geringen Gesamtzahl der Befragten nicht repräsentativ. Es sei aber ein deutliches Indiz dafür, daß es im Freistaat ein größeres Kircheneintritts- als -austrittspotential gebe.

Mit einem Maßnahmenkatalog will die Kirchenleitung auf die Ergebnisse der Studie reagieren. Unter anderem sollen Ideen für neue Gottesmodelle zusammengestellt und verstärkt Gottesdienste für Ziel-



gruppen angeboten werden. Ab 2003 ist ein Arbeitsbereich „25 plus“ vorgesehen, der sich besonders der Fragen junger Erwachsener und Familien annehmen soll. Darüber hinaus plant die Kirche für die Jahre 2003 bis 2005 eine „Kircheneintritts-Offensive“.

Quelle: Nachrichtenagentur idea Nr. 24/2002 vom 27. Februar

# BW-Studentin ist auf den Hund gekommen



Weil Sie Hunde mögen, wollten Dr. Christine Klaus (rechts) und Sabine Grotzcek etwas Licht in das Streitthema Hundehaltung bringen. Foto: Hausdörfer

Seit den Unfällen mit Kampfhunden im Jahr 2000 ist der Frage zur artgerechten Tierhaltung und dem Hund als Haustier wieder mehr Aufmerksamkeit beigemessen worden. Wer in Jena weiß schon, dass hier rund 3000 Vierbeiner gemeldet und ein Großteil davon haftpflicht-versichert sind? Bei einer Einwohnerzahl von nahezu 100.000 besitzt rein rechnerisch jeder 33-te in Jena einen Hund. Grund genug, um sich mit dem „Streitthema“ Hund auseinanderzusetzen.

Im Fachbereich Betriebswirtschaft der FH Jena engagierte sich die Diplomandin Sabine Grotzcek im Rahmen einer Marketingstudie für diese Thematik.

Mit Hilfe von ihr erstellter Fragebögen soll eine repräsentative Auswertung der Wünsche und Kritikpunkte der Jenaer Bürger hinsichtlich der Haltung von Hunden erstellt werden.

Unterstützt wurde das Projekt von der SPD-Landtagsfraktion. Auch die Rektorin der FH Jena, Prof. Dr. Gabriele Beibst, äußerte sich sehr positiv über die Studie. Als langjährige Hundehalterin liegt ihr ein sachlicher Umgang mit diesem Thema am Herzen.

Über 600 Hunde- und Nicht-Hundebesitzer beteiligten sich an der Umfrage. Die bei Tierärzten, Hundesport-

vereinen und öffentlichen Einrichtungen ausgelegten Bögen werden derzeit ausgewertet. Erste Ergebnisse sind nach Ansicht von MdL Dr. Christine Klaus, von Beruf Tierärztin, schon zu sehen.

Die Studie zeigt zum Beispiel, dass sich Hunde- wie Nicht-Hundebesitzer gleichermaßen durch den Hundekot gestört fühlen und dementsprechende Maßnahmen fordern.

Zwei Drittel der Befragten befürworten Pilotprojekte an Schulen zur Erlernung des Umgangs mit Hunden.

Überraschend haben 60 % aller Jenaer Kampfhundebesitzer teilgenommen, deren Vierbeiner bei einer Mehrzahl von Hunde- und Nicht-Hundebesitzern Skepsis hervorrufen. Die detaillierte Auswertung lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

Die SPD-Landtagsfraktion und die Stadtverwaltung waren wichtigste Partner bei der Durchführung und Finanzierung des Projektes.

Interessenten wenden sich bitte an Dr. Christine Klaus, Bürgerbüro, Am Markt 23, 07743 Jena oder an Sabine Grotzcek (über das Sekretariat des Fachbereiches BW).

Veit Schumacher

# Projektgruppe zeigte 3-Koordinaten Planarmotor auf der Hannovermesse

Die Vorbereitung der Hannover-Messe 2002 brachte für alle Beteiligten am Projekt „3-Koordinaten Planarmotor“ – das sind der Projektleiter Professor Dr. Dittrich, die Mitarbeiter und Absolventen der FH Jena Andreas Loos und Tibor Orawetz, der Student Daniel Raddeck und der Laboringenieur Rüdiger Schulz – aufregende Wochen. Jedes erfolgreich gelöste Problem generierte zwei neue Probleme und das Leitmotiv vom Abenteuer Wissenschaft war täglich bis in die späten Abendstunden zu spüren. Zum Ende konnte dann doch der Planarmotor mit seiner Steuerung und Versorgung verpackt und auf die Reise nach Hannover geschickt werden. Der Antrieb arbeitete zwar noch nicht ganz perfekt, zeigte aber das, was man von einer Hochschule am ehesten erwartet, eine neue Idee. Der Motor kann sich ohne mechanische Getriebe und Bewegungswandler in 3 Koordinaten gesteuert bewegen. Auf dem Stand vom „Forschungsland Thüringen“ war das Projekt in der Nähe des Zugangs gut platziert. Nach

einem zögerlichen Beginn am Montag, dem ersten Messtags, hatten alle voll zu tun. Etwa 200 bis 300 Gespräche und etwa 50 Kontakte mit tiefergehendem Interesse wurden bewältigt. Gesprächspartner aus Europa, Asien und Nordamerika bestätigten, einen solchen Planarmotor noch nicht gesehen zu haben. Viele Ideen zum Einsatz der untersuchten Linearmotoren wurden diskutiert. Andererseits entstand auch manchmal ein zwiespältiges Gefühl, wenn Herren mit Videokamera den Motor von allen Seiten filmten und dazu in Deutsch oder fernöstlich geprägtem Englisch nur erklärten, dass das eben ihr Hobby sei.

Insgesamt war die Hannover Messe 2002 ein großes Erlebnis für die Aussteller. Und da sich die ersten Gesprächspartner schon für einen Folgebesuch im „Labor für elektrische Antriebe und Aktorik“ angemeldet haben, darf man gespannt sein, wie es weitergehen wird. (A.S.)



Andreas Loos und Tibor Orawetz gehören zur Projektgruppe „3-Koordinaten Planarmotor“ von Prof. Dr. Peter Dittrich (v.l.n.r.). Foto: Sell



Sie übergaben die ersten Labormuster (v.l.n.r.): Jürgen Fischer (Wächter Greiz), Ferenc Toma (FH Jena), Klaus Metzner (Epsa) und Marcus Bertel (Systec)

Foto: Schumacher

# Forschungsgruppe ET/IT: Interface für digitale und analoge Kameras

Ein Meilenstein bezeichnet in der Wissenschaft und Forschung sinnbildlich eine „besondere Aktivität“. Mit diesen Worten verweist Professor Morgeneier vom Fachbereich Elektrotechnik/Informationstechnik auf die Arbeit der Forschungsgruppe, die sich mit der Entwicklung eines geeigneten Interfaces beschäftigt, welches den Anschluss von Kameras jeder Art – digital wie analog – erlaubt. Gemeinsam mit drei Partnerfirmen wurde so in den letzten zwei Jahren eine PC-Karte für den industriellen Gebrauch entwickelt. Im April dieses Jahres erfolgte die feierliche Übergabe der ersten 10 Labormuster von der Firma SYS TEC electronic Greiz an die jeweiligen Teilnehmer des Verbundprojektes.

Das seit 1. Oktober 2000 laufende Forschungsprojekt wird durch die Firmen SYS TEC electronic GmbH Greiz, Ingenieurbüro Wächter GmbH aus Sömmerda und der Elektronik-Präzisionsbau Saalfeld GmbH (EPSa) unter-

stützt. Die erfolgreiche Zusammenarbeit der genannten Firmen mit den Mitarbeitern des FB ET/IT reicht über dieses Projekt hinaus.

Die PC-Karten sollen nun in einem Zeitraum von ca. fünf Monaten bezüglich Kompatibilität und Funktionalität erprobt werden. Danach kommt die Forschungsgruppe erneut zusammen, um die eventuell auftretenden Probleme zu besprechen bzw. zu beheben. Bei erfolgreichem Einsatz in den Firmen und abschließender Fehlerbeseitigung kann das Interface für den industriellen Gebrauch bei der SYS TEC electronic Greiz in Produktion gehen.

Weitere Infos zu diesem Forschungsprojekt gibt es über Professor Morgeneier, Telefon 205-713, E-Mail: Karl-Dietrich.Morgeneier@fh-jena.de.

Veit Schumacher

# „Es waren einmal...“ – Von 25 Studenten, die auszogen, das Gruseln und mehr zu lernen...



Augenoptikstudenten haben nicht nur den absoluten Durchblick, sie trauen sich auch einiges zu. Foto: Look

Es waren einmal 25 Augenoptikstudenten im schönen Jena. Und eigentlich waren sie mit ihrem Studium auch ganz zufrieden: ein Leben zwischen Mensa, Vorlesung, Bibliothek und Wagnergasse. Doch im 6. Semester hatten sie eine ganz tolle Idee: Lasst uns doch mal gucken, wie es anderen Augenoptikern geht. Und so gingen sie auf große Fahrt.

Ziel ihrer Reise war eine aufregende Stadt im fernen Bayern. Denn hier in München waren vom 12. bis zum 15. April des Jahres 2002 mehr Augenoptiker versammelt als irgendwo sonst. Also genau das Richtige für die Studenten aus Jena!

Aber wie kommen so viele Studenten auf einmal günstig nach München? Pferdewagen ist ziemlich altmodisch, Bus war irgendwie ziemlich teuer, und in ein Auto passen sie nicht alle rein. Und da machte ihnen die Deutsche Bahn AG ein ganz tolles Angebot: Jeder bekommt einen Sitzplatz mit Ausblick für nur 25 % des normalen Fahrpreises. Aber das waren für die sparsamen Studenten immer noch ganz schön viele Mensa-Essen. Mit dem Gold der Fachhochschule allein konnten die Augenoptiker nicht weit reisen. Doch da hatte die Firma Bausch & Lomb ein Herz für die Augenoptiker aus Jena. Und so konnte es endlich losgehen!

Mit Unterstützung der Firmen Rodenstock, Zeiss, Pharm-Allergan und des Zentralverbandes der Augenoptiker leisteten sich die Studenten Luxuszimmer in der Jugendherberge in München! Von ihrer Herberge aus ging es am nächsten Tag ausgeruht in das schönste Hotel der Stadt. Hier trafen sie nun endlich all die vielen anderen Augenoptikerstudenten aus Berlin und Aalen. Außerdem zog die ACADEMY 2002 Optometristen aus der Schweiz, Norwegen, Amerika, Dänemark und anderen fernen Ländern an.

Auf dieser internationalen Weiterbildungsveranstaltung gab es alles, was das Augenoptiker-Herz begehrt. Es gab Vorträge über vergrößernde Sehhilfen, binokulare Augenlasbestimmungen und natürlich Kontaktlinsen.

Abends sorgte die Firma Müller-Welt VertriebsGmbH mit leckerem bayrischen Essen auf einer Party für das leibliche Wohl der Studenten. Hier konnten sie auch einige private (augenoptische) Kontakte knüpfen...

Und so vergingen drei aufregende Tage zwischen Gesichtsfeldmessungen, Kinderoptometrie und Hofbräuhaus wie im Flug.

Trotz des langsam größer werdenden Heimwehs nach Jena folgten die Studenten der Einladung der Firma Eschenbach. Und so fuhren sie am Montag abend natürlich wieder mit der Deutschen Bahn nach Nürnberg. Hier nahmen sie die Burg ein und genossen von dort den Blick auf die Stadt.

Am nächsten Morgen gings dann in die Gefilde der Firma Eschenbach. Hier wartete auch noch eine Überraschung auf die Augenoptiker: Sie durften sich in den Lochgefängnissen gruseln und Nürnberg bei einer Stadtführung genauer kennenzulernen. Völlig erschöpft, mit vielen Erfahrungen und neuen Kontakten zu Gleichgesinnten trafen sie am Dienstagabend nur mit wenig Verspätung wieder in Jena ein.

Diese Reise war also nicht nur interessant sondern Dank der großzügigen Unterstützung der Firmen, der FH Jena und des Fördervereins zum Studiengang Augenoptik auch für die sparsamen Studenten so günstig, dass sie auch weiterhin in der Mensa essen können. Und so leben sie weiterhin glücklich und zufrieden und denken immer wieder gern an diese Reise zurück.

Die Augenoptiker aus Jena haben fleißig E-Mails, Briefe und Anträge an Sponsoren geschrieben und es hat sich gelohnt! Sicher sind auch andere Firmen dazu bereit, Euch bei solch einem Vorhaben zu unterstützen!

Nadine Schalm und Sandra Jobke, Augenoptikstudentinnen im 6. Semester

## Probleme am Bildschirmarbeitsplatz sind lösbar

Seit Einführung der Bildschirmarbeitsplätze vor mehr als zwei Jahrzehnten beschäftigen sich verschiedene Fachdisziplinen mit den Belastungen und Beanspruchungen bei diesen Tätigkeiten. Bezüglich der Sehanforderungen werden Screening-Untersuchungen nach G37 (Bildschirmarbeitsplätze) vom Betriebsarzt durchgeführt, der gegebenenfalls an einen Augenarzt überweist. In speziellen Fällen, wenn mit s. g. Universalbrillen (Fern-, Nah- oder Gleitsichtbrillen) kein beschwerdefreies Sehen am Bildschirmarbeitsplatz erreichbar ist, sollen spezielle Bildschirmarbeitsplatzbrillen zum Einsatz kommen, die vom Betrieb zu bezahlen sind. Bei dieser Problematik sind im Wesentlichen zwei Aspekte bedeutsam. Es muss gewährleistet sein, dass die Universalbrillen optimal korrigierend wirken und dass die speziellen Bildschirmarbeitsplatzbrillen den diffizilen Anforderungen tatsächlich gerecht werden.

Professor Dr. rer. nat. habil. Dieter Methling aus dem Studiengang Augenoptik hat sich seit Jahren intensiv mit dieser Problematik beschäftigt. Er konnte aufgrund eigener Untersuchungen sowie daraus abgeleiteter Verordnungen und durch umfangreiche Analysen nachweisen, dass binokulare Augenlasbestimmungen eine wesentliche und unverzichtbare Voraussetzung für eine optimale Korrektur sind. In einer kürzlich veröffentlichten Studie, die sich auf Untersuchungen von fast 2000 Probanden stützt, weist er aufgrund statistisch abgesicherter Analysen, ausgeführt von Professor Dr. rer. nat. Juliane Schütze aus dem Fachbereich Grundlagenwissenschaften, nach dass etwa ein Viertel aller gefertigten Brillen, denen keine Binokularmessungen zugrunde liegen, nicht optimal zur Beseitigung diverser visuell bedingter Beschwerden beitragen. Derartige Be-



Professor Dieter Methling, Professorin Juliane Schütze und Absoventin Silke Hammer forschten zu Bildschirmarbeitsplätzen. Foto: FB Look

schwerden sind z. B. Kopfschmerzen, Lichtempfindlichkeit, Augenbelastungsgefühl und Konzentrationsprobleme bei hohen Sehanforderungen am Bildschirmarbeitsplatz, Probleme beim häufigen Wechsel zwischen Fern- und Nahsehen, Schwierigkeiten bei nächtlichem Autofahren.

Bezüglich der Bildschirmarbeitsplatzbrillen sind exakte Binokularmessungen sowie die sachgemäße Anwendung der für die unterschiedlichen Anforderungen prinzipiell zur Verfügung stehenden Gläserarten unbedingt notwendig. D.h., in den Verfahrensmodus gemäß G37 muß ein Spezialist für Optometrie einbezogen werden. Prof. Methling gelang es, das Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit in Erfurt von dieser Notwendigkeit zu überzeugen. Er erarbeitete gemeinsam mit Dr. Christine Hanke aus dem Ministerium ein s. g. „Thüringer Modell“, das die Einbeziehung von Augen-

optikern bei diesen Tätigkeiten vorsieht. In einer von Silke Hammer aus dem Studiengang Augenoptik angefertigten Diplomarbeit wurde erstens die Praktikabilität dieses Modells nachgewiesen und zweitens die Dringlichkeit, auf diesem Gebiet effizientere Wege zu beschreiten, deutlich. Denn durch die Diplomarbeit wurden zahlreiche Mängel aufgezeigt, die durch die bisher übliche Verfahrensweise bedingt sind, u. a. keine Beseitigung von Beschwerden, aber unberechtigt entstandene Kosten. Auf einer unlängst stattgefundenen Innungsversammlung der Augenoptiker Thüringens stellte Prof. Methling das „Thüringer Modell“ vor. Er gewann einige Augenoptiker, die gemeinsam mit Betriebsärzten und Augenärzten nach dem neuen Modell tätig werden wollen.

Der Studiengang Augenoptik wird diese Aktivitäten unterstützend begleiten und bot in diesem Zusammenhang an, spezifische Kenntnisse zur Bildschirmarbeitsplatzproblematik auf postgradualen Weg zu vermitteln. Für die Studenten des Studienganges Augenoptik erfolgt diese Kenntnisvermittlung übrigens bereits in der Vorlesung Arbeitshygiene/Augenschutz. Ebenso selbstverständlich gehört eine intensive Ausbildung auf dem Gebiet der Binokularprüfung im Fach Optometrie, unterstützt durch ein entsprechend organisiertes Praxissemester, zu den Ausbildungsschwerpunkten im Studiengang Augenoptik an der FH Jena. Abschließend sei noch erwähnt, dass durch die Aktivitäten an der FH Jena das Land Thüringen mit der Einführung des „Thüringer Modells“ als erstes Bundesland in Deutschland richtungweisend effizientere Wege beschreitet.

Prof. Dr. Dieter Methling, FB Medizintechnik

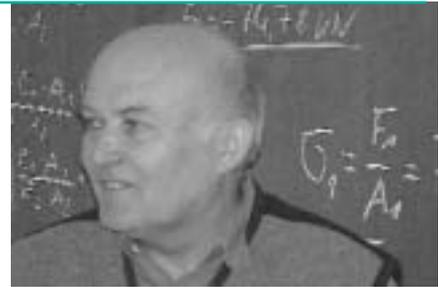
# Gründungsdekan im wohlverdienten Ruhestand

Mit Abschluss des Wintersemesters 2002/03 trat Professor Dr.-Ing. Karl-Werner Gommel seinen wohlverdienten Ruhestand an. Mit ihm verlässt ein außerordentlich fähiger, sehr zuverlässiger, hochmotivierter und warmherziger Hochschullehrer das Kollegium des Fachbereiches Feinwerktechnik.

Prof. Gommel zählt zu den 10 Gründungsprofessoren, mit denen im Oktober 1991 die Fachhochschule Jena aus der Taufe gehoben wurde. 1991-95 wirkte er als Gründungsdekan und später als Dekan des Fachbereichs Feinwerktechnik/Maschinenbau. Nicht nur in dieser Funktion, sondern auch als langjähriges Konzilmitglied war er maßgeblich am Gedeihen der Fachhochschule Jena beteiligt. Berufen fühlte er sich jedoch vor allem dazu, seinen in vielen Jahren als Zeissianer angehäuften enormen Erfahrungsschatz auf dem Gebiet der Technischen Mechanik der nächsten Generation weiterzugeben. Mit Leib und Seele Hochschullehrer, so kennen, respektieren und schätzen ihn nicht nur seine Studenten in den Studiengängen Feinwerktechnik, Maschinenbau und Werkstofftechnik. Seine versierte, gewissenhafte, dabei aber auch stets humorvolle Art, Wissen oder Standpunkte zu vermitteln, ist kennzeichnend für ihn. Sein Anekdotenschatz, mit dem er oftmals trockenen Stoff aufzulockern versteht, ist schon Legende.

Gommel kam nach seinem Studium der Angewandten Mechanik an der TU Magdeburg Anfang des Jahres 1961 zu Zeiss, wo er sich als Berechnungsingenieur seine ersten Lorbeeren verdiente. Ende der 60-er Jahre war er dann bereits als Konstruktionsleiter maßgeblich an der weltweit erfolgreichen Entwicklung der ersten Repeatergenerationen-Belichtungsautomaten höchster Präzision zur Strukturierung von Halbleiterwafern für die Produktion mikroelektronischer Schaltkreise, einer außerordentlich wichtigen Produktlinie des Jenaer Zeisswerkes, beteiligt. Bis zu seiner Berufung an die FH Jena sollte ihn diese ungewöhnlich komplexe und anspruchsvolle Problematik nicht mehr loslassen, zumal der Schwierigkeitsgrad durch die Weiterentwicklung hin zu Elektronenstrahlbelichtern noch weiter stieg.

Im Jahr 1995 zählte Professor Gommel zu den Mitgründern des „Vereins für Technikgeschichte e.V. Jena“, dessen Vorsitz er seitdem innehat. Dieser hat sich die Aufgabe gestellt, die jahrhundertealte Geschichte des Jenaer Zeiss-Werkes lebendig zu halten. In diesem Zusammenhang hat er sich insbesondere auch Verdienste als Mitherausgeber einer periodischen Publikationsschrift des Vereins erworben. Obwohl sich Karl-Werner Gommel bereits seiner Pension erfreut, wird die feierliche Verabschiedung



Mit Leib und Seele Hochschullehrer: Professor Gommel, der in den Vorruhestand verabschiedet wurde. Foto: Endter

im Fachbereich erst zum Ende des Sommersemesters 2002 erfolgen. Wegen der zur Zeit laufenden Berufungsverfahren zur Nachbesetzung der Stelle nimmt er im Fachbereich noch einen umfangreichen Lehrauftrag wahr. Trotzdem wünschen wir schon jetzt unserem Pensionär in seinem neuen Lebensabschnitt vor allem eine stabile Gesundheit und endlich die nötige Zeit für zwei seiner wichtigsten Hobbys: die Familie und den Hausgarten mit seiner Rosenzucht.

Professor Dr.-Ing. Rainer Endter, Dekan des FB FT

## Partnerschaft mit osteuropäischen Hochschulen funktioniert

Im Rahmen des europäischen Socrates-Programmes „Higher Education“ weite eine Delegation aus Bacău Anfang April an der Fachhochschule Jena. Die Fakultät der Ingenieurwissenschaften an der Universität von Bacău verfügt über eine enorme Breite an Fachdisziplinen, von der Mechatronik bis zur Lebensmitteltechnologie werden Studenten in 15 Fachgebieten ausgebildet. In den technikwissenschaftlichen Studienrichtungen studieren derzeit 5.500 Studenten, die auch für die bestehenden und geplanten Masterausbildungsaktivitäten an der FH Jena eine gewisse Ausbildungskapazität darstellen. Die Professoren der rumänischen Universität erklärten ihre Absichten einer direkten Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Jena in den nächsten Jahren.

Bereits in diesem Semester werden Professoren der Universität Bacău im Rahmen des o.g. Programmes Gastvorlesungen im Fachbereich Feinwerktechnik halten. Die langfristige Zusammenarbeit betrifft u.a. die Ent-

wicklung und Verbesserung der internationalen Mobilität für Studenten und Mitarbeiter im Rahmen von Praktika und Forschungstätigkeit, insbesondere für Studenten im geplanten Masterstudiengang und für Mitarbeiter in Forschungsprojekten. Darüber hinaus wurde die Beantragung von gemeinsamen europäischen Forschungsprojekten und einer gemeinsamen Publikationstätigkeit vereinbart.

Dieses Vorhaben integriert sich in eine Reihe bereits bestehender Verträge mit osteuropäischen Universitäten, die in den letzten Jahren vom Fachbereich FT abgeschlossen und im Rahmen von Dozentenaustauschen erkennbar mit Leben erfüllt wurden. Dass dies durchaus keine Einbahnstraße sein muss, zeigt u.a. die aktive Beteiligung von Dipl.-Ing. Alexander Look aus der Fachgruppe Augenoptik. Im Rahmen eines Socrates-ERASMUS-Programmes mit der Technischen Universität in



Gruppenfoto mit den rumänischen Partnern (v.l.n.r.): Theorge Pintilie, Burkhard Schmagier, Jens Bliedner und Gherghe Simionescu. Foto: Schumann

Wroclaw unterstützte der Fachbereich FT Ende Mai 2002 die Aus- und Weiterbildung polnischer Augenoptikstudenten im Bereich der Optometrie.

Prof. Dr. Jens Bliedner, FB FT

## 3. Jenaer Laserworkshop zu aktuellen Trends



Zum dritten Mal werden sich in diesem Jahr Anwender, Laser- und Systemhersteller sowie Wissenschaftler aus Deutschland und Europa in Jena treffen, um aktuelle Trends und Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Lasermaterialbearbeitung zu präsentieren und zu diskutieren.

Der diesjährige Workshop wird über drei Tage – vom 27. bis 29. November - geführt und verspricht die Vorstellung interessanter Entwicklungen zu den Themenschwerpunkten Entwicklungsstand der Laserstrahlungsquellen, Komponenten- und Systementwicklungen, neue Verfahrensentwicklungen in der Lasermaterialbearbeitung und Anwendungen der Lasertechnologie im Unternehmen.

Ergänzt wird der Workshop wiederum durch eine Firmenausstellung. Den Organisatoren, Institut für Fügetechnik und

Werkstoffprüfung Jena und FH Jena, Fachbereich Feinwerktechnik, ist es gelungen, die Präsentation des internationalen Forschungsprojektes „Prosurf“ in das Tagungsprogramm zu integrieren, an dem beide Einrichtungen seit zwei Jahren mitarbeiten.

Neu in diesem Jahr ist das Logo des Jenaer Laserworkshops, das von Sebastian Schwartze, der im 8. Semester Feinwerktechnik studiert, entworfen wurde und auch für kommende Veranstaltungen Verwendung finden soll.

Ebenfalls fortgesetzt werden die Veranstaltungen zum Fertigungskolloquium, dessen 7. Folge am 26. Juni stattfindet.

Prof. Dr. Jens Bliedner, FB FT



Die IBE-Studenten, die in diesem Semester „ins Geschäft mit Chinaporzellan gegangen sind“ Foto: Reichmuth

## Silverdale plc – Manufacturer of fine china

What has a producer of fine china to do with our university of applied sciences? Is Silverdale selling fine china to the FH for a new cafeteria, exclusively for professors?

Nothing of this kind. Silverdale plc is a company simulation used in the third term of the IBE (Internet Business Engineering) course of study, running the whole 15 weeks of this semester. The case in this simulation is built around important „Real World“ business decisions. The goal of the course is to enhance students' ability to insightfully develop, articulate, and design implementation of a firm's strategy. Students will become more effective decision makers in today's society as they develop problem solving. The participating students use information input from today's business environment. Market data, competitors, news, exchange rates as well as the political situation, all is real, even the condolence for Queen Mum's dead. Everybody's task is to respond to the given input and to organize his/her department to meet the requirements. The lessons are organized like board meetings, where everybody reports his or her work to other board members.

**Interview with Mr Grötsch, managing director of Silverdale plc:**  
Q: Silverdale is a famous producer of fine china - when was it founded and where?

A: Silverdale is a York- (UK) based producer of fine china with production facilities in York, UK and Paris, France, established in 1653 by Sir Earnest Warwick of Yorkshire.

Q: How is the company organised?

A: There are positions like the managing director (MD), a financial manager (CFO), a human resource manager (CHR), marketing personnel, a production facility manager, a lawyer and a newly founded strategic planning and R&D department.

Q: What targets do you have for the future?

A: We are still in process of decision making. We want to raise our market share in Asia and, probably, build a new PU (production unit) in the USA or Canada.

Q: The turnover and the operating profit of your company increased over the last periods. What do you expect on this matter in future periods?

A: Our main objective is a stable growth in our operating business. Therefore we focus our expertise on that issue. With all the data we discussed and calculated at our last board meetings I expect an ongoing two-digit growth for the next two years.

Q: How do you communicate with your colleagues?

A: We use all modern media, the internet, e-mail and mailgroups. Once a week we come together for a staff meeting to negotiate research findings, analyses and further steps.

Thank you for the interview, Mr Grötsch.

This approach is a project for the English language training in the language department (SLZ). It combines language education with business decision making. If you're interested in further information, please feel free to contact us via email or visit our website under <http://silverdale.e80.de>. You may also contact our supervisor Dr. K. Klein at [klein@fh-jena.de](mailto:klein@fh-jena.de).

## Deutsch-Ungarische Bemühungen um Analyse und Verbesserung der Grundlagenkenntnisse

Ende März fanden an der Hochschulfakultät für Ökonomie und Landwirtschaft Gyöngyös/Un-garn die 8. Internationalen Agrarökonomischen Wissenschaftlichen Tage statt. Gyöngyös liegt ca. 70 km nordöstlich von Budapest, am Fuße des Matra-Gebirges. Zur Sankt Stephan Universität Gödöllő mit der Außenstelle Gyöngyös unterhält die FH Jena seit 1995 sehr gute wissenschaftliche Kontakte,

die während der Tagung weiter intensiviert werden konnten. Dazu beigetragen haben die Professoren Dr. Doris Planer, Dr. Heinz Dathe, Dr. Bernd Fritz und Dr. Johannes Grützmann aus dem Fachbereich Grundlagenwissenschaften.

Interessantes wurde z.B. von Professorin Planer in ihrem Vortrag „Die mathematischen Schulkenntnisse von Studenten ökonomischer Fachrichtungen in Ungarn und Thüringen – ein Vergleich am Beispiel der Studenten der FH Jena und der SZIE Gyöngyös“ zu Tage gefördert. So wurden für Studenten betriebswirtschaftlicher Fachrichtungen in Jena und Gyöngyös zwei Mathematiktestate entwickelt, mit denen der Wissensstand bei Studienanfängern verglichen werden kann. Die Ergebnisse bisheriger Untersuchungen werden sowohl in Jena als auch in Gyöngyös genutzt, um mathematische Grundkenntnisse zu wiederholen und zu festigen. Die Studie wird fortgesetzt. Ein weiteres Testat befindet sich in Vorbereitung.

Es ist nicht neu, dass mathematische Modelle wichtige Instrumente für Wissenschaftler unterschiedlichster Fachgebiete sind. Professor Grützmann hat in seinem Vortrag zu intervallarithmetischen Verfahren sowohl auf die mathematischen Aspekte als auch auf typische praktische Aufgabenstellungen verwiesen, die die vorgestellte Methodik nutzen.

Professor Dathe sprach über die „Statistikausbildung an der Fachhochschule Jena am Beispiel des Studiengangs Betriebswirtschaft“.

Die 9. Wissenschaftlichen Tage finden in zwei Jahren statt. Informationen über die SZIE Gyöngyös gibt es unter [www.gyfk.hu](http://www.gyfk.hu).

Prof. Dr. Heinz Dathe, FB GW

## Wieviel Fremdsprache braucht ein(e) Ingenieur(in)?

Anfang des Jahres (28.2.-2.3.) fand in Chemnitz die Jahrestagung des Arbeitskreises der Sprachenzentren (AKS) statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung hörten die Teilnehmer einen Vortrag zum Thema „Wieviel Fremdsprache braucht ein(e) Ingenieur(in)?“ von Christian T. Callegari, Ingenieur bei der Siemens AG.

Callegari gab zunächst einen kurzen Überblick über die Mitarbeiterstruktur bei Siemens und nannte die Sprachen, die im Unternehmen als Kommunikationsmittel verwendet werden.

Die Siemens AG hat zwei Firmensprachen – Deutsch und Englisch. Bis vor zwei Jahrzehnten war Deutsch die alleinige Firmensprache, denn damals, z.B. 1970 waren noch 77 % aller Mitarbeiter in Deutschland. Heute sind es nur noch 41%. Insgesamt hat Siemens 450.000 Mitarbeiter in 190 Ländern. Übrigens, 33 % aller Beschäftigten sind Ingenieurinnen.

Aufgrund dieser internationalen Struktur, d.h. die Existenz von weltweiten Teams, grenzüberschreitender Zusammenarbeit, Flexibilität und Wandel brauchen Firmen, nicht nur die Siemens AG, Ingenieure mit hohem Fachwissen und hoher Fremdsprachenkompetenz.

Callegari hob hervor, dass neben hervorragenden Englischkenntnissen die Beherrschung einer zweiten Fremdsprache, insbesondere Spanisch und Französisch, absolut notwendig sei. Er forderte daher auch, dass man sehr früh, d.h. im Grundschulalter mit einer Sprachausbildung beginnen sollte, damit das Erlernen einer zweiten Sprache leichter falle.

Callegari selbst hat seine Ingenieur Ausbildung an einer Fachhochschule und in den USA absolviert und war dankbar, dass er an der Fachhochschule sprachlich auf seinen Auslandsaufenthalt vorbereitet worden war. Seine zweite Fremdsprache Spanisch hat er erst während seiner Berufsausübung und im Ausland gelernt. Er bedauerte, dass er nicht schon früher, d.h. an der Fachhochschule während des Studiums damit begonnen hatte.

Der Siemens-Ingenieur hob die Bedeutung der Fremdsprachenausbildung insbesondere an Universitäten und Fachhochschulen hervor und betonte, dass es unbedingt notwendig sei, vor allem neben Englisch weitere Fremdsprachen anzubieten. Weiterhin sollten Praktika in anderen Ländern gefordert und gefördert werden. Als gute Vorbereitung dienen, so Callegari, auch Fachvorlesungen in der Fremdsprache.

Dr. Dagmar Berndt und Ulrich Schukhnecht,  
Sprachlehrzentrum

## Jenaer Informatik-Kolloquium

Am 22. April begann ein neues Kapitel in der Kooperation der Informatiker in der Region Jena. An diesem Tag fand das gemeinsame Informatik-Kolloquium der Regionalgruppe Ostthüringen/Jena der Gesellschaft für Informatik (GI), der Fachhochschule Jena und der Friedrich-Schiller-Universität Jena statt.

Auf Einladung von Professor Karl Kleine vom Fachbereich Grundlagenwissenschaften der FH Jena, dem Initiator und Koordinator des Kolloquiums an der FH, sprach Professor Dr. Udo Keschull von der Universität Leipzig und des Forschungszentrums Informatik Karlsruhe über vernetzte eingebettete Systeme. Das gemeinsame Kolloquium findet im Sommer 2002 vorrangig an der FH Jena statt, aber auch im Inter-shop-Tower und im Winter an der Jenaer Universität.

Es ist offen für alle Interessenten. Schon bei der Eröffnungsveranstaltung konnten eine Reihe von Gästen begrüßt werden, die so nicht nur Berichte zu neueren Entwicklungen erhalten, sondern um das Kolloquium herum auch Kontakte knüpfen und pflegen. Hiermit sind alle Interessenten nochmals herzlich eingeladen, auch und gerade Studenten, und insbesondere zum Vortrag von Professor Dr. Günter Hommel über MARVIN – den autonom fliegenden Roboter der TU Berlin am 20. Juni, der sicher ein Höhepunkt des Kolloquiums sein wird. Weitere Informationen zur GI und zum Kolloquium gibt Professor Kleine.

Prof. Karl Kleine, FB GW

## Maschinenbauer pflegen internationale Kontakte



Als Folge der sich derzeit vollziehenden Globalisierung der Märkte ist es erforderlich, die Auslandsbeziehungen der Hochschulen zu Partnern, Forschungsinstituten und Unternehmen zu intensivieren, um den sich rasant verändernden Forderungen und Bedingungen bei der Ausbildung und dem späteren Praxiseinsatz der Studenten zu entsprechen.

Auch unsere Hochschule wendet sich in ständig steigendem Maß einer weltweiten Ausbildung, einer international orientierten Forschung und Zusammenarbeit mit Industrieunternehmen zu, vor allem um für Studierende aus dem In- und Ausland weiterhin attraktiv sein zu können, junge Leute auf ihre international orientierten Arbeitsbedingungen vorzubereiten und den Anschluss an den sich ändernden Stand von Wissenschaft und Technik nicht zu verlieren.

Im Fachbereich Maschinenbau wurde und wird dazu eine Vielzahl von Aktivitäten unternommen, die unter anderem zu (in der Regel vertraglichen) Verbindungen geführt haben, unter anderem nach Österreich (hier zur Technischen Universität Wien und Höheren Technischen Bundes-, Lehr- und Versuchsanstalt in Mödling bei Wien), Frankreich (zur Universität Reims, IUT Troyes). Aus diesem Institut haben zwei Studenten im Sommersemester 2001 an der FH Jena und bei der Carl Zeiss GmbH ein Praktikum absolviert und im Wintersemester 2001/02 ein Studium in unserem Haus aufgenommen). Kontakte bestehen auch zu den USA, Südafrika und Japan (diverse Industriebetriebe), Argentinien (TH Buenos Aires) und China (Beijing Institut of Machinery und Universität Xi An).

Entstanden sind diese Kontakte (außer nach Frankreich) durch die Industrieverbindungen des Verfassers aus seinen langen Führungstätigkeiten in namhaften Industriebetrieben Deutschlands und Österreichs.

Unter Beachtung derzeitiger wirtschaftlicher Entwicklungen in der Welt sind die Kontakte zur Volksrepublik China von besonderem Interesse, da hier ein Markt im Entstehen ist, der für Aktivitäten westlicher Industrieländer unverzichtbar ist und für den deshalb auch die Absolventen der FH Jena aus Sicht des Verfassers heraus mindestens sensibilisiert werden müssen.

Die persönlichen Verbindungen zum Beijing Institut of Machinery (BIM) bestehen seit Ende 2000. Beim ersten Besuch wurde eine Vereinbarung zwischen den Fachbereichen Maschinenbau der FH Jena und des BIM unterzeichnet, in dem der Austausch von Hochschullehrern und Studenten, sowie die gemeinsame Bearbeitung von Forschungsaufgaben geregelt wurden.

Beim Gegenbesuch einer Delegation aus dem BIM Anfang November 2001 konnte die bisher auf die Berei-

che Maschinenbau begrenzte Kooperation durch einen Vertrag zwischen den beiden Hochschulleitungen auf beide Einrichtungen insgesamt übertragen werden (vgl. Facetten, Nr. 4/2001, S. 15).

Das BIM in der heutigen Form wurde 1986 aus dem Zusammenschluss mehrerer Vorläufereinrichtungen gegründet, die wiederum seit 1937 bestanden. Seinen derzeitigen Namen erhielt das Institut im Range einer technischen Hochschule im Jahr 1990. Seit 1998 befindet sich das BIM im Besitz der Stadt Beijing, vorher gehörte es dem Ministerium für Maschinenbau an. Zur Zeit studieren am Institut ca. 30 000 Direktstudenten in 20 Fachrichtungen, davon etwa 5000 in den Fachgebieten des Maschinenbaus (Maschinenbau, Elektrik/Elektronik, Management,...). Außerdem absolvieren etwa 3000 Erwachsene eine Zusatzausbildung. Am Beijing Institut of Machinery sind 150 Professoren und 100 Doktoranden beschäftigt. Die Hochschule ist ausgesprochen modern eingerichtet und bietet einen weltweiten Vorlesungs- und Seminarbetrieb. Auf dem 17, 3 ha großen Campus befinden sich Hörsäle, Labors, Wohnheime für Gastprofessoren und Studenten, mehrere Spielfelder, eine hochmoderne Bücherei mit ca. 2 Mio. Bänden und ein neu errichtetes Computerzentrum.

Das BIM verfügt über Kontakte nach Deutschland (z. B. TU Berlin, München und Nürnberg, FH Jena; ...), den USA, Thailand, Russland usw.

Der Vorlesungsbetrieb kann damit häufig durch Vorlesungen von Gastprofessoren angereichert werden. Auch der Verfasser hatte Gelegenheit, auf Einladung des Präsidenten des Institutes im September 2001 eine Ganztagsvorlesung zu „Modernen Methoden der Fertigungstechnik“ zu halten. Das deutliche Interesse an dieser Thematik war nicht nur an der großen Anzahl ausgesprochen diszipliniert zuhörender Teilnehmer zu erkennen, sondern auch an der angeregten Diskussion am Ende der Veranstaltung. Als Zuhörer kamen nicht nur Vertreter aus dem BIM (Hochschullehrer, Studenten, Mitarbeiter) sondern auch Angehörige aus anderen Hochschulen und Universitäten der Stadt Beijing, aus Betrieben der Region, Redakteure einschlägiger Fachzeitschriften sowie Unternehmensberater.

Insgesamt kann deutlich gemacht werden, dass eine Hochschule wie die FH Jena in zunehmendem Maß nicht auf Kontakte zu ausländischen Bildungseinrichtungen und Unternehmen verzichten kann. Dabei müssen die in wirtschaftlicher Hinsicht relevanten Regionen der Erde von vorrangigem Interesse sein.

Die bisher ausgesprochen gute Zusammenarbeit mit dem BIM wird – unabhängig von den Aktivitäten mit anderen Ländern – weiter intensiviert werden, wobei für die kommende Zeit neben weiteren Vorlesungen vor allem der Vergleich von Lehrinhalten einzelner Fächer vorgesehen ist, um eine wechselseitige Anerkennung von Abschlüssen zu prüfen und ggf. eine Vergabe gemeinsamer Zeugnisse zu ermöglichen.

Prof. Dr.-Ing. Klaus Lochmann,  
FB MB



Nach der Ganztagsvorlesung: Dritte von links die Dekanin der Fachbereiches Maschinenbau des BIM, Professorin Jingru Hao; Professor Lochmann; Professor Heiderich, der einen Einleitungsvortrag über die FH Jena und die Industrieregion Jena hielt; Shao Mei Wang; ganz rechts der Direktor des BIM für internationale Beziehungen, Yutao Fan.

Fotos: Lochmann

# FH Jena engagierte sich beim „Tag gegen den Lärm“



Ilka Arendt, Studentin der Umwelttechnik, schreibt ihre Diplomarbeit über den Einfluss von Biodiesel auf Abgasschadstoff- und Lärmemission. Lutz Freytag studiert Maschinenbau im 1. Praxissesemester und beschäftigt sich unter Anleitung von Professor Spessert mit der Geräuschreduktion an Dieselmotoren.

Am 24. April fand der diesjährige internationale „Tag gegen den Lärm“ statt. An der FH Jena befasst sich Professor Dr.-Ing. Bruno Spessert vom Fachbereich Maschinenbau intensiv mit Lärmfragen und vertritt für die Studiengänge Umwelttechnik, Physikalische Technik und Maschinenbau das Fach „Technische Akustik/Lärmschutz“. Aus Anlass des „Tages gegen den Lärm“ stellte Professor Spessert der Öffentlichkeit sein Labor und einen hier entwickelten, geräuschreduzierten Dieselmotor vor. Gleichzeitig konnte man sich auf dem Campus das Geräuschmessfahrzeug der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie

(TLUG) vorführen lassen. Eine Reihe interessierter Bürger nutzte dieses Angebot, um mit Professor Spessert und seinen Mitarbeitern sowie mit Frank-Christian Zacharias von der TLUG unterschiedlichste Lärmfragen zu erörtern. Auch die Presse berichtete ausführlich.

Schon Kleinkinder sind durch Lärm gefährdet. Die Zeitschrift „Ökotest“ hat kürzlich Spieluhren untersucht und dabei feststellen müssen, dass Kinder enorm hohen Lärmpegeln durch ins Bett gelegte Spieluhren ausgesetzt sein können. Noch gefährlicher ist, wie Spessert bewies, ein anderes verbreitetes Spielzeug: Handelsübliche Spielzeugpistolen erzeugen Lärmpegel, die nahe an der Schmerzschwelle liegen. Derartige Spielzeug kann Hörschäden erzeugen und gehört ganz gewiss nicht in Kinderhände!

Aber auch Erwachsene sind durch zu hohe Lärmpegel gefährdet. Lärmschwerhörigkeit ist die häufigste anerkannte Berufskrankheit! Besonders laut sind z.B. Baustellen. Ein Teil des dort herrschenden Lärms erzeugen Dieselmotoren. Bei dem „geräuschreduzierten Dieselmotor“ handelt es sich um einen Einzylinder-Industriedieselmotor der Firma HATZ, der auch auf Jenaer Baustellen als Antrieb von Rüttelplatten, kleinen Walzen oder Stromaggregaten häufig zu finden ist. Durch eine Reihe von Modifikationen wie Teilkapsel, Zweifeder-Düsenhalter, geteiltes, körperschallisoliertes Filtergehäuse, körperschallisoliertes, mit schallabsorbierendem Material beklebter Tank, Sandwichblech-Verblechung und Nachschalldämpfer konnte im Vergleich zum Serienmotor die Geräuschemission dieses Versuchsträgers um je nach Betriebspunkt 4...6 dB(A), im Durchschnitt, also um 5dB(A) reduziert werden. Dies bedeutet: Drei Versuchsträger sind gemeinsam so laut wie ein Serienmotor!

Prof. Dr. Bruno Spessert, FB MB

## Schwingungsverhalten des Spiegelteleskops getestet

Die Carl Zeiss Jena GmbH baut zur Zeit ein Spiegelteleskop mit stattlichen 2,3 m Spiegeldurchmesser, das in Griechenland aufgestellt werden soll. Innerhalb dieses Projektes setzt die Firma die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Maschinenbau der FH Jena fort: Professor Dr.-Ing. Bruno Spessert, Dipl.-Ing. Rainer Schwennicke und cand.-Ing. Lutz Freytag haben die Schwingungsformen und Schwingungsfrequenzen des Spiegelteleskops gemessen und dadurch nachgewiesen, dass die von Zeiss durchgeführten Schwingungsberechnungen sehr realistisch sind und keine unzulässig großen Schwingungsanregungen des Teleskops durch Windböen zu befürchten sind.

Die Messung stellte eine echte Herausforderung dar: Immerhin musste ein über 30 t schweres Bauteil mit einem Hammer zum Schwingen gebracht werden! Dazu genügt natürlich der übliche 200 g-Hammer nicht. Eine ausreichende Anregung gelang schließlich mit einem 5 kg schweren, mit Gummipolstern versehenen Vorschlaghammer. Bei diesem Projekt wurde also einmal nicht nur der Kopf beansprucht – hier waren außerdem kräftige Armmuskeln gefragt!

Prof. Dr.-Ing. Bruno Spessert, FB MB



Lutz Freytag schwang den Hammer, um die Eigenschwingungen des Teleskopes zu messen. Foto: Kasper

## Libyscher Wissenschaftler interessierte sich für Medizintechnik



Wolfgang Förster (Marketing Manager bei AJZ Engineering, Murad Schmeyla, Dr. Nuri A. Mujiber, Jan Steininger (v.l.n.r.) und Eckart Hesse (im Hintergrund) während der Laborbesichtigung im FB MT. Foto: Schumann

Besuch aus Libyen erhielt der Fachbereich der Medizintechnik Ende April. Dr. Nuri A. Mujiber, Dekan der medizinischen Fakultät an der Universität Al-Khoms, ließ sich von Eckart Hesse die Labore des Fachbereiches zeigen. Er interessierte sich für die eingesetzten Geräte und deren Funktion, denn die medizinische Fakultät seiner Hochschule soll in nächster Zeit modernisiert und praxisnah ausgerichtet werden.

Vermittelt wurde das Gespräch von Murad Schmeyla. Er studierte bis 1997 an der FH Jena Medizintechnik und ist derzeit als Projekt-Manager der AJZ Engineering GmbH tätig.

Nicht ohne Stolz präsentierte Schmeyla seinem Landsmann seinen ehemaligen Fachbereich an der FH Jena. Der junge Diplomingenieur freute sich über das Wiedersehen mit ehemaligen Professoren und Bekannten.

AJZ Engineering GmbH ist ein Joint Venture-Unternehmen von Carl Zeiss Jena und Analytik Jena und plant Projekte für Forschung, Lehre und Gesundheitswesen.

Als Generalplaner für das Projekt „Campus Fachhochschule Jena“ war AJZ Engineering auch für die Einrichtung des Fachbereiches Medizintechnik verantwortlich.

Mandy Seidler

# FH-Professoren erfolgreich auf internationalem Thrombosekongress

Ende Februar fand in Erfurt die 46. Tagung der Gesellschaft für Thrombose- und Hämostasenforschung statt. An diesem internationalen Kongress nahmen Mitarbeiter und Studenten der Fachhochschule Jena sehr erfolgreich teil.

Professor Dr. Michael Meyer vom Fachbereich Medizintechnik der FH Jena hatte gemeinsam mit Professorin Dr. Christine Mannhalter aus Wien den Vorsitz des Symposiums DNA-Diagnostik und Gentherapie – Bedeutung und Perspektiven für die hämostaseologische Praxis. Ergebnisse seiner Forschungsarbeit an der Fachhochschule stellte er in zwei Postern vor. An der Erarbeitung dieser Daten waren auch die Biotechnologie-Studenten Susanne Hirschmann, Jörg Rocktäschel und Karsten Pönitzsch beteiligt.

Prof. Dr. Peter Spangenberg (ebenfalls Fachbereich Medizintechnik) war mit einem Vortrag und einem Poster vertreten. An der Erarbeitung der Ergebnisse waren die Biotechnologie-Studenten Isabel Göhring und Roy Eylestein sowie Marion Grau als Laboringenieurin maßgeblich beteiligt. Die Kongresspräsidentin Professorin Dr. Erika Glusa überreichte im Auftrag der Gesellschaft für Thrombose- und Hämostasenforschung der Arbeitsgruppe von Professor Spangenberg den Posterpreis der Gesellschaft für Thrombose- und Hämostasenforschung. Dieser begehrte Preis wird in drei Kategorien verliehen; an das Team der Fachhochschule ging er in der Kategorie

„Pharmakologische Kontrolle von Hämostase und Thrombose“ Die Kollegen der FH Jena zeigten sich sehr glücklich darüber, dass sie trotz der schwierigen Bedingungen, effektive Forschungsarbeit durchführen und mit den Kollegen anderer Hochschulen, außeruniversitärer Institute und der Wirtschaft mithalten können. Das setzt ein großes Engagement, finanzielle Unterstützung und vor allem die Pflege der internationalen Kontakte voraus.

Professor Meyer arbeitet mit Kollegen aus Ungarn und Venezuela zusammen; auch intensive Kooperationen zu Partnern an deutschen Hochschulen liegen vor.

Für Professor Spangenberg ist die seit zwei Jahrzehnten anhaltende Kooperation mit Nottingham die wichtigste Voraussetzung für die Forschungsarbeit. Sehr häufig hat Professor Heptinstall aus Nottingham mit Materialien aushelfen können, wenn die Förderung der Projekte hier nicht möglich war. Beide Arbeitsgruppen an der Hochschule sind daher sehr dankbar, dass der Forschungsausschuss die laufenden Projekte als förderungswürdig einschätzte und eine Förderung für das Jahr 2002 ermöglichte. Die Arbeitsgebiete passen sehr gut in das Ausbildungsprofil der Studenten, die im Studiengang Pharma-Biotechnologie studieren. In beiden Arbeitsgruppen geht es um die Entwicklung neuer Medikamente zur Behandlung von Thrombosen (Prof. Spangenberg) bzw. um die Aufklärung von Poly-



Professor Spangenberg ist an der Entwicklung neuer Medikamente zur Thrombosebehandlung beteiligt.

Foto: Sell

morphismen, die die Grundlage für das neue Gebiet der Pharmakogenomik bilden (Prof. Meyer). Letztere ist die individuell gestaltete Therapie von Patienten mit Medikamenten auf der Basis ihrer genomischen Voraussetzung, ein Arbeitsgebiet, das erst am Beginn seiner Entwicklung steht. Durch die Beschäftigung mit diesen zukunftsweisenden Techniken können beide Hochschullehrer in ihren Lehrveranstaltungen den Studenten der Biotechnologie sehr kompetent neue Entwicklungen in der Herstellung und Anwendung von neuen Medikamenten vermitteln.

Prof. Dr. Peter Spangenberg,  
FB MT

## FH an Projekten des Jenaer Centrums für Bioinformatik JCB beteiligt

Ein Beispiel für die Kompetenzstärkung der Region auch durch die Involvierung der FH Jena ist das interdisziplinäre Jenaer Centrum für Bioinformatik (JCB). Die Bioinformatik ist ein sich schnell entwickelndes neues Forschungsgebiet, das die gegenwärtig im Zusammenhang mit der Genomforschung, aber auch in vielen anderen biologischen Disziplinen, mit großer Geschwindigkeit und in erheblichem Umfang erzeugten wissenschaftlichen Daten in geeigneten Informationsressourcen zur Verfügung stellt, analysiert und interpretiert. Damit können der biologischen und medizinischen Forschung neue Impulse verliehen werden, z. B. für das Verständnis von Krankheiten und für die Wirkstoffentwicklung. Erfolgreiches Arbeiten in diesem Bereich setzt eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen verschiedenen theoretischen Disziplinen und eine enge Wechselbeziehung zwischen der Entwicklung und Anwendung von Computermethoden und experimentellen Arbeiten voraus.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat im Oktober 2000 eine Ausbildungs- und Technologieoffensive gestartet, mit der strukturelle und strategische Konzepte zur Vernetzung vorhandener Expertise in der Bioinformatik, zum Aufbau neuer Forschungsgruppen und zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses unterstützt werden sollen. Gleichzeitig wird eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft erwartet. Eine international besetzte Jury hat nun Jena als eines von insgesamt sechs Zentren ausgewählt, die nach Vorla-

ge entsprechender Anträge in den nächsten fünf Jahren mit insgesamt bis zu 100 Millionen DM gefördert werden sollen. In Jena werden durch diese Initiative mehr als 25 Wissenschaftler-Stellen neu geschaffen. Die FH Jena plant innerhalb des JCB-Projektes den kurzfristigen Ausbau der Studiengänge Biotechnologie (Pharma-Biotechnologie) und Medizinische Technik (Biomedizintechnik) mit zusätzlichen Komponenten der Bioinformatik wie Informationsverarbeitung in Biosystemen/Datenbanken, Datenanalysemethoden und -systeme für die Bioinformatik sowie Algorithmen zur Sequenzierung und Modellierung. Diese Inhalte sollen insbesondere in Seminaren/Praktika praktiziert und vertieft werden mit Schwerpunktsetzung auf Arbeiten mit Datenbanken/Analysesystemen zu ausgewählten Problemen der Sequenzanalyse (DNA, Aminosäuren) und Grundlagen des Proteindesigns. Projektleiter des JCB-Projektes an der FH Jena ist Professor Dr.-Ing. Andreas Voß vom Fachbereich Medizintechnik.

Es wird perspektivisch ein enormes Potential für wissenschaftliche Forschung und Entwicklung und industrielle Realisierung und Vermarktung derartiger Technologien in den Bereichen der Mustererkennung, -klassifizierung bzw. der nichtlinearen Analyse und Modellierung erkannt, die den Forschungs- und Industriestandort Jena in der Bioinformatik nachhaltig etablieren und ausbauen soll.

Prof. Dr. Andreas Voß, Prorektor für Forschung und Hochschulentwicklung

## FH-Professor im Vorbereitungskomitee der BIOMAG 2002

Vom 10.-14. August findet in Jena die „13th International Conference on Biomagnetism“ statt. Die von der FSU Jena in Kooperation mit der FH Jena organisierte Tagung findet alle 2 Jahre statt (1998 in Sendai Japan, 2000 in Helsinki, 2004 in Boston USA). Für Jena ist die Vergabe dieser Veranstaltung eine Auszeichnung sowie gleichzeitig eine große Verpflichtung und Herausforderung.

Für den o.g. Zeitraum werden 500 Wissenschaftler aus dem In- und Ausland erwartet. Schwerpunkte der Tagung werden u.a. sein: Magnetoencephalografie, Magnetokardiografie, Modellierung und inverse Methoden, Systeme zur Erfassung und Analyse biomagnetischer Felder und Klinische Anwendungen:

Nähere Angaben sind auf der Website <http://biomag2002.uni-jena.de/> nachzulesen. Interessenten können sich auch an Professor Dr. Andreas Voß vom Fachbereich Medizintechnik als unser Mitglied des National Advisory Boards der Konferenz wenden.

Prof. Dr. Andreas Voß, Prorektor für Forschung und Hochschulentwicklung

# FH-Professor forscht im Sonderforschungsbereich 604

Im Rahmen der langjährigen Kooperation mit dem Hans-Knöll-Institut für Naturstoff-Forschung e.V. (HKI) arbeitet Dr. habil. Waldemar Künkel, Professor für Mikrobiologie und Gentechnik im Fachbereich Medizintechnik der Fachhochschule Jena, an einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Sonderforschungsbereich (SFB) der Friedrich-Schiller-Universität Jena mit.

Neben seiner Lehrtätigkeit an der Fachhochschule leitet Professor Künkel am HKI die Forschungsgruppe Mykologie in der Abteilung Mikrobielle Infektionsbiologie. Die Forschungsgruppe ist mit einem Projekt im SFB 604 „Multifunktionelle Signalproteine“ beteiligt. Projektleiter ist Dr. Raimund Eck vom HKI.

Mit der Beteiligung an diesem SFB und der damit verbundenen Förderung durch die DFG kann die zehnjährige Forschungsarbeit zur funktionellen Genomanalyse des bedeutendsten humanpathogenen Pilzes *Candida albicans* mit der Identifizierung und Charakterisierung an der Virulenz beteiligter Gene und Proteine nahtlos fortgesetzt werden.

Prof. Künkel, Dr. Eck und ihre Mitarbeiter Monika Nguyen, die DoktorandInnen Juliane Günther und Martin Siegemund sowie Dana Kürsten und Karsten Eismann als Diplomanden untersuchen im Rahmen der angewandten Grundlagenforschung zelluläre Protein-Protein-Interaktionen in *Candida albicans* mit dem Ziel, neue Therapiekonzepte für die Bekämpfung humaner Mykosen zu finden. PD Dr. habil. Thomas Munder und Dr. Uwe Horn sind am HKI mit ihren umfangreichen Spezialkenntnissen an diesem Vorhaben beteiligt. Gestützt wird diese Forschung durch Einbeziehung von Biotechnologiestudenten der Fachhochschule, die ihre Diplomarbeiten in der Gruppe von Prof. Künkel anfertigen. Durch das TMWFK, die Henkel AG, Düsseldorf, und das Pharmaunternehmen Curacyte AG, München, großzügig finanzierte Projekte bieten eine günstige Plattform für die angestrebte Überführung der im SFB zu erwartenden Resultate in die medizinische Praxis.

Die Forscher haben festgestellt, dass bestimmte Protein-Protein-Interaktionen in *Candida albicans* Ursache für zahlreiche Oberflächenmykosen wie Infektionen im Mund- und Genitalbereich aber auch für lebensbedrohliche invasive Organmykosen sind. Professor Künkel macht auf die Problematik aufmerksam: „Etwa jeder zweite Mensch hat in seinem Leben schon einmal eine Pilzinfektion durchlebt. Gegenwärtig verwendete Therapeutika sind nicht frei von Nebenwirkungen und aufgrund von zunehmenden Resistenzentwicklungen bei humanpathogenen Pilzen häufig wenig effektiv. Unser Ziel ist, Therapeutika zu entwickeln, die auf völlig neuen Wirkprinzipien beruhen. Im Rahmen der funktionellen Genomanalyse werden Targets, das heißt Zielproteine für neue Wirkstoffe identifiziert. Wir versuchen auf der molekularen Ebene solche Proteine und ihre Interaktionspartner zu erkennen, die bei *Candida albicans* die Virulenz steuern, um die gewonnenen Erkenntnisse für neue Therapiekonzepte umsetzen zu können.“ Diese relativ einfache Zielstellung zur Entwicklung spezifisch wirkender Therapeutika stellt jedoch aufgrund der strukturellen Ähnlichkeiten zwischen den Proteinen humanpathogener Pilze und des Menschen eine große Herausforderung für den Mikrobiologen dar.

Die Bedeutung dieser Forschung wird schnell klar, wenn man bedenkt, dass ein Großteil der an der Immunschwäche Aids erkrankten Menschen tatsächlich an einer nachfolgenden Pilzinfektion sterben. Immunschwäche gilt als prädisponierender Faktor für lebensbedrohliche Pilzerkrankungen.

Innovative Impulse für die *Candida*-Forschung werden besonders bei der Untersuchung von Wirt-Pathogen-Interaktionen durch die enge Zusammenarbeit mit dem Immunologen Prof. Dr. habil. Peter Zipfel, Leiter der Abteilung Mikrobielle Infektionsbiologie im HKI, und durch eine sehr enge Kooperation mit den anderen Forschungsgruppen des SFB erwartet.

Die Forschungsaufgabe, die sich Professor Künkel und sein Team gestellt haben, ist langwierig und kostenaufwendig. Um so mehr freut es den Wissenschaftler, dass mit der Einstufung als SFB gesichert ist, dass die Forschung in den nächsten 12 Jahren kontinuierlich fortgesetzt werden kann, auch wenn die Forscher im 3-Jahresrhythmus die Förderwürdigkeit ihres Projektes mit konkreten Ergebnissen unter Beweis stellen müssen.

Zur Sicherung der nationalen und internationalen Konkurrenzfähigkeit auf diesem Forschungsgebiet muß die sich entwickelnde wissenschaftliche Infrastruktur in Jena weiter optimiert werden. Besonders an der Fachhochschule Jena sollten sehr bald für das von Prof. Künkel vertretene Studienfach Gentechnologie optimale Rahmenbedingungen für die Studentenausbildung und Forschung in der Studienrichtung Pharmabiotechnologie geschaffen werden. Die Hochschulleitung und der Fachbereich Medizintechnik unterstützen dieses Vorhaben. Mit der Bereitstellung eines ausgestatteten Gentechnologie laboratoriums im Wintersemester 2002/2003 werden die ersten Maßnahmen ergriffen, um die Konkurrenzfähigkeit der Forschung auf dem Gebiet der Entwicklung neuer Therapeutika an der Hochschule



Die Projektgruppe (v.l.n.r.): Prof. Dr. W. Künkel, Dr. Uwe Horn, Dana Kürsten, Dipl.-Biol. Martin Siegemund, Dipl.-Biol. Juliane Günther, Dr. Raimund Eck, Monika Nguyen. Foto: SFB

zu ermöglichen. Besonders wichtig ist die künftige personelle Absicherung dieses Vorhabens. Für die Generierung wissenschaftlicher Resultate und ihre im Rahmen der Genomanalyse vorgesehene bioinformatische Analyse sollte möglichst eine permanente Personalstelle für einen Wissenschaftler vorgesehen werden. Auf der Grundlage solcher Standardbedingungen wird eine zügige inhaltliche Vernetzung der Gentechnologie, Molekularen Medizin, Biochemie, Verfahrenstechnik und Bioinformatik an der Fachhochschule möglich sein. Professor Dr. Waldemar Künkel hat an der Friedrich-Schiller-Universität Mikrobiologie studiert und am Zentralinstitut für Mikrobiologie und Experimentelle Therapie (ZIMET) habilitiert. Er setzte seine Forschungen am Nachfolgeinstitut des ZIMET, dem HKI, fort. Seit dem Wintersemester 2000/2001 hat der Wissenschaftler eine Professur an der Fachhochschule Jena inne.

Prof. Dr. Waldemar Künkel, FB MT

## Modernes Biomedizintechnik-Studium bietet gute Berufschancen

Der Fachbereich Medizintechnik hat zum Wintersemester den Studiengang Biomedizintechnik eröffnet. Dieser Studiengang löst den bisherigen Studiengang Medizintechnik ab. Wesentliche Neuerungen sind neben den stärkeren ingenieurtechnischen und informatischen Komponenten insbesondere die Spezialisierungen Medizinische Technik, Medizinische Informatik und Bioinstrumente.

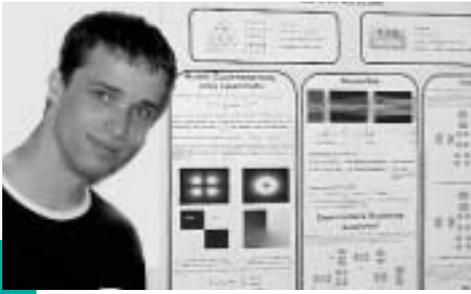
Die Spezialisierung Medizinische Technik beinhaltet insbesondere die hardware-Komponenten-Entwicklung für medizinische Geräte und Systeme. In der medizinischen Informatik liegt der Schwerpunkt auf Softwareengineering, Bioinformatik und medizinische Kommunikationstechnik.

Die Bioinstrumente-Richtung beinhaltet die Entwicklung von Instrumenten für Biologie, Medizin und verwandter Disziplinen sowie die Integration

biologischer Elemente in technische Mikrosysteme. Die Absolventen dieser Studienrichtungen sind in der Lage, moderne Verfahren, Geräte und Ausrüstungen in der Medizintechnik zu entwickeln, zu prüfen und zu überwachen. Sie betreiben den Einsatz der Geräte vor Ort und sind im Vertrieb, der Beratung und im Service tätig.

Mit der innovativen Weiterentwicklung der Ausbildung auf dem Gebiet der Biomedizinischen Technik verstärkt die Fachhochschule ihre Bemühungen um Integration zukunftsweisender Technologien in die Lehre und schafft beste Voraussetzungen für die Kooperation mit der Industrie, den anderen Hochschulen und Forschungseinrichtungen.

Prof. Dr. Andreas Voß, Prorektor für Forschung und Hochschulentwicklung



Carsten Rockstuhl wurde für seine Diplomarbeit auf dem Gebiet der Lasertechnik ausgezeichnet.  
Foto: FB PT

Zum nunmehr fünften Male zeichnete der Fachbereich Physikalische Technik die beste Diplomarbeit eines Jahrgangs aus. Mit diesem Preis wollen wir den Studenten einen Anreiz geben, sich auch über das beim Studium notwendige Maß hinaus in ihrer Diplomarbeit zu engagieren und zum anderen dem Preisträger für seine berufliche Laufbahn eine außergewöhnliche Leistung attestieren. Antragsberechtigt sind alle Professoren des Fachbereiches aber auch die Studenten können sich um den Preis selber bewerben. Eine Kommission des Fachbereichsrates

## Beste Diplomarbeit prämiert

wählt aus den vorgeschlagenen Arbeiten die zu prämiierende aus.

Anfang April konnte Carsten Rockstuhl in einer Feierstunde mit dem Fachbereichspreis für die beste Diplomarbeit des Jahres 2001 ausgezeichnet werden.

Er hat seine Diplomarbeit zum Thema: „Theoretische und experimentelle Untersuchungen zur Laserstrahlanalyse mit diffraktiven Korrelationsfiltern“ am Institut für Angewandte Optik der Friedrich-Schiller-Universität durchgeführt.

Der Student befasste sich dabei mit einem für die Lasertechnik äußerst aktuellem messtechnischen Problem, da es für die Anwendung der Laser in der Präzisionsbearbeitung von Werkstoffen zwingend notwendig ist, die Strahleigenschaften zu analysieren. Rockstuhl verfolgte dabei das Konzept der komplexen Transmissionsfunktion eines Korrelationsfilters zur Bestimmung der modalen Zusammensetzung von Laserstrahlung. Für diese holographischen Gitter berechnete er das Design, wobei er in Hinblick auf technologische Prozeduren eine optimale Variante zur Herstellung der Filter entwickelte. Aufbau-

end auf diesen Datensatz konnten am IPHT Jena die entsprechenden Hologramme hergestellt werden. Im Ergebnis der Diplomarbeit konnte Carsten Rockstuhl eindrucksvoll demonstrieren, dass die Bestimmung der Stärke einzelner Moden bei einem Helium-Neonlaser mit Hilfe eines von ihm konzipierten Korrelationsfilters mit hoher Sicherheit im Echtzeitmodus erfolgen kann. Dadurch ist es möglich, dieses Verfahren bei Justageaufgaben einzusetzen. Die weitaus größere Bedeutung liegt aber darin, dass mit seinen Untersuchungen die theoretischen und experimentellen Grundlagen gelegt worden sind, um auch Excimer- und CO<sub>2</sub>-Laser, die für die Materialbearbeitung von entscheidender Bedeutung sind, mit dieser Methode zu charakterisieren.

Nach erfolgreichem Abschluss des Studiums der Physikalischen Technik an der FH Jena arbeitet der FH-Absolvent jetzt an der Universität in Neuchâtel/Schweiz an seiner Promotion.

Prof. Dr. Harald Bergner,  
FB PT

## DPG-Preis geht an Jenaer FH-Absolvent

Thomas Zentgraf (25) aus Jena ist Georg-Simon-Ohm-Preisträger. Diese Auszeichnung wird von der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG) für die beste Diplomarbeit auf dem Gebiet der technischen Physik verliehen und ist mit 1.500 € dotiert. Thomas Zentgraf studierte Physikalische Technik an der Fachhochschule Jena und schloss sein Studium im März 2001 mit dem Prädikat „Sehr gut“ ab. Derzeit absolviert der Diplomingenieur ein Ergänzungsstudium in Physik an der Technischen Universität Clausthal, um sich auf eine Promotion vorzubereiten.

Den Preis erhält der angehende Wissenschaftler für seine Abschlussarbeit, die er am Fraunhofer Institut für angewandte Optik und Feinmechanik in Jena angefertigt hat.

Thomas Zentgraf beschäftigte sich mit dem experimentellen Nachweis mikrophysikalischer Phänomene, sogenannten Quantenprozessen. Diese sind meist subtil und nur schwer zu vermessen. Das trifft auch auf Bloch-Oszillationen zu. Damit bezeichnet man in der Physik einen Effekt, der beispielsweise die Elektronen von Metallen betrifft. Leichter handzuhaben sind dagegen sogenannte „photonische“ Bloch-Oszillationen, d.h. Schwingungen, die die Photonen als kleinste Energieeteilchen einer elektromagnetischen Strahlung betreffen. Dieses analoge Phänomen aus der Optik nahm Thomas Zentgraf in seiner Diplomarbeit unter die Lupe. Hierzu untersuchte er, inwieweit von Lichtleitern geführtes Laserlicht auf benachbarte Lichtleiter übergreift.

Zentgraf arbeitete nicht mit üblichen Lichtleitern aus hochreinem Glas, wie sie z.B. in der Nachrichtentechnik in Glasfasernetzen benutzt werden, sondern mit Lichtleitern aus transparentem Kunststoff. Mittels eines Mikrostrukturierungsprozesses stellte er ein Wellenleiterarray her, in dem benachbarte Wellenleiter nur 10 µm voneinander entfernt waren. Das Überkoppeln von Laserlicht aus einem Wellenleiter in einen benachbarten konnte er durch Temperaturveränderung gezielt beeinflussen.

Die Folge waren Schwankungen (Oszillationen) der Lichtintensität zwischen nebeneinander liegenden Lichtleitern. Seine Experimente erlauben Rück-

schlüsse auf das elektronische Pendant des Phänomens, das aus der Festkörperphysik stammt und schon Anfang des letzten Jahrhunderts von den bekannten Physikern Felix Bloch und C. Zener vorhergesagt wurde. Auf ähnliche Art und Weise könnten sich so weitere aus der Quantenmechanik bekannte Phänomene in optischen Experimenten visualisieren lassen.

Seine Ergebnisse sind aber auch für die Optoelektronik von Interesse. So könnte z.B. der gemessene Effekt für neue optische Bauelemente in der Lichtleitertechnik genutzt werden.

Über die Auszeichnung freut sich der junge Diplomingenieur, der sich schon während der Schulzeit für Physik interessiert hat, sehr. Zentgraf hofft, dass dieser Preis das Image der Fachhochschulabsolventen stärkt, die sich – so seine Erfahrung – nicht hinter den Absolventen der Universitäten verstecken müssen. Bedanken möchte er sich bei Diplomingenieur Thomas Pertsch, der ihn am Fraunhofer Institut betreut hat und der zur Zeit am Institut für Festkörpertheorie und Theoretische Optik der FSU Jena beschäftigt ist.

Die Preisübergabe fand im Rahmen einer Festsitzung der DPG am 20. März im Opernhaus in Leipzig statt. Im Rahmen dieses Festaktes werden weitere Preise der DPG verliehen, unter anderem die Max-Planck-Medaille. Diese wird seit 1929 für besondere Leistungen in der theoretischen Physik vergeben. Zu den Preisträgern der ersten Stunde gehörten der Namensgeber und Albert Einstein. (A.S.)



## Rektorpreis für Schülerarbeiten

Dem Aufruf der Rektorin folgend hatten sich in diesem Jahr 14 Schülerinnen und Schüler des Carl-Zeiss-Gymnasiums Jena mit insgesamt 7 Projektarbeiten um den Preis der Rektorin der Fachhochschule Jena für die beste Projektarbeit beworben. Die Jury unter Leitung von Prof. Dr. Bergner war vom hohen wissenschaftlichen wie auch gestalterischen Niveau der eingereichten Arbeiten beeindruckt. Der bearbeitete Themenrahmen reichte von anspruchsvollen mathematischen Lösungen über die Erstellung äußerst komplizierter Maschinenprogramme bis hin zu experimentellen Untersuchungen zur Herstellung von Zucker in nichtkristalliner Glasstruktur.

Anlässlich des Frühlingballes des Carl-Zeiss-Gymnasiums Jena am 15. März konnte vor einer breiten Öffentlichkeit der Preis durch den Prorektor für Forschung und Hochschulentwicklung der FH Jena Professor Dr.-Ing. Andreas Voß überreicht werden.

Ausgezeichnet wurde das Projekt „Digitale Bildverarbeitung mit morphologischen Operatoren“ von Christian Golnik und Erik Weithauer aus der Klassenstufe 12.

Die Schüler haben in hervorragender Weise bewiesen, dass Sie das Thema der morphologischen Operatoren in der Bildverarbeitung beherrschen. Sie erstellten ein Computerprogramm, das eine interaktive Bildverarbeitung für den Nutzer ermöglicht. Nicht nur die hohe Qualität der objektorientierten Programmierung in PASCAL sondern insbesondere auch die nutzerfreundliche Dokumentation sind besonders lobenswert.

Prof. Dr. Harald Bergner,  
FB PT

## „Don't take more“

Betrachtet man die derzeitige Situation im Bereich der Drogenproblematik in unserem Land, muss man feststellen, dass die repressive Drogenpolitik und damit verbundene sozialpädagogische Handlungsstrategien versagt haben. Deshalb kommt es gerade jetzt umso mehr darauf an, alternative Strategien zu einem möglichst schadlosen bzw. schadensarmen Umgang mit Drogen zu finden. Drogen haben schon immer die Menschheit begleitet, sind kulturelle Faktoren und Katalysatoren, in positiver und negativer Hinsicht.

Dieser Sichtweise werden auch verschiedene theoretische Ansätze der Sozialpädagogik gerecht, als auch die praktischen akzeptierenden Arbeitsweisen. Im Rahmen der berufspraktischen Semester des Studienganges Soziale Arbeit bekam Marlies Köhler von Seiten des Jugendamtes Saalfeld/Rudolstadt die Möglichkeit, die Stelle für den erzieherischen Kinder- und Jugendschutz mit neuen Ideen und Konzepten zu beleben und wirksamer zu gestalten. Hauptschwerpunkt des Praktikums waren die Sucht- und Drogenpräventionswochen im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt (Vorbereitung, Planung, Organisation, Durchführung).

Grundlegendes Hauptziel dieses Projekts war die Sensibilisierung für und Kommunikation über Dro-

gen, um eine Basis für adäquates Handeln zu schaffen. In diesem Rahmen fanden vom 14. bis 29. April verschiedene Veranstaltungen statt.

Sie vermittelten die derzeitige Situation mit den relevanten gesetzlichen Regelungen und Folgen, Wissen über Drogenkonsum, Haupt- und Nebenwirkungen, aber auch praktische Handlungsstrategien (anonyme Rechtsberatung, akzeptierende Drogenarbeit, Infos), Informationen über Drogenkultur und -geschichte.

Durch Hilfe und Anregung von meditativen, erlebnispädagogischen oder kreativen Methoden sollte ein Abtauchen ins Reich der Sinne oder das Erleben eines 'Kicks' ermöglicht werden. Eine Vielfalt der benutzten Medien und Methoden der Vermittlung von Wissen war darauf abgestimmt, Kinder und Jugendliche zu erreichen.

Neben dieser Vielfalt kam der Vernetzung und Kooperation eine besondere Wertigkeit zu. Durch diese für den Landkreis neue Veranstaltungsform kamen verschiedene Professionen zusammen, die in ihrer Arbeit mit der Sucht- und Drogenproblematik besonders konfrontiert werden, wie Sozialpädagogen, Sozialarbeiter, Lehrer, Erzieher, Eltern, Richter, Polizei usw..

Prof. Klaus-Dieter Dresler referierte im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung zum Thema: Drogenge-

brauch und Gesundheit – Einige Facetten aus gesundheitswissenschaftlicher Sicht.

Dieselbe Problematik, allerdings aus historischer Sicht behandelten die Diavorträge von Andreas Heimler, Absolvent des Fachbereiches Sozialwesen der FH Jena. Seine Vorträge präsentierten die Ergebnisse aus der Diplomarbeit, die sich mit den Wechselwirkungen zwischen Drogen und menschlicher Kultur, sowie den sich daraus abzuleitenden Erkenntnissen für die heutige Zeit beschäftigte.

Die Grundannahme, dass Drogen ein wichtiger Kulturfaktor und Katalysator sind, wurde am Beispiel der Geschichte der Alltagsdrogen Kaffee und Tabak dargelegt und wissenschaftlich bearbeitet. Diese bieten sich darüber hinaus besonders an, da man mit ihnen ein Grundbewusstsein für den Drogenbegriff wecken kann.

Die Aufarbeitung der Drogengeschichte aus kultureller Sicht, zeigt, dass viele derzeitige Drogenbekämpfungsstrategien eine lange Geschichte haben und meistens keinen Erfolg mit sich brachten. Nach den Vorträgen bestand die Möglichkeit für Gespräche und Diskussionen. Dabei zeigte sich, dass bei vielen Menschen (und nicht nur bei Jugendlichen) großes Interesse und Bedarf an Auseinandersetzung mit Drogen besteht.

Marlies Köhler, Studentin FB SW

## „Hochschulen für Gesundheit“ tagten an der FH Jena



Die Tagungsteilnehmer

Foto: Stämmle

Im März tagten an der FH Jena die Kooperationspartner des Drittmittelprojekts „Hochschulen für Gesundheit“. Das seit Mitte März letzten Jahres laufende Vorhaben wird vom BMBF im Rahmen des Programms „Neue Medien in der Bildung“ gefördert. Ein Schwerpunkt liegt auf der konzeptionellen Einbindung von Lehre in E-Learning.

Innerhalb des Verbunds sind neun beteiligte Hochschulen zur Zeit u.a. mit der Entwicklung von multimedialen Lernmodulen beschäftigt. Diese werden innerhalb des Projekts standortübergreifend den unterschiedlichen Studiengängen zur Verfügung gestellt. Hierbei ist der Fernstudiengang Pflege an der FH Jena federführend zuständig für pflegespezifische Module.

Auf der Jenaer Tagung konnten konkrete Modul-Einsätze für das Sommersemester 2002 abgesprochen werden. Zudem stellte u.a. die FH Fulda ihre entwickelte Lernplattform vor, die eventuell im Wintersemester 2002/3 genutzt werden kann.

Weitere Informationen können unter <http://www.hochges.de> eingesehen werden.

Anja Kassel,  
FB SW

## Fachtagung Zuwanderung

Eine Fachtagung zur Sozialpolitik findet am Donnerstag, 20. Juni, von 9 bis 17 Uhr im Fachbereich Sozialwesen statt. Die Tagung steht unter dem Motto „Zuwanderung und Verteilungsgerechtigkeit“ und wird durch eine studentische Projektgruppe des Fachbereiches vorbereitet. Eröffnet wird die Veranstaltung durch Professor Dr. Michael Opielka, der als Leiter der Projektgruppe die Tagung organisiert. Nach verschiedenen Fachvorträgen schließt sich eine Podiumsdiskussion mit Bundestagsabgeordneten an. In Workshops werden einzelne Themen vertieft. Die Ergebnisse werden zum Schluss der Veranstaltung präsentiert.

Ein genauer Zeitplan steht unter [www.sw.fh-jena.de/jenasocial](http://www.sw.fh-jena.de/jenasocial) zur Verfügung. Bei Fragen ist Professor Opielka per Mail unter [michael.opielka@fh-jena.de](mailto:michael.opielka@fh-jena.de) zu erreichen.

Veit Schumcher

## Dokumentation erschienen

Im vergangenen Jahr fand im Haus der Gewerkschaften (F-Haus) die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie (DGSP) statt. Unter Leitung von Professor Dr. Klaus-Dieter Dresler organisierten Studenten des Fachbereiches Sozialwesen die Tagung und sorgten für deren reibungslosen Ablauf. Die Idee, eine Stadtführung mit literarischem und psychiatrischem Hintergrund anzubieten, stieß dabei auf positive Resonanz. Die Tagung war mit dem Motto „Zwischen den Stühlen – Sucht in der Psychiatrie“ betitelt.

Jetzt liegen die Beiträge zur Tagung, Ergebnisse und eine Retrospektive im Heft „Soziale Psychiatrie 96“ vor und können über Professor Dresler bezogen werden.

Unter der Adresse <http://www.psychiatrie.de/dgsp/sozpsy.htm> ist die Gesamtausgabe des Themenheftes zur Tagung ebenfalls zu finden.

Veit Schumacher

# PERFORMANCE: SEHNSUCHT KÖRPER



v.r.n.l. Diana Daniel, Ralf Albrecht, Fances Bachstein, Nicole Trautvetter, Prof. Bernd. B. Schmidt

## Wahlpflichtfach Ästhetik im FB Sozialwesen

Die im Wahlpflichtfach unter der Leitung von Professor Dr. Bernd B. Schmidt vereinten Künste Fotografie, Malerei/Grafik, Musik, Videokunst und Schauspiel veranstalten am 25. Juni eine öffentliche Performance, an der alle Studenten, Professoren und Mitarbeiter der FH teilnehmen können. Die Performance beginnt um 18 Uhr im Medienstudio des Fachbereiches Sozialwesen mit einem „Warming up“ aller Künste, geht über in eine Foto- und Malerei/Grafik-Ausstellungseröffnung und schließt mit einer öffentlichen Probe des TIC-Ensembles ab. Die Performance soll Einblick geben in die künstlerischen Arbeitsprozesse, wobei sich die Künste mit folgenden Eigenprojekten und Arbeitsweisen vorstellen:

## „Heil COCA COLA Ein Königreich für einen Mörder“

„Meine Gedanken sind Wunden in meinem Gehirn. Mein Gehirn ist eine Narbe. Ich will eine Maschine sein. Arme zu greifen, Beine zu gehen kein Schmerz kein Gedanke.“ (aus HAMLETMASCHINE, H. Müller) Im Jahre 1993 wurde das TIC – Theater im Campus – unter Leitung von Prof. Dr. Bernd B. Schmidt am Fachbereich Sozialwesen gegründet. Von Beginn an ist das Ziel der Arbeit ein bewusst provozierter Erkenntnisgewinn für Darsteller und Zuschauer. So geht das Wirken des Ensembles über den Rahmen einer Lehrveranstaltung hinaus. Seit Bestehen des TIC wurden fünf Inszenierungen erfolgreich zur Auf-führung gebracht und erreichten einen Wirkungsbereich, der weit über den Hochschul- und Univer-sitätsrahmen hinaus reicht.

Im Medienlabor des Fachbereiches SW wird derzeit an zwei Inszenierungen geprobt. Unter Regie von Professor Schmidt (Regieassistent: Ralf Albrecht, Dramaturgieassistent: Diana Daniel) arbeitet das Ensemble an der aktuellen Inszenierung „Schreie meine Seele schreie.....“ (Arbeitstitel), die im nächsten Semester zur Premiere gebracht wird.

In dieser Arbeit beschäftigt sich das TIC mit der Erinnerung des Menschen, ihrer Unabdingbarkeit und der damit verbundenen Desillusionierung. Dabei wandeln die Darsteller beispielhaft für alle erdenklichen Lebenskonstruktionen des Menschen von paradiesischen Sehnsüchten/Illusionen über alltägliche Kind-Eltern-Strukturen in die Abgründigkeiten part-

nerschaftlicher Liebesbeziehungen und schließlich zu dem schicksalhaften Verharren im eigens erschaffenen Erinnerungskäfig. Gleichsam wird in allen Vorgängen die fortdauernde Hoffnung der Befreiung aus diesem Kreislauf des „lebendigen Todseins“ schaubar.

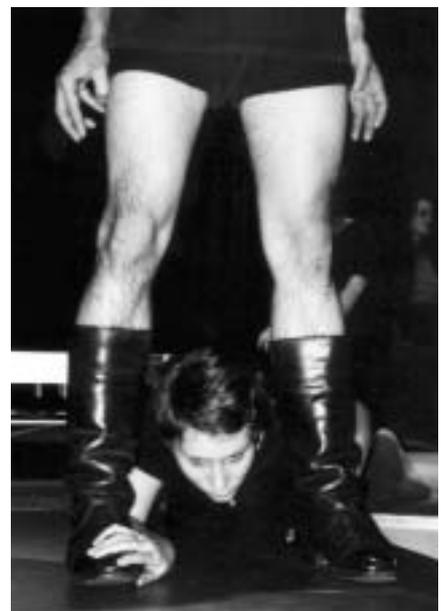
Fundament für diese Arbeit bietet Dea Lohers DIE SCHERE, welche die Geschichte eines Kindes erzählt, das vor seiner Erinnerung in den Tod flüchtet. Auf dieser Grundlage werden Szenen aus z.B. S. Belbels LIEBKOSUNGEN, G. Danzigers LACKIERTE NÄGEL oder aus H. Müllers HAMLETMASCHINE nach dem Montageprinzip inszeniert.

Parallel dazu arbeiten Andrea Lindae (Regie/Projekt-leitung) und Diana Daniel (Dramaturgie) unter Mentorschaft des Regisseurs Professor Schmidt mit vier Ensemblemitgliedern des TIC an einer zweiten Inszenierung zu A. Strindbergs TOTENTANZ. Thema dieser Inszenierung ist die Hinterfragung einer lang-jährigen Ehe im Kontext politisch gesellschaftlicher Gegebenheiten. Sowohl für Andrea Lindae, als auch für Diana Daniel ist diese eigenverantwortliche künstlerische Arbeit an der Inszenierung eine immense praxisrelevante Herausforderung, auf deren Ergebnis alle mit Spannung schauen.

Diana Daniel,  
Dramaturgie TIC

## stuhlpolka foto

Gesetzt den Fall, 12 Studenten fotografieren Stühle. Was erzählt das? Vielleicht, dass es zu er-kunden gilt, welche Palette der verschiedensten Stühle es gibt? Vielleicht. Sind es Sozialpädago-gen, die da fotografieren, dann allerdings nicht. Dann geht es darum, etwas über die Auffassung mitzuteilen, wie der Einzelne einen Stuhl ins Bild setzt oder wie man überhaupt ein Bild produziert. Bilder, die in meinem Kopf sind, also aus der Erin-nerung kommen, bestimmen, wie ich einen Gegenstand wahrnehme und ihn als Foto arran-giere. Ein höchst individueller Vorgang. Die Foto-gruppe des Fachbereiches Sozialwesen arbeitet seit 1996 unter der Leitung von Andreas Bley. Neben dem Ausloten der technischen Möglichkeiten verschiedener Fotoapparate nebst Zubehör ist der kommunikative Aspekt der Entstehung von Bil-dern der wichtigste Beschäftigungsgegenstand. Gemeinsames Fotografieren in einem ausge-wählten Interieur bei natürlichem oder Kunstlicht, individuelles Arbeiten an einem gestellten Thema, Besprechen der fertigen Fotos und seit letztem Semester die Arbeit in der nun fertig eingerichteten Dunkelkammer stehen auf dem Programm.



Probenfoto TIC: „Schreie meine Seele schreie ...“

## BLICKPUNKTE – Experimente auf der Fläche

Die Exposition BLICKPUNKTE führt den Betrachter ein in die Auseinandersetzung mit Grundlagen der Kom-position, der Wirkung unterschiedlicher Techniken und Materialien und zeigt Gestaltungen, angeregt von Musik der klassischen Moderne (z.B. Schönberg, Strawinski, Prokofjew, Bartok u.a.). Indem in den Semi-naren intermediale Themen erarbeitet werden, z.B. Grafische Blätter in Zusammenhang mit Lyrik und Dra-matik, wird angestrebt, den Studierenden Einblicke in die Verwandtschaft und Eigenart der Kunstgattun-gen zu geben, Erkenntnisse zum Wesen und Anliegen des Werkes großer Künstler der Gegenwart und Vergangenheit zu vermitteln. Der kunstgeschichtliche Kontext spiegelt den gesellschaftlichen. Die prakti-sche, eigenschöpferische künstlerische Arbeit steht im Mittelpunkt. Hierbei dient die Erkenntnis individueller künstlerischer Gegebenheiten im sensiblen Nachvollzug visueller Wege einer Förderung innovativer Kom-munikation.

# Sozialwesen-Studentinnen mischen in der Praxis mit

Insgesamt 10 Studentinnen des Studiengangs Soziale Arbeit (3. und 7. Fachsemester) haben im Projekt „Traumatisierte Frauen und deren Kinder im Fokus verschiedener Fachprofessionen in Jena“ (Leitung Prof. Dr. Birgit Bütow) wichtige Parts einer ersten Fachtagung Ende November 2001 übernommen.

Die Tagung hat zum ersten Mal Fachkräfte (Frauenhaus, Jugendamt, Polizei, Staatsanwaltschaft, Männerberatung, Weißer Ring e.V.) aus Jena an einen Tisch gebracht, um gemeinsam über die Problematik von Frauen und Kindern zu beraten, die Opfer häuslicher Gewalt wurden, sowie Hilfen besser aufeinander abzustimmen.

Veranstalterin war das Frauenhaus Jena in Kooperation mit dem Thüringer Forum für Bildung und Wissenschaft e.V., die Gleichstellungsstelle Jena, ReFIT e.V. und der FH Jena, Fachbereich Sozialwesen.

Der wichtige fachliche Input – die Erarbeitung von Handlungsleitlinien für die unterschiedlichen Fachprofessionen – wurde von den Studentinnen des

Projektes geleistet. In Auswertung der Tagung, in intensiven, kritischen Gesprächen mit Fachleuten sowie in Anwendung von Erkenntnissen aus dem Studium der Sozialen Arbeit entwickelten die Studentinnen praktikable Handlungsempfehlungen, in denen die jeweiligen Leistungskriterien und Hilfestrukturen von Frauenhaus, Jugendamt sowie Staatsanwaltschaft bzw. Richter transparenter gemacht und die Arbeit für die Betroffenen verbessert werden. Besonderes Augenmerk ist dabei auch auf Kinder gelegt worden, die häufig ausschließlich in den Zuständigkeitsbereich des Jugendamts fallen. Zusammen mit der Dokumentation sind diese Handlungsempfehlungen jetzt als Broschüre mit folgendem Titel erschienen: Informations- und Fachtagungsdokumentation „Umgang mit Frauen und deren Kindern, die durch männliche Gewalt traumatisiert sind“ (ISBN 3-935850-08-5).

Prof. Dr. Birgit Bütow,  
FB SW



Die Studierenden präsentieren „ihr“ Werk: Jana Exner, Daniela Sachse (stehend, von links), Prof. Dr. Birgit Bütow, Sabine Stolzenberg, Peggy Beer, Franziska Markert (vorn, von links). Weiterhin gehörten zum Projekt: Alexandra Vogel, Claudia Rothe, Sandra Wittig, Emöke Oláh.  
Foto: FB SW

# „Praktikantenobservierung“ – funktioniert die Integration in ein Unternehmen?



Martin Bake und Daniela Fiedler studieren im 2. Studienjahr IBE. Ihre Praktika absolvieren beide bei der Jenaer Firma Godyo AG.  
Foto: Schumacher

Als Praktikant über die Arbeit anderer Praktikanten zu berichten ist schon ein besonderer Umstand. Da aber der Studiengang „Internet Business Engineering“ (IBE) noch sehr jung, sein Bachelor-Abschluss noch relativ unbekannt ist, interessierte es mich sehr herauszufinden, wie dieser Studiengang angenommen und umgesetzt wird. Bei der Godyo AG, einer ortsansässigen Softwarefirma, die eng mit dem Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen zusammenarbeitet, absolvieren derzeit zwei IBE-Studenten ihr Praktikum. Gemeinsam mit Heike Altmann, der Beauftragten für die Akkreditierung des Studiengangs IBE, besuchte ich Daniela Fiedler und Martin Bake auf ihrer Arbeitsstelle. Doch zuvor begannen wir mit der Befragung des „Managers für Communication“.

Klaus Fischer stellte uns die Zusammenarbeit von Studenten und Firma aus seiner Sicht dar. Bei einer Tasse Kaffee führten wir eine angenehm freundliche Unterhaltung, bei der uns die Firmenphilosophie nähergebracht wurde. „Die beiden Praktikanten werden kompetent betreut und gefördert“ verweist Fischer auf den Stellenwert der Studenten in der Firma. „Sie werden als vollwertige Kollegen anerkannt und genießen vielerlei Vorteile“. Dementsprechend nehmen sie genauso an Weiterbildungskursen für Business-English teil wie die Mitarbeiter der Firma. Der Praktikant wird aber nicht nur in einem Arbeitsbereich „verheizt“, sondern bekommt die Möglichkeit geboten, sich auf dem gesamten Spektrum von Godyo auszuprobieren. Dadurch be-

kommt der Student einen allgemeinen Einblick in verschiedene Arbeitsbereiche eines Unternehmens. So weit, so gut, doch wollen wir die angehenden „Engineers“ selbst zu Wort kommen lassen. „Wir sind sehr positiv überrascht, was die Kompetenz der Mitarbeiter in dieser Firma betrifft. Das Betriebsklima ist sehr gut und das Duzen gehört zum normalen Umgang miteinander“, erzählen sie.

Ganz zu schweigen von der finanziellen Entlohnung, die jedoch nach Daniela Fiedlers Meinung nicht der Hauptgrund für eine positive Bewertung des Praktikantenjobs darstellt. Am Ende stellt sich heraus, dass beide im Grunde genommen einen rundherum positiven Eindruck von ihrem Praktikumsunternehmen haben. Anscheinend ist die Kombination von Praxis und Theorie die ideale Lösung.

Der Studiengang IBE bietet dem Student die Möglichkeit, über den gesamten Zeitraum des Studiums seine in der Hochschule erlangten theoretischen Kenntnisse anzuwenden. So absolviert man im Schnitt mindestens 8 Stunden Praktikum pro Woche. In den vorlesungsfreien Zeiten finden zusätzlich mehrmonatige Praktika statt. Das Unternehmen, welches nach Studienbeginn vermittelt wurde, begleitet dann den Studenten und realisiert eventuell sogar in Kooperation dessen Abschlussarbeit. Inwieweit der Student sich über die vorgegebene Stundenzahl hinaus engagieren möchte, liegt in seinem eigenen Ermessen. Folglich ist die Übernahme bzw. Einarbeitung in ein Unternehmen weitaus schneller möglich, als wenn der Absolvent nur theoretisch ausgebildet ist. Bleibt mir abschließend nur noch zu sagen, dass der Abschluss Bachelor weiter auf dem Vormarsch und ein besserer Praxisbezug kaum vorstellbar ist.

Veit Schumacher



# Optische Freiraumnetze könnten Zukunft sein

Anfang des Jahres fand im Labor für Informations- und Kommunikationstechnik des Fachbereiches Wirtschaftsingenieurwesen ein öffentliches Seminar zum Thema „Optische Freiraumkommunikation“ statt. Trotz der relativ kurzfristigen Einladung waren Teilnehmer aus Berlin, Dresden, Graz und Nürnberg angereist. Externe Vorträge wurden von Referenten der TU Graz, der Firma Lightpointe, Dresden, der Friedrich-Schiller-Universität und des Heinrich-Hertz-Instituts, Berlin, gehalten. Anlass für das Seminar war die Lehrveranstaltung Systemintegration im Wintersemester 2001/2002, in der die Teilnehmer unterschiedliche Aspekte dieses noch wenig bekannten aber zunehmend wichtigen Themenkreises untersuchten. Die Ergebnisse daraus wurden in insgesamt fünf Vorträgen vorgestellt.

Während die optische Kommunikation mittels Glasfasern heute das Rückgrat weltweiter Kommunikationsnetze darstellt, fristet die Übertragung optischer Signale in der freien Atmosphäre noch ein Schattendasein. Der Grund liegt hauptsächlich darin, dass die überbrückbare Distanz gering ist (maxi-

mal ca. 1 km). Bei Nebel ist zusätzlich ein vollständiger Ausfall der Übertragungsstrecke wahrscheinlich. Die im Fachbereich WI untersuchten Konzepte gehen deshalb von einem vermaschten Netz aus optischen Freiraumstrecken aus, von denen jede nur einige 100 m überbrückt. In Modellrechnungen wurden solche Netze mit neu zu verlegenden Glasfasernetzen verglichen. Dabei stellte sich heraus, dass ein optisches Freiraumnetz bezüglich mehrerer Kriterien (Kosten, Fehlerrate, Verfügbarkeit) konkurrenzfähig sein kann.

Die Alternative der Verwendung von herkömmlichen Funkstrecken (Mikrowellen) wird nicht als Konkurrenz empfunden. Denn Funkstrecken führen – unabhängig davon, ob dies nun im Einzelfall schädlich ist oder nicht – zum Problem des Elektroschmogs. Die Untersuchungen zu optischen Freiraumnetzen werden im laufenden Sommersemester fortgeführt.

Prof. Erich Stein,  
FB WI



Professor Stein leitete die Diskussion zu optischen Freiraumnetzen.  
Foto: Gruhn

# USA-Exkursion 2001

Wir, die Studenten des Matrikels 982 des Fachbereiches Werkstofftechnik, brachen im November des vergangenen Jahres mit Professor Dr. Wolfgang Eibner vom Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen zu einer vom FB WI und uns organisierten Exkursion in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten auf. Die Ziele dieser Lehrveranstaltung waren die Vermittlung globaler, wirtschaftlicher Aspekte und die Teilnahme an Briefings in den verschiedensten Internationalen Organisationen in New York und Washington sowie an Lehrveranstaltungen an der University of Clemson.

Unsere erste Station war New York, mit den Programmpunkten United Nations und Wall Street. Obwohl die offiziellen Teile unseres Aufenthaltes in New York nicht zuletzt aufgrund des Jetlags sehr anstrengend waren, fand Professor Eibner doch auch immer Zeit, mit uns die zentralen Punkte New Yorks anzusteuern: Statue of Liberty, Empire State Building, Science Center, in dem wir insbesondere die Zeiss-Planetariumstechnik unter fachkundiger Führung erläutern bekamen. Spannend waren die Fahrten in den uralten Wagen der New Yorker Subway, erschütternd und tief beeindruckend der Ground Zero.

Von New York aus ging es in unserem 6-Personen Mietvan in Richtung Süden, nach Washington, D.C.: Hauptstadt und Sitz der mächtigen geld- und entwicklungsfinanzierenden Institutionen Internationalen Währungsfonds und Weltbank.

Unser erstes Meeting in Washington hatten wir zusammen mit Studenten der Georgetown University in der Hauptverwaltung der Worldbank. Neben einem profunden Überblick über die Arbeit der Weltbank war hier insbesondere auch der rege Austausch mit den amerikanischen Studenten sehr interessant. Im Rahmen eines von Professor Eibner nur für uns anberaumten Briefings im Internationalen Währungsfonds erhielten wir Einblicke in die Tätigkeitsfelder des IMF. Professor Eibner war an dieser Stelle der Meinung, dass das Briefing in englischer Sprache stattfinden sollte, obwohl wir durch eine deutschstämmige Vertreterin des IMF sehr herzlich betreut wurden.

Unsere letzten beiden Ziele in Washington waren die beiden international wichtigsten Regionalen Entwicklungsbanken für Asien und für Mittel- und Lateinamerika. Beeindruckend war der sehr herzliche Empfang insbesondere in der Asiatischen Entwicklungsbank (ADB) durch Patricia McNeal und Sherry Kennedy, die uns eine sehr aufwendige und inhaltlich bestechende Präsentation der Arbeit der Bank boten. Zur großen Freude auch von Professor Eibner konnten wir hier offen und auch sehr kritisch Fragen internationaler Entwicklung diskutieren. Gerade hier war man über das Interesse deutscher Werkstofftechnikstudenten an entwicklungs- bzw. wirtschaftspolitischen Problemen erstaunt. Die ADB engagiert sich – anders als z. B. bislang die IDB – in einem weiten Bereich sozialer und wirtschaftlicher Entwicklungsaktivitäten, die darauf abzielen, den Wohlstand der Menschen der Region zu erhöhen. Ihr oberstes Entwicklungsziel lautet Armutsbekämpfung. Darüber hinaus verfolgt sie die strategischen Ziele Förderung von Wirtschaftswachstum, Förderung der Humanentwicklung einschließlich Bevölkerungsplanung, Verbesserung des Status der Frauen und Schutz der Umwelt. Hervorzuheben wä-



Den Bullen fest im Griff: Die Wall Street in New York, an der bzw. in deren Nähe sich die bedeutendsten Börsen der westlichen Welt, die New York Stock Exchange (NYSE) und die NASDAQ befinden.

re an dieser Stelle, dass uns das Tätigkeitsfeld sowie die Umsetzung der Aufgaben durch diese verhältnismäßig kleine Organisation besonders beeindruckt hat.

Nach weiteren Marathonkilometern in unserem Kleinbus in Richtung Süden kamen wir im sonnigen South Carolina an: Ziel unseres Bildungshungers war nun die akademische Sonne der University of Clemson. In Clemson herrschte „Kurze-Hosen-Wetter“: glatte 20°C mehr als noch wenige Tage zuvor in New York.

Den Abschluss dieser gelungenen Reise bildeten noch verschiedene Exkursionen vor Ort, wie vor allem eine ganztägige Werksbesichtigung bei BMW in Spartanburg (South Carolinas modernster Automobil-Produktionsstätte) mit Studenten des Departments of Marketing, eine Werksbesichtigung der Oconee-Powerstation (Atomkraftwerk am wunderschönen Lake Keowee) sowie ein Bildungsbesuch im offiziellen Cherokee Museum in den Smoky Mountains, Cherokee-Reservation/ North Carolina. An unserem freien Tag, dem Sonntag, war es zwingend, dass wir uns eine der ältesten Südstaaten-Städte anschauten: Charleston. In dieser von wunderschönen Sandstränden umgebenen Stadt begann der amerikanische Bürgerkrieg. Noch ist Charleston eine typische Südstaaten-Stadt, deren erhaltene Altstadt mit sogar vielfältiger Bierkultur auf uns wie eine Welt aus anderer Zeit wirkte.

Für die Ermöglichung sowie Förderung dieser einzigartigen Exkursion in unserem Wahlfach „International Economics“ danken wir besonders unserem „German Independent Professor“ (GIP) Dr. Wolfgang Eibner und dem Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen, namentlich dem die finanzielle Förderung befürwortenden Dekan Prof. Dr. Ralph Schuhmann, sowie dem Fachbereich Werkstofftechnik, insbesondere unserem Dekan Professor Dr. Falk Schirmeister, der diese Exkursion ebenfalls nachdrücklich gefördert hat.

Die 982WT'ler

# Engagement der Forscher wirkt sich positiv aus

Forschung und Entwicklung an der Hochschule haben sich dauerhaft etabliert. Die geförderten Projekte weisen ein breites fachliches Spektrum auf. Als Kooperationspartner treten sowohl kleine und mittelständische Unternehmen, Großunternehmen, regionale und überregionale Forschungseinrichtungen als auch Kommunen, Vereine, Verbände und ähnliche Institutionen auf. Einen ausführlichen Einblick in die Forschungs- und Entwicklungstätigkeit der Hochschule vermittelt der jährliche Forschungsbericht.

Wie aus den Abbildungen 1 und 2 ersichtlich, ging der Drittmittelanteil in den Jahren 2000 und 2001 insbesondere durch das Auslaufen des HSP3-Förderpro-

grammes des Landes und des deutlich limitierten Ausgleichs durch HWP spürbar zurück, ist aber vor allem auch durch erhöhtes Engagement der Forscher bei der Drittmitteleinwerbung, der stärkeren Forschungsförderung durch den Bund (Abb. 2) und der Unterstützung durch die Hochschule nahezu kompensiert worden. Eine Verbesserung der Forschungsförderung innerhalb der FH Jena konnte durch die Erhöhung der Promotionsstellen (halbe Stellen) von 4 auf 6 verzeichnet werden.

Prof. Dr.-Ing. Andreas Voß, Prorektor für Forschung und Hochschulentwicklung

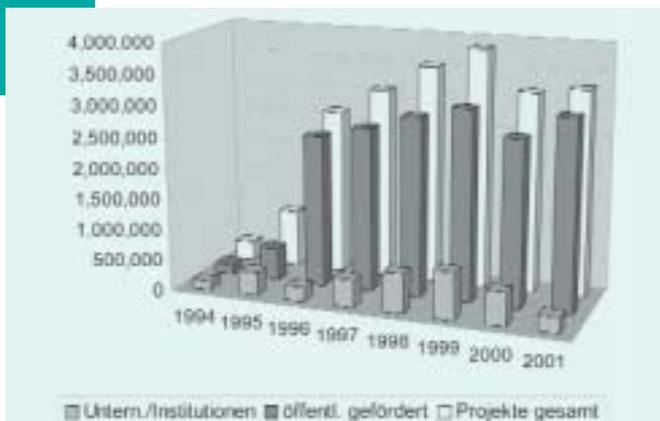


Abb. 1: Drittmittelentwicklung 1994-2001 in DM

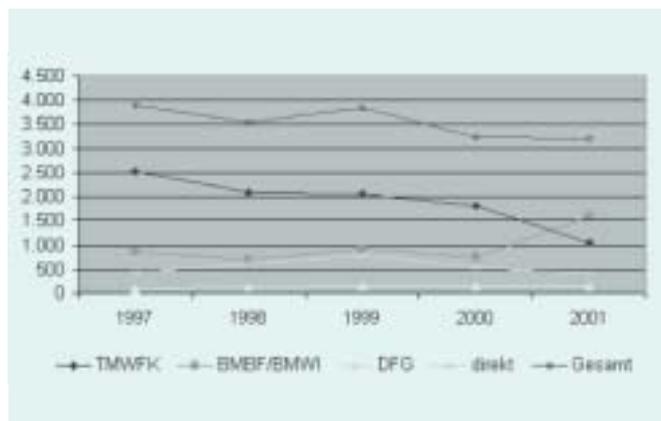


Abb. 2: Drittmittelentwicklung 1997-2001 in DM, aufgeschlüsselt auf Hauptdrittmittelgeber (direkt: Industrie)

# Preisträger zum Tag der Forschung gekürt

Im Dezember 2001 fand der Tag der Forschung an der FH Jena statt. Da die Hochschule in diesem Jahr ihr 10-jähriges Bestehen feierte, stand der Tag der Forschung unter dem Leitthema „10 Jahre Forschung an der Fachhochschule Jena“.

In den interessanten Beiträgen wurden Beispiele der Forschungstätigkeit und der Zusammenarbeit mit der Industrie und dem gewerblichen Mittelstand, anderen Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen sowie weiteren öffentlichen Institutionen vorgestellt.

Neben den Vortragsveranstaltungen gab es eine Posterausstellung zu ausgewählten Forschungsprojekten. Des Weiteren wurde ein Posterwettbewerb unserer Studenten initiiert, der auf Praktikums-, Diplom- oder Forschungsarbeiten basierte. Der Verein zur Förderung der Fachhochschule Jena hatte hierfür drei Preise in Höhe von insgesamt 1000 DM (rund 511 €) für die besten studentischen Poster zur Verfügung gestellt.

In diesem Jahr stellt die FH Jena ihre Forschungsergebnisse im Rahmen der Präsentation der FH Jena vom 1. bis 3. November in der Goethe Galerie vor. (A.S.)



Folgende Studenten und Mitarbeiter wurden für Ihre Poster- und Multimediapräsentationen ausgezeichnet (v.l.n.r.): Sebastian Schwartze (FB FT), Michael Braun (Mitarbeiter im FB WI), Jana Febel (FB MT), Professor Voß (der als Prorektor für Forschung die Auszeichnung vornahm), Claudia Holste, Sabine Schott (beide FB MT), Oliver Freudenberg (FB WT) und Jens Müller (FB ET/IT). Nicht im Bild: Sven Müller (Absolvent FB PT). Foto: Kleine

# GET UP-Projekt wird fortgeführt



Die GET UP-Initiative hat in den letzten drei Jahren 214 Projekte betreut, von denen 111 den Start in die Selbständigkeit geschafft haben. 560 neue Arbeitsplätze sind dadurch in Thüringen entstanden. Dieser Erfolg spricht für sich und ist gewiss auch ein Grund, weshalb das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie das Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst sich dazu entschlossen haben, diese Initiative für weitere drei Jahre zu fördern. Interessierte Studenten und Mitarbeiter finden also auch künftig an den Hochschulen in Jena, Ilmenau, Schmalkalden und Weimar Ansprechpartner vor Ort zu Fragen der Existenzgründung.

Im Rahmen des neuen Gesamtvorhabens der fünf Thüringer Hochschulen bearbeitet die Fachhochschule Jena folgende Teilprojekte: (1) Umgestaltung der Lehrinhalte und Integration des Virtuellen Existenzgründerzentrums (VEZ) in die Fachhochschul- aus- und Weiterbildung, (2) Einbindung des Technologietransfers und der Verwaltung der FH in die GET UP-Initiative, (3) Internationalisierung des Ausbildungs- und Beratungsnetzwerkes, (4) Verankerung des Entrepreneurship Centers Thüringen an der FH Jena.

Anstrengungen im Bereich der Gründerausbildung zielen auf eine Neuausrichtung der Lehre und auf eine dauerhafte Etablierung des bisherigen Veranstaltungsangebotes zur Gründerthematik in der FH-Ausbildung ab. Zusätzliche Veranstaltungen zur Motivierung und Qualifizierung von Gründern sollen angeboten werden, insbesondere auch unter Einbeziehung der Fachbereiche Wirtschaftsingenieurwesen und Sozialwesen.

Ein weiterer Meilenstein in der Umgestaltung der Lehrinhalte wird die Integration des VEZ in Lehrveranstaltungen darstellen. Dazu sind zunächst Ansätze und Möglichkeiten zu suchen und zu prüfen. Ein Schwerpunkt des Einsatzes von VEZ-Kursen wird insbesondere im Bereich der Spezialbetreuung von Gründern und potenziellen Gründern zu finden sein. Langfristiges Ziel ist es, das Thema „Entrepreneurship“ als einen Schwerpunkt der Hochschulpolitik zu etablieren und eine Akzeptanz der Gründungsförderung seitens aller Fachbereiche und Einrichtungen sowie der Verwaltung zu schaffen. Letzteres ist gerade bei der Etablierung von günstigen Rahmenbedingungen für junge Unternehmensgründer wichtig.

Einen wichtigen Beitrag hierzu wird das Büro für Technologietransfer leisten. Dieses wird sich in Zukunft verstärkt der Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Existenzgründung an der FH Jena widmen. Des Weiteren gilt es, die individuelle Gründerbetreuung als eine Kernaufgabe des Büros für Technologietransfer zu entwickeln sowie Strategien und Konzeptionen zur Generierung von Gründungsideen und deren schutzrechtliche Absicherung auf- und auszubauen.

Aufgrund der zahlreichen, bereits vorhandenen Auslandskontakte kann die FH Jena mit dem Teilprojekt „Internationalisierung des GET UP-Beratungs- und Ausbildungsnetzwerkes“ einen bedeutenden Beitrag zur Gesamtinitiative leisten.

Eine Internationalisierung soll Professoren, Drittmittelbeschäftigten und Studenten als Gründer und potentielle Gründer Marktchancen auf internationaler Ebene aufzeigen und den Zugang zu ausländischen

Märkten erleichtern. Zielsetzung ist es, ein Bewusstsein für die herausragende Bedeutung internationaler Geschäftskontakte für Technologieunternehmen zu schaffen. Dabei sind Kooperationsbeziehungen mit internationalen Partnern, zu denen neben Hochschulen auch Organisationen aus Politik und Wirtschaft gehören, auszubauen und zu intensivieren. Spezielle Zielsetzungen sind der Know-How-Transfer von ausländischen Gründer- und Technologieregionen nach Thüringen, die Zusammenarbeit mit ausländischen Hochschulen in der Gründerausbildung sowie die Kooperation mit osteuropäischen Partneruniversitäten bei Forschungs- und Entwicklungsvorhaben.

Unterstützung bietet die FH Jena auch beim Aufbau eines hochschulübergreifenden Entrepreneurship Centers in Thüringen. Dieses Center soll an allen GET UP-Standorten entwickelt werden und auf der Basis der bisherigen Erfahrungen der Projektpartner vielfältige hochschulübergreifende Aktivitäten entfalten. Es wird sowohl die in GET UP-aktiven Professoren und Mitarbeiter der Hochschulen als auch die GNT-Mitarbeiter je Standort umfassen. Zielsetzung der Errichtung eines solchen Centers ist es primär, einen zentralen Anlaufpunkt für Gründer und Gründungsinteressierte aus Hochschulen zu schaffen.

Arndt Lautenschläger,  
FB BW

## 2. Internationaler GET UP-Workshop mit positiver Resonanz

Mitte April fand an der FH Jena der 2. Internationale GET UP-Workshop statt. Diese Veranstaltung war als Fachtagung angelegt und verfolgte das Ziel, einen breiten Erfahrungsaustausch zwischen Akteuren aus Hochschulen und gründungsfördernden Institutionen aus aller Herren Länder zu initiieren. Namhafte Referenten aus Kanada, Brasilien, Großbritannien, den USA, Deutschland, Südafrika, Neuseeland, Portugal und Spanien berichteten über ihre spezifischen Erfahrungen bei der Etablierung einer „Kultur der unternehmerischen Selbständigkeit“ in Lehre, Forschung und Verwaltung in und um Hochschulen.

Unter dem Gesichtspunkt „Existenzgründungen aus Hochschulen“ wurden Möglichkeiten diskutiert, wie wissenschaftliche Forschungsergebnisse in der Wirtschaft erfolgreich umgesetzt werden können. Weitere Aspekte behandelten die wechselseitigen Beziehungen zwischen wissenschaftsbasierten Unternehmensgründungen und regionalem Umfeld. In ihrer Eröffnungsansprache unterstrich die Rektorin der FH Jena Prof. Dr. Gabriele Beibst die Notwendigkeit, unternehmerisches Denken und Handeln innerhalb von Hochschulen zu fördern, damit diese ihrer Rolle in der regionalen Wirtschaftsentwicklung gerecht werden können.

Vorbereitet und organisiert wurde der Workshop maßgeblich von der GNT e.V. und der Fachhochschule Jena, die gleichzeitig auch als Tagungsort fungierte. Ebenfalls an der Planung und Durchführung beteiligt waren die FSU Jena, die TU Ilmenau, die FH Schmalkalden sowie die Bauhaus Universität Weimar. Insgesamt verzeichnete diese Veranstaltung mit mehr als 100 Teilnehmern einen regen Zuspruch. Die positive Resonanz bei allen Beteiligten, Referenten sowie Teilnehmern zeugt davon, dass die Zielsetzungen der Organisatoren erreicht werden konnten und die Veranstaltung erfolgreich durchgeführt wurde. Zahlreiche Helfer der FH Jena haben zum Gelingen des Workshops beigetragen.



Frank Rowley (Welsh Thuringian Society, Großbritannien) und Professor Ivo Marcos Theis (Universität Blumenau, Brasilien) in der Pausendiskussion.

Foto: Lautenschläger

Insbesondere deren Mitarbeit und Unterstützung ist es zu verdanken, dass während der beiden Veranstaltungstage eine angenehme Atmosphäre für einen anregenden Erfahrungsaustausch an unserer Hochschule geschaffen wurde. Für die Anstrengungen und den Einsatz aller an der Organisation Beteiligten ergeht deshalb an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön!

Arndt Lautenschläger, FB BW

# Startschuss für den 5. Thüringer Businessplan Wettbewerb gegeben

Nach den Sternen greifen konnten die Existenzgründer, Initiatoren und Sponsoren zum Auftakt des 5. Thüringer Businessplan Wettbewerbes Anfang April in Jena. Das Planetarium bot einen symbolträchtigen Rahmen für den Startschuss zu diesem Wettbewerbe, an dem sich Existenzgründer mit technologieorientierten und wissensbasierten Gründungsprojekten beteiligen können.

„Das Potenzial der Universität und der Forschungsinstitute bildet ein fruchtbares Umfeld für Gründer und junge Unternehmen. Unser Anliegen ist es daher auch, diese positiven Impulse mit dem Wettbewerb auf das ganze Land zu übertragen“, sind sich die Veranstalter des Wettbewerbs, die Thüringer Gründerinitiativen THEI und GET UP, einig.

Wie in den vergangenen Jahren übernehmen Thüringens Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Dagmar Schipanski und Thüringens Wirtschaftsminister Franz Schuster die Schirmherrschaft.

Der Businessplan Wettbewerb wird in zwei Stufen durchgeführt. Schwerpunkt der ersten Stufe ist die Beschreibung der Geschäfts- bzw. Produktidee. Dazu gehören eine Beschreibung des Kundennutzen, die Vorstellung des Gründerteams und Aussagen zu Marketing und Vertrieb.

Abgabetermin für die erste Stufe war der 28. Mai. Die Prämierungsveranstaltung findet am 27. Juni auf Schloss Wilhelmsburg in Schmalkalden statt.

Im Laufe der zweiten Stufe entwickeln die Teilnehmer einen vollständigen Businessplan. Abgabetermin für die zweite Stufe ist der 15. November. Der Einstieg ist bis dahin jederzeit möglich. Die Bewertung und Prämierung erfolgt in den zwei Kategorien „Produkt“ und „Dienstleistung“. Ein Sonderpreis für den besten studentischen Businessplan wird vom VDI/VDE vergeben.

Studenten und Wissenschaftler der Fachhochschule Jena, die sich mit ihrer Gründungsidee am Wettbewerb beteiligen wollen, erhalten dabei eine intensive Unterstützung durch die Hochschulmitarbeiter von GET UP und das GET UP Büro des GNT e.V. in Jena. So wird neben einer Reihe von Veranstaltungen und Seminaren an der FH Jena und der FSU auch ein individuelles Fachcoaching angeboten.



Sie gehören zu den Sponsoren des 5. Businessplanwettbewerbes: Mihajlo Kolakovic (Kempfer & Kolakovic), Ute Hauptmann (tbg), Michael Reuße (VDI). Foto: GET UP

**Studenten und Wissenschaftler** mit guten Gründungsideen wenden sich an:

Arndt Lautenschläger, Fachbereich Betriebswirtschaft  
Tel: 205 591; e-Mail: arndt.lautenschlaeger@fh-jena.de

Oder an das GET UP-Büro:

Dr. Elke Ducke, Lutherstraße 114, 07743 Jena

Tel: 94 30 60; e-Mail: e.ducke@getup.org

Weitere Informationen über das Thema Existenzgründung und die GET UP Initiative finden Sie auch unter: <http://www.getup.org>  
Gründerhotline 01803-45 45 46.

Besonderer Dank gebührt an dieser Stelle auch den vielen Partnern und Förderern, ohne die der Wettbewerb nicht möglich wäre. Dies sind neben dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, dem Thüringer Wirtschaftsministerium und dem Thüringer Wissenschaftsministerium u.a. die DEWB – Deutsche Effecten- und Wechsel-Beteiligungsgesellschaft AG, der VDI/VDE, die tbg – Technologie-Beteiligungs-Gesellschaft mbH, die Thüringer Aufbaubank, die Venture Capital Thüringen GmbH & Co. KG, die KEMPFER & KOLAKOVIC Personalmanagement GmbH, die JENOPTIK Laser, Optik, Systeme GmbH, die Carl Zeiss Jena GmbH sowie die Zeitungsgruppe Thüringen.

Dr. Elke Ducke, GET UP-Büro Jena

## GET UP – Ringveranstaltung im Sommersemester

Die GET UP-Ringveranstaltung wird im Sommersemester 2002 unter dem Thema „Start Up Stories – Praxisberichte über Aufbau und Entwicklung von Start Ups“ durchgeführt. Hierbei berichten mehrere Referenten über besondere praxisrelevante Aspekte und Probleme beim Start junger Unternehmen. Die Vorlesungen mit anschließender Diskussion finden mittwochs in der Zeit von 17–19 Uhr statt und werden in den Multimediahörsälen der

- FSU Jena (und FH Jena), Ernst-Abbe-Platz 8, HS E 028 (Eingang links neben der Mensa)
- TU Ilmenau, Gustav-Kirchhoff-Str. 1, K 3047, Multimediahörsaal HS 5
- Bauhaus Uni Weimar, Marienstr. 13, HS D

veranstaltet bzw. unter Nutzung des Teleteaching-Systems zeitgleich übertragen.

Arndt Lautenschläger,  
FB BW

Folgende Veranstaltungen finden noch in diesem Sommer statt:

	Thema	Referent	Sendort
12.06.02	Was nicht im Businessplan steht	Matthias Schlegel, Phaidros AG	Ilmenau
19.06.02	Existenzgründung zwischen Vision und Tagesgeschäft – Erfahrungen der Gründer der activus e-Shopping GmbH	Heiko Hilscher, activus e-Shopping GmbH	Jena
26.06.02	Urbanes Net-TV – Erfolgreich gründen ohne Venture Capital	Kai Wermer, freshmilk GmbH	Weimar

## Anzeige

## FH Studenten beteiligen sich am Unternehmensplanspiel der Bauhaus Universität Weimar



Susanne Neitzel und Elisabeth Kurzke vom Fachbereich BW präsentieren ihr soeben gegründetes Unternehmen.  
Foto: Möbius

Es sollte ein Unternehmensplanspiel zwischen den GET UP-Hochschulstandorten werden, jedoch blieb die Beteiligung der Studenten aus Jena, Ilmenau und Schmalkalden weit hinter den Erwartungen zurück. Erfreulicherweise fanden sich dennoch einige Studenten der FH Jena, die nun im Wettbewerb zu mehreren Weimarer Teams stehen.

Ende April fand die Auftaktveranstaltung im Weimarer Gründerlabor Neudeli statt. Nach einer kurzen Einführung zum Thema Marketing und Markenmanagement wurde das Spiel erläutert, die Teams formierten sich und die Firmen wurden gegründet. Das Unternehmen aus Jena trägt die Bezeichnung „E-conomy“. Zum Team gehören die BWL-Studenten Sonja Ebeling, Olaf Krebs, Elisabeth Kurzke, Susanne Neitzel und Daniel Semisch.

Das Unternehmensplanspiel dient der Simulation von Unternehmensprozessen am Beispiel der Entwicklung, Einführung und Vermarktung neuer Produkte bei sich ändernden Umfeldbedingungen. Jedes der fiktiven Unternehmen wird von einem Team repräsentiert, die auf einem simulierten Markt im Wettbewerb zueinander stehen. Dabei entwickeln sie in mehreren Spielzyklen, die jeweils ein reales Geschäftsjahr bedeuten, Strategiekonzepte für ihre Produkte, die zum einen durch die Entscheidungen der anderen Unternehmen und zum anderen durch eine realitätsnah simulierte Marktdynamik beeinflusst werden. Die Spieleinführung, die Vermittlung strategischer Grundkonzepte und eine abschließende Bewertung der einzelnen Teams werden in Form von drei Workshops unter der Leitung von Dipl.-Kulturwissenschaftlerin Karina Preiß durchgeführt. Gespielt wird wöchentlich via Internet.

Wie sich in diesem Wettbewerb das Jenaer Team der FH Jena schlägt, kann im Internet unter der Adresse [www.fh-jena.de/transfer/getup](http://www.fh-jena.de/transfer/getup) verfolgt werden.

Arndt Lautenschläger,  
FB BW

## ELFI – abrufbar über FH-Homepage

Seit Jahresbeginn bietet das Büro für Technologietransfer allen Hochschulangehörigen mit der Domäne „.fh-jena.de“ die kostenlose Nutzung der internetbasierten Datenbank für Elektronische Forschungsförderinformationen – ELFI – an. Gerade in Zeiten knapper Haushaltsmittel gewinnt die Forschungsförderung über Drittmittel eine immer stärkere Bedeutung.

Als Beratungs- und Informationsplattform ermöglicht ELFI einen einfachen und transparenten Überblick über Drittmittel-Fördertöpfe. Derzeit sind 367 allgemeine und 461 spezielle Förderprogramme von Land, Bund und EU, von öffentlich finanzierten Forschungseinrichtungen sowie von Stiftungen abzurufen.

Der Nutzer kann sich von Querschnittsthemen und Forschungsgebieten, welche in zwei verfeinerte Fachgebieten untergliedert sind, detaillierte Informationen und Links zusammenstellen. So etwa zu Förderarten, Geldgebern, Ansprechpartnern, Förderprogrammen und -konditionen. Die Förderarten reichen über Beihilfe, Preise, Projekte, Studien und Investitionskredite bis hin zu Stipendien. Somit ermöglicht ELFI einen unbürokratischen und laufend aktualisierten Überblick über Förderkonditionen.

Zur Nutzung der Datenbank ist unter [http://www.elfi.ruhr-uni-bochum.de/elfi\\_1.0/](http://www.elfi.ruhr-uni-bochum.de/elfi_1.0/) eine kostenlose Registrierung mit Benutzernamen und Kennwort erforderlich.

Bernhard Rauch, Technologietransfer

## Neue Transfer-Flyer erschienen

Die Serie von Flyern, in denen Professoren der FH Jena ihre Leistungsangebote für Unternehmen vorstellen, wird weiter ausgebaut. Neu erschienen sind zwei Faltblätter zur Automatisierungstechnik und zur Lösung thermischer Probleme in der Technik mittels Infrarot-Thermografie. Die Flyer informieren über besondere technische Ausstattungen, Spezial- und Methodenwissen sowie über spezifische Weiterbildungsangebote.

Zehn weitere Flyer sind in Vorbereitung.

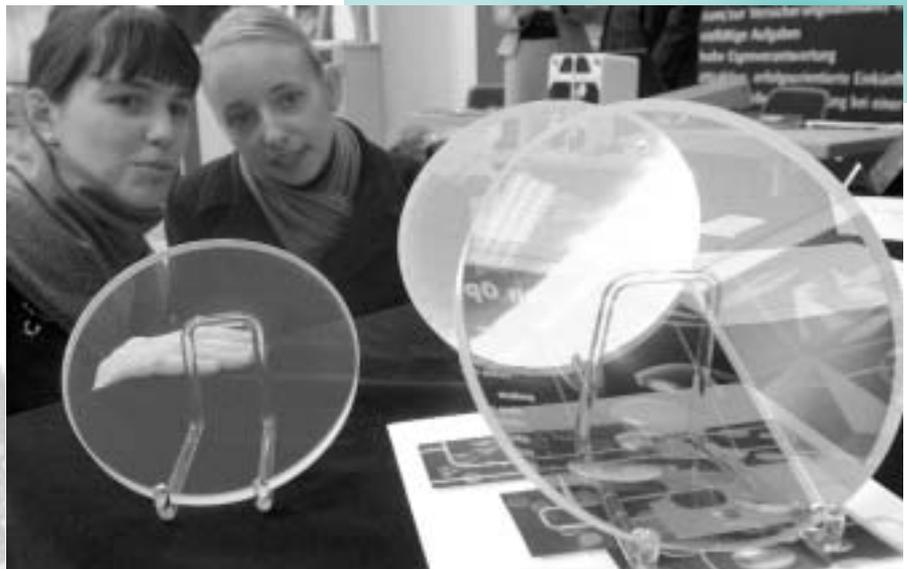
Die vierfarbigen Faltblätter werden durch ein Drittmittelprojekt im Büro für Technologietransfer ermöglicht, das die Herstellung koordiniert und in enger Zusammenarbeit mit den jeweiligen Professoren Inhalte und Layout erstellt. Die bisherigen Erfahrungen und die Resonanz seitens der beteiligten Professoren und der angesprochenen Unternehmen sind ausgesprochen positiv.

Ralf Schindek,  
Büro für Technologietransfer

## Zweite Firmenkontaktbörse hat gezeigt: Konzept geht auf

Für Glassubstrate, die von der Mellingerer Firma Layertec-optische Beschichtungen GmbH mit speziellen Oxiden beschichtet worden sind und so farbige Reflexionen erzeugen, interessierten sich auf der Firmenkontaktbörse die beiden Studentinnen Angelika Themel (l.) und Susanne Grüner.

Foto: Kasper



Auf der zweiten Firmenkontaktbörse der FH Jena Anfang Dezember 2001 präsentierten sich 30 Firmen aus Jena und anderen Thüringer Regionen den Studierenden der FH Jena. Knapp die Hälfte der Unternehmen war bereits beim ersten Mal dabei. Entsprechend der positiven Resonanz der ersten Veranstaltung waren die Erwartungen recht hoch. So gaben fast die Hälfte der Befragten (46 %) an, hohe und sehr hohe Erwartungen im Vorfeld gehabt zu haben, um insbesondere Nachwuchskräfte und Praktikanten zu gewinnen.

Während nahezu alle Unternehmen den Studenten Praktika anboten (92 %), offerierten jeweils 77 % der Firmen den Studenten Jobs und Diplomarbeiten verschiedener Fachrichtungen. Über die Hälfte aller Firmen hatten Angebote im Bereich Elektronik und Elektrotechnik (57 %), gefolgt vom Maschinenbau

(46 %) und der Feinwerktechnik (39 %). Die Resonanz auf das Angebot wurde von Seiten der Firmen insgesamt mit 54 % als gut bzw. zufriedenstellend eingeschätzt und 62 % gaben an, dass ihre Erwartungen erfüllt bzw. teilweise erfüllt wurden. Diese im Vergleich zum Vorjahr geringere Zufriedenheit resultierte im Wesentlichen aus dem verhältnismäßig niedrigen Studentenaufkommen in diesem Jahr, was von fast jeder 2. Firma genannt wurde. Gleichwohl konnten nach Angaben der Firmen 36 konkrete Vereinbarungen bezüglich Jobs, Praktika und Diplomarbeiten auf der Firmenkontaktbörse getroffen werden.

Demgegenüber wird deutlich, dass mit einer sehr guten bzw. guten Einschätzung von 89 % der Firmen die hohen Zufriedenheitswerte des Vorjahres in Bezug auf die Organisation und Durchführung der

Firmenkontaktbörse bestätigt werden konnten. Die Firmenkontaktbörse ermöglicht nicht nur den Know-How-Transfer von gut ausgebildeten, jungen Absolventen in die Unternehmen. So gaben 73 % der Unternehmen an, Firmenkontakte der Aussteller untereinander vertieft zu haben. Sogar 85 % nannten das Knüpfen neuer Firmenkontakte auf der Börse als Vorteil. Damit wird die Bedeutung der Firmenkontaktbörse zunehmend auch als ein Instrument der Anbahnung und Verstärkung bilateraler Kontakte deutlich, eine Grundlage zum Aufbau gegenseitiger Kooperationspartnerschaften.

Bernhard Rauch,  
Projekt Regionale Netzwerke und  
Virtuelle Unternehmen

## Technologietransfer vereinfacht die Suche nach Praktika

Praktika erlangen sowohl für Studenten beim Einstieg in das Berufsleben als auch für Unternehmen bei der Akquisition kompetenter Mitarbeiter eine zunehmende Bedeutung. Angesichts der Fülle von Praktika-Datenbanken, die sich im Internet hinter zahllosen Job-, Regional-, Branchen- Firmen- und Spezialbörsen verbergen, bietet der Technologietransfer in Kürze im Verzeichnis <http://www.fh-jena.de/transfer/> unter „Intern“ und „Praktikantendatenbanken“ Links zu branchenübergreifenden Praktikantenbörsen an. Neben dem Bezug zu den Ausbildungsinhalten der FH Jena spielten bei der Börsenauswahl folgende Kriterien eine wichtige Rolle:

- Anzahl der Praktikumsangebote bzw. Anzahl in Thüringen
- Aktualität der Praktikumsangebote
- Qualität der Recherchemöglichkeiten (nach Branche, Region, Firmen etc.)
- Informationsfülle in Bezug auf die Praktika
- Kostenlose Nutzung der Gesuche und Angebote für die Studenten

Parallel dazu wurden Jobbörsen-Ranglisten, wie z.B. die Crosswater-Rangliste ausgewertet. Auf dieser Grundlage werden derzeit 20 Börsen empfohlen. Um diese Auswahl laufend aktualisieren zu können, werden die Nutzer gebeten, ihre Erfahrungen im Umgang mit den Praktikantenbörsen an [Praktikantenboerse@fh-jena.de](mailto:Praktikantenboerse@fh-jena.de) zu mailen, bzw. uns über neue, aus der Sicht der Studenten geeignete Praktikantenbörsen zu informieren.

Bernhard Rauch,  
Technologietransfer

## Wohnheimbau auf Campusgelände geht voran



Blick in das entkernte Gebäud. Foto: Schumacher

Noch ist die zukünftige Studentenwohnanlage auf dem FH-Campus eine Baustelle. Dort wird emsig gewerkelt, die Arbeiten gehen zügig voran. Von außen ist davon im Moment nicht so viel zu sehen, im Haus tut sich jedoch einiges:

Das Gebäude ist entkernt, d.h. von allen Zwischenwänden und Einbauten geräumt. Haustechnisch Anlagen wie Rohrleitungen, Kabel, Heizkörper etc. sind ausgebaut und entsorgt, ebenso die Aufzüge und Heizzentrale. Gleichzeitig wurden auf dem Baugrundstück im Außenbereich die Voraussetzungen für die Gründung des Parkdecks mit zwei Ebenen geschaffen.

Parallel zu diesem sichtbaren Baugeschehen werden die Planungen für die Ausbaugewerke von den Fachplanern fortgesetzt. Die Ausschreibungen erfolgen nach den vorgesehenen Regeln. Die Abbruch-, Entkernungsarbeiten und Gründungsvorbereitungen sind Ende April abgeschlossen worden. Nun beginnen die Ausbaugewerke Maurer, Trockenbau, Heizung, Sanitär und Elektro im Gebäude sowie an der Südseite mit den Beton-, und Stahlbetonarbeiten für das Parkdeck und den Aufzug sowie an der Nordseite für die außenliegenden Treppenhäuser. Ende April erfolgte die Submission für die Lose Photovoltaikanlage, Fassade und Fenster.

Der Bauablauf entspricht dem geplanten Zeitregime, geringfügige Verschiebungen von Einzelleistungen wurden mit speziellen Konzeptionen wieder in den zeitlichen Rahmen eingeordnet. Über den Baufortschritt berichtet das Infood, die Zeitung des Studentenwerkes regelmäßig.

Dr. Elke Voß,  
Öffentlichkeitsarbeit Studentenwerk Jena-Weimar

## BAUGESCHEHEN

### Zug um Zug zum Umzug



Helmut Zipfel hält die Umzugsfäden in der Hand.  
Foto: Sell

Nach dem Richtfest und der für den Spätsommer dieses Jahres erwarteten Fertigstellung der Häuser 1 und 2 rückt der Termin für deren Bezug immer näher. Im kommenden September soll der Umzug der Hochschulleitung und der hier untergebrachten Fachbereichen realisiert werden. Zur Bewältigung dieses Vorhabens bedarf es einer sorgfältigen Vorbereitung. Eine dafür zusammengerufene Arbeitsgruppe „Umzüge“ traf sich Mitte April zur Besprechung erster Planungsmaßnahmen.

Wir befragten Helmut Zipfel, Leiter des Referates Hochschulplanung, zum Ablauf:

#### Herr Zipfel, wie setzt sich die AG „Umzüge“ zusammen?

Aus allen betroffenen Fachbereichen, Stabsstellen und Referaten ist ein Umzugsbeauftragter benannt worden. Einige der AG-Mitglieder haben schon mehrere Umzüge innerhalb der FH Jena mit vorbereitet und durchgeführt. Eckart Hesse z.B., ist Umzugsbeauftragter des Fachbereiches Medizintechnik. Er war schon für den Umzug des Fachbereiches in Haus 3 zuständig. Diesmal geht es auch um den Umzug der von ihm betreuten Labore.

Neu in der Umzugs-AG sind z.B. Manuela Mülling vom Referat 1 und Brigitte Schrödner vom Referat 2.

#### Wer organisiert die Planung und leitet die AG?

Diese Aufgabe wurde wie beim letzten Umzug in meine Hände gelegt. Unterstützt werde ich von meinem Stellvertreter Martin Kindler vom Referat 4, der den praktischen Teil der Durchführung der Umzüge übernehmen wird.

#### Können schon erste Ergebnisse des letzten Treffens benannt werden?

Wir orientieren uns auf den Zeitraum vom 9. bis 27. September 2002 als Hauptumzugstermin. Außerdem konnten erste Aufgabenstellungen für die Erfassung der Umzugs- und Belegungsdaten erarbeitet werden. So sollen vor der Sommerpause alle Daten erfasst und konkrete Umzugstermine festgelegt sein, so dass jeder Mitarbeiter der Bereiche weiß, wo sein neuer Arbeitsplatz sein wird und wie dieser eingerichtet ist. Ein professionelles Umzugsunternehmen wird die Umzüge durchführen.

Für das Interview bedankt sich  
Veit Schumacher.

# Richtfest an der FH Jena – Rohbaufertigstellung Anbau Haus 2



Bei der anschließenden Baubegehung (v. l. n. r.): der Geschäftsführer der mpw-GmbH Dr. Lutz Fischer, Rektorin Prof. Dr. Gabriele Beibst, Peter Müller von der Bauleitung Campusprojekt, Günter Liepelt, Geschäftsführer AJZ Engineering GmbH, und Prorektor Professor Dr. Ing. Andreas Voß.

Anfang April fand auf dem Campus der FH Jena ein Richtfest statt. Der Richtspruch wurde für einen weiteren Bau-Teilabschnitt, den Anbau an das Haus 2, gesprochen. In diesem Gebäudeteil werden im Herbst die Hochschulleitung, das Rektoramt mit dem Bereich Öffentlichkeitsarbeit sowie die zentrale Hochschulplanung ihre Räumlichkeiten in Besitz nehmen. Im Haus 2 befindet sich auch der künftige Haupteingang. Ebenfalls fertiggestellt wird das Haus 1, in dessen Erdgeschoss das Studentensekretariat, die Zentrale Studienberatung und das Akademische Auslandsamt ihren endgültigen Platz finden.

Die Häuser 1 und 2 gehören noch zum ersten Bauabschnitt des Vorhabens „Gesamtausbau Campus der Fachhochschule Jena“, eines Gemeinschaftsprojektes des Bundes und des Freistaates Thüringen nach Hochschulbauförderungsgesetz.

In den beiden Gebäuden entstehen für die Hochschule weitere neue Labore sowie Seminar- und Arbeitsräume. Im Einzelnen werden zehn Räume für Labore und PC-Pools, sechs Seminarräume, 60 Räume für Professoren, Verwaltungsangestellte, Technische Mitarbeiter, den Personalrat und den Gleichstellungsbeirat sowie ein Senatssaal mit Vortragsraum untergebracht sein.

Nach Bauabschluss verfügen beide Häuser zusammen über eine Hauptnutzfläche von insgesamt 2.709 m<sup>2</sup>, die von den ca. 45 am Bau beteiligten Firmen – überwiegend aus Thüringen – geschaffen wurden.

Marlene Tilche



FH-Angehörige und Gäste verfolgen das Setzen des Richtkranzes.

Fotos: Tilche

## Anzeige

# Besuch an der FH Vorarlberg

Mitte März hielten sich die Rektorin der FH Jena Prof. Dr. Gabriele Beibst und der Professor für Studium und Lehre Professor Dr.-Ing. Burkhard Schmagier für zwei Tage an der Fachhochschule Vorarlberg in Dornbirn (10 km südöstlich vom Bodensee) zu einem Gastbesuch auf. Auf Einladung des Rektors Professor Dr. Guntram Feuerstein und des Studiengangleiters Betriebliche Prozesse und Projektmanagement Professor Dr. Wolfgang Kremser führten die Hochschulleitungen intensive Gespräche über eine Vielzahl von für beide Seiten interessante Fragestellungen.

Die FH Vorarlberg wurde erst in den 90-er Jahren gegründet, da erst zu diesem Zeitpunkt eine gesetzliche Grundlage für die Errichtung von Fachhochschulen in Österreich geschaffen wurde. Fachhochschulen sind hier privatrechtlich als GmbH organisiert, wobei allerdings die Stadt und das Land Anteilseigner sind. Die Finanzierung erfolgt überwiegend durch Zuschüsse der öffentlichen Hand mit einem festgelegten Betrag pro Studierenden und zu einem kleineren Teil durch Studiengebühren. Dadurch ist die Studentenzahl begrenzt und beträgt zur Zeit rund 600. In den nächsten Jahren soll diese Zahl verdoppelt werden.

Die interessanten Gespräche beleuchteten neben den Inhalten und neuen Ausbildungseinrichtungen in modernen Studiengängen wie InterMedia, Information and Communication Engineering oder technisches Produktionsmanagement auch Themen der Hochschulausrichtung und der Organisation.

Die FH Vorarlberg setzt konsequent auf Internationalisierung und hat bereits heute einen Anteil von ca. 5 bis 10 % ausländischer Studierender. Dazu trägt si-

cher auch bei, dass neben der attraktiven Lage mit Nähe zum Bodensee und den Vorarlberger Alpen auch eine Reihe von englischsprachigen Veranstaltungen ausländische Studierende anspricht. So wird z.B. das 5. Semester im Studiengang Betriebliche Prozesse und Projektmanagement in allen Veranstaltungen auf Englisch unterrichtet.

Daneben wird auch die Weiterbildung durch eine eigens dafür eingerichtete Struktureinheit aktiv vorangetrieben. In mehreren berufsbegleitenden Masterstudiengängen werden bereits heute ca. 100 Studierende weitergebildet. Diese erwartet ein attraktives Programm, das auch internationale Studienphasen, die mit Partnerhochschulen z.B. in Vancouver und Shanghai durchgeführt werden, beinhaltet.

Interessant waren auch die Ausführungen zum Thema Qualitätsmanagement, das an der Hochschule bereits konsequent umgesetzt wird und auch die organisatorischen Abläufe in einem ständigen Verbesserungsprozess hält. In diese Aktivitäten fließen auch die Ergebnisse der regelmäßigen Studierendenbefragungen und die Analyse der Absolventenbewegungen ein.

Nach dem regen Gedankenaustausch trennten sich die Hochschulleitungen mit der Zielsetzung, eine intensive Partnerschaft zwischen den Hochschulen zu entwickeln, da auch zwei noch relativ junge Hochschulen voneinander lernen können.

*Prof. Dr.-Ing. Burkhard Schmagier,  
Prorektor für Studium und Lehre*

## FH Jena fördert Thüringer Landesphysik-olympiade

Anfang April trafen sich an der Goetheschule in Ilmenau 124 Schülerinnen und Schüler Thüringer Gymnasien zur Klausur der Landesphysikolympiade. Sie hatten sich in zwei Vorrunden für diesen Endausscheid qualifiziert. Die Fachhochschule Jena vergibt seit drei Jahren einen Sonderpreis für eine herausragende Arbeit. Der Dekan des Fachbereiches Physikalische Technik Professor Dr. Harald Bergner konnte diesen Buchpreis an Martin Dörnfelder aus der Klassenstufe 11 vom Geschwister Scholl Gymnasium in Sonderhausen überreichen. Er hob in seiner kurzen Ansprache die Bedeutung der Physik für die Ingenieurwissenschaften hervor und verwies auf das umfangreiche und moderne Studienangebot an der FH Jena.

*Professor Dr. Harald Bergner,  
Fachbereich Physikalische Technik*

## Mentoring-Projekte

Mentoring ist eine Art „kooperative Begleitung“ eines noch (berufs-)unerfahrenen jungen Menschen (Mentee) durch eine (berufs-)erfahrenere ältere Person (Mentor). Durch die Hilfe und den Erfahrungsaustausch wird die Eingliederung der noch unerfahrenen Person in bereits bestehende Hierarchien und Netzwerke erleichtert. Der Mentor hilft durch Ratschläge ungeschriebene Regeln und Mechanismen in einer Organisation besser zu verstehen. Eine schnellere und erfolgreichere Eingliederung in ein Unternehmen sowie die persönliche Entwicklung des Mentees sind letztendlich das verfolgte Ziel. Das Mentoring versteht sich aber nicht als einen einseitigen Austausch, sondern sollen durch dessen Hilfe Mentoren und Mentees gleichfalls von der Zusammenarbeit profitieren. So stellen beide Seiten einen sogenannten „critical friend“ dar.

Die Aufgabe von „Mentoring-Projekten“ ist es, gleichzeitig mehrere Personen zu führen und deren Beziehung (Erfahrungsaustausch) zu fördern.

Das von verschiedenen Ministerien finanzierte Projekt „Thüringer Koordinierungsstelle Naturwissenschaften und Technik für Schülerinnen, Studentinnen und Absolventinnen (NWT)“ mit Sitz in Ilmenau bietet solch ein „Mentoring-Projekt“ an. Das seit ca. einem Jahr bestehende Teilprojekt sucht verstärkt Mentorinnen und weibliche Mentees, die persönliche als auch praktische Erfahrungen zum naturwissenschaftlichen Studium und Beruf weitergeben bzw. die Unterstützung auf dem Weg in das Berufsleben in Anspruch nehmen möchten.

Wer Interesse am Mentoring hat, einen beruflichen und persönlichen Beitrag einer Mentorin beanspruchen oder selbst engagiert Absolventinnen den Berufseinstieg ermöglichen möchte, kann sich an folgende Adresse wenden: Thüringer Koordinierungsstelle NWT, c/o Technische Universität Ilmenau, 98693 Ilmenau, PF 100 565, Career-Service/ Mentoring-Netzwerk, Dipl.-Kffr. Corinna Giese, Tel.: 03677/ 69 32 87, Fax: 03677/ 69 43 71, E-Mail: corinna.giese@zv.tu-ilmenau.de, Internet: www.tu-ilmenau.de/~thueko01.

*Veit Schumacher*

## Ökologisches in den Mensen



Gemeinschaftsverpflegung und Ökoprodukte – das ist für viele Leiter großer Küchen ein nicht zu lösender Widerspruch. Ökoprodukte scheinen teuer, schwer zu beschaffen, aufwendig zu verarbeiten und nur von Ökofreaks tatsächlich gewollt.

Jahrelange Erfahrungen im Studentenwerk Jena-Weimar zeigen aber auch das Gegenteil. Bereits seit 1995 werden in den Mensen Produkte aus biologisch kontrolliertem Anbau verwendet. In den ersten Jahren konnten die Gäste komplette Menüs aus Ökoprodukten wählen. Dieses Angebot

wurde nur sehr geringfügig angenommen. Deshalb ist das Studentenwerk dazu übergegangen, einzelne ökologische Produkte, Zutaten und Beilagen in die Menüs einzustreuen. (In den Speiseplänen der Monatszeitschrift INFOOD sind diese Komponenten durch das Ökoline Symbol ausgewiesen.) Durch dieses System können andere Mengen geplant und geordert und dadurch die Einkaufskonditionen verbessert werden. All das kommt auch den Gästen zugute. Die höheren Ökopreise werden durch eine Mischkalkulation aufgefangen, wodurch die Endpreise stabil bleiben.

Doch das Studentenwerk möchte auch weiterhin eine Vorreiterrolle bei der Verwendung von Ökoprodukten in der Gemeinschaftsverpflegung spielen. Deshalb wird der Kontakt zur Marktgemeinschaft Ökofur weiter ausgebaut. Beispielsweise diente ein Workshop Ende Mai zum gegenseitigen Meinungs- und Erfahrungsaustausch zwischen Erzeugern und Verbrauchern. Gleichzeitig startete das Umweltreferat vom StuRa eine Fragebogenaktion unter den Mensagängern, die deren Wünsche und Gewohnheiten hinsichtlich des Verzehrs von Ökoprodukten erfassten. Die Ergebnisse dieser Umfrage sind im Juni-Infood und auf den Internetseiten des Studentenwerks nachzulesen.

*Dr. Elke Voß,  
Öffentlichkeitsarbeit beim Studentenwerk Jena-Weimar*

# Internationalisierung – Fachhochschulen vernetzen sich

Mitte Januar besuchte der Prorektor für Forschung und Hochschulentwicklung, Prof. Dr.-Ing. Andreas Voß, die Fachhochschule Kärnten in Klagenfurt.

Die österreichische Stadt hat ungefähr die gleiche Einwohnerzahl wie Jena und das Ausbildungsprofil der Fachhochschulen beider Standorte stimmt zu 75 Prozent überein.

Im Vordergrund der Gespräche stand der Informationsaustausch zu bereits existierenden und im Aufbau befindlichen Studiengängen. Die Fachhochschule Kärnten ist sehr interessiert an einer Kooperation beider Hochschulen in Lehre (Austausch von Dozenten und Studenten) und Forschung (gemeinsame Projekte). Die inhaltliche Fokussierung erfolgt dabei auf die Fachrichtungen Elektrotechnik, Informationstechnik, Medizintechnik, Biotechnologie, Umwelttechnik, Telematik, Mechatronik und Pflegemanagement.

Der Stadtrat für Wissenschaft Klagenfurt, Dr. Dieter Jandel, äußerte sehr großes Interesse an einer engen Kooperation insbesondere der wirtschaftsnahen Studiengänge. (A.S.)



Professor Voß (3. v.r.) im Kreis seiner Gastgeber in Klagenfurt.

Foto: FH Kärnten

## Neuer Vorsitzender des Förderverein gewählt



Klaus Berka ist neuer Vorsitzender des Fördervereins der FH Jena. Foto: Sell

In seiner Sitzung Anfang April wählte der Verein der Freunde und Förderer der Fachhochschule Jena e. V. Klaus Berka, Vorstandsvorsitzender der Analytik Jena AG, zum neuen Vorstandsvorsitzenden. Klaus Berka übernahm diese Aufgabe von Dr. Manfred Ludwig, der sich seit 1998 bis heute in diesem Amt auf sehr vielfältige Weise für die Fachhochschule Jena und deren Entwicklung engagiert hat.

Klaus Berka erklärte, dass die Grenzen zwischen akademischer und beruflicher Bildung immer mehr verwischen. Aus diesem Grund tritt er für eine stärkere Kooperation zwischen Hochschule und Partnern aus der beruflichen Wirtschaft ein. „Die Fachhochschule Jena soll auch in Zukunft einen führenden Platz im nationalen und internationalen Vergleich einnehmen und für unsere Studenten attraktiv sein. Das erfordert eine verstärkte interdisziplinäre Zusammenarbeit in Forschung, Lehre und Wirtschaft. Dabei ist es auch Aufgabe des Fördervereins, die Fachhochschule Jena bei der Nutzung der besonderen Vorteile des Standortes Thüringen und der Region Jena zu unterstützen. In den regionalen Schwerpunkten wie Optik, Elektrotechnik, Feinmechanik, Physik und auch in den Feldern der Biochemie besitzt die Jenaer Fachhochschule hervorragende Kompetenzen, die noch stärker gebündelt und akzentuiert werden sollen“, sagt Berka. Ziel des Vereins sei es, den Kontakt mit der Wirtschaft zu vertiefen und zu erweitern sowie bei der Vermittlung von Diplomanden, Praktikanten und Absolventen zu helfen sowie Drittmittelforschung zu ermöglichen. Angedacht ist die Vergabe von Stipendien, Preisvergaben für Poster- und Diplomarbeiten sowie die Förderung von Veranstaltungen. „Die Fachhochschule Jena soll zu einer Begegnungsstätte von Wissenschaft und Wirtschaft werden, wo sich Komplementärpartner finden können“, wünscht sich Berka.

Um die Aufgaben auf möglichst viele Schultern zu verteilen, werden neue Vereinsmitglieder dringend gesucht. Menschen, die sich der FH Jena verbunden fühlen, sollen als neue Fördervereinsmitglieder geworben werden.

Marlene Tilche

An den Vorstand des Vereins der Freunde und Förderer der Fachhochschule Jena e.V.  
c/o Fachhochschule Jena, Rektoramt, z.H. des Vereinsvorsitzenden Klaus Berka  
Carl-Zeiss-Promenade 2, 07745 Jena



### Antrag auf Mitgliedschaft

als persönliches Mitglied

namens einer Körperschaft, Vereinigung oder eines Unternehmens

Name \_\_\_\_\_

Name der juristischen Person. \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

Name des Vertreters/der Vertreter \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

Telefon/Fax \_\_\_\_\_

Telefon/Fax \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im Verein der Freunde und Förderer der Fachhochschule Jena e.V. Ich habe die Satzung des Vereins und die Beitragsordnung zur Kenntnis genommen. Ich stimme den Vereinszielen zu und genüge meiner Beitragsverpflichtung auf dem Weg der Einzugerächtigung\*. Der Verein der Freunde und Förderer der Fachhochschule Jena e.V. ist als gemeinnützig anerkannt und berechtigt, über Beiträge und Spenden im Rahmen des Steuerrechtes wirksame Spendenbescheinigungen auszustellen.

Ich stimme zu /stimme nicht zu (Nichtzutreffendes streichen), dass mein Name und meine Adresse im Rahmen der Arbeit des Vereins der Freunde und Förderer der Fachhochschule Jena e.V. weitergegeben werden kann.

Unterschrift \_\_\_\_\_

Ort, Datum \_\_\_\_\_

\* hierfür erhalten Sie ein gesondertes Formular

# Dank den „Alten“ – Gruß den „Neuen“ im Personalrat

Im Mai wurde ein neuer Personalrat (PR) an der FH Jena gewählt. Zeiten des Wechsels sind immer Anlass, ein Resümee des Vergangenen zu ziehen und den Blick nach vorn, auf neue Ziele zu werfen.

Als wir, die nun „Alten“, Waltraud Hagemann, Andrea Hendrich, Eckart Müller (jetzt Hesse), Michael Möhwald, Holger Schoele (nach dessen Austritt ersetzt durch Gudrun Hoffmann), Jürgen Walther und Kerstin Klein, vor vier Jahren unser Amt antraten, hatten wir uns einiges vorgenommen. Die Zeiten der Masseneinstellungen und den damit verbundenen Aufgaben lagen schon fast hinter uns, aber eine Reihe von Routineaufgaben, wie Einstellungen, Tätigkeitsbeschreibungen, Arbeitsvertragsverlängerungen konsumierte trotzdem einen großen Teil der Zeit. Wir beabsichtigten, den oft bemängelten Informationsfluss zu verbessern, neue Dienstvereinbarungen (DV) auszuarbeiten und abzuschließen, auf ein gutes Betriebsklima hinzuwirken und uns mit Kompetenz und Sachlichkeit einzumischen.

Vieles gelang uns ganz gut. Das nun seit drei Jahren erscheinende Personalratsinformationsblatt (kurz PIB) wird von vielen begrüßt und sogar gesammelt. In Zukunft sollte es in einer online-Version erscheinen. Die homepage des PR wurde ins Leben gerufen, wenn auch etwas verspätet und nicht immer brandaktuell. Die Möglichkeit, sich auf Personalversammlungen zu informieren, wurde mit sehr unterschiedlichem Interesse wahrgenommen. Kritisch betrachtet reichten die Teilnehmerzahlen von einem Viertel bis zur Hälfte der etwa 200 Arbeiter und Angestellten der Hochschule. Wir bedauerten es häufig, dass nicht mehr Interesse gezeigt wurde, werteten die mangelnde Teilnahme aber auch selbstkritisch im Bezug auf die Themenwahl. Allerdings war es für den PR nicht immer leicht, genau den Nerv der Belegschaft zu treffen, da wir in vier Jahren kaum einen Themenvorschlag erhielten. Unsere Anregung, gerade in den schwierigen Zeiten des Baugeschehens am Haus 3 und 5, eine Vollversammlung einzuberufen, um alle Aktivitäten, Aussichten und Probleme mit allen an der FH Jena Tätigen zu besprechen, wurde vom ehemaligen Rektor konsequent abgelehnt.

Die neue Dienstvereinbarung (DV) zur „Gleitenden Arbeitszeit und zur Betriebsruhe“ wurde unterschrieben, übrigens mit dem Passus zur Betriebsruhe und zum Ausgleich der Samstagsarbeit (einmalig an Thüringer Hochschulen). Die neue DV zur Fortbildung scheint im Gegensatz zur erstgenannten weniger bekannt zu sein, und wird noch nicht immer entsprechend umgesetzt. Hier ist im übrigen jeder einzelne Arbeitnehmer gefragt.

Positiv entwickelten sich die erstmals im Haus angebotenen EDV-Schulungen, wenn es auch terminliche Konflikte und einige organisatorische Probleme zu lösen galt. Regelmäßig wird auch vom Sprachlehrzentrum ein Angebot zur Fremdsprachenschulung unterbreitet. Vor allem zur Wahrung der Datenschutzrechte schloss der PR die Dienstvereinbarungen zur Telekommunikation und zur rechnergestützten Verarbeitung von Personaldaten ab. Seit langem in der Diskussion ist die DV zur Chipkartennutzung, die in unserem Hause ständig zwischen Leitung und PR hin und her wandert, allerdings nicht auf den schnellsten Wegen.

Seit regelmäßig drei Jahren wird am ersten Montag in der Sommerprüfungszeit vom PR zum Wandern

eingeladen. Viele folgten der Einladung und scheuten die Mühe nicht, Jenas Umgebung bei herrlichem Wetter gemeinsam zu erkunden. Wir hoffen sehr, dass hier das Gesetz der Serie nicht durchbrochen wird.

Nicht zu vergessen sind die vielen Einzelgespräche, die die Personalratsmitglieder mit ihren Kolleginnen und Kollegen führten. Häufig konnten so Anliegen auf dem kleinen Dienstweg schnell und unbürokratisch gelöst werden. Manchmal mussten wir allerdings auch klarstellen, dass wir kein Organ der Rechtspflege sind und keine Anwälte im eigentlichen Sinn.

Die Mitglieder des PR waren aktiv im Arbeitsschutzausschuss, der erst auf unser Betreiben hin gegründet wurde, setzten sich in mühevoller Kleinarbeit mit der SZL- und BIT-Ordnung, der IV-Betriebsordnung, der Namensgebung des FH Jena, dem neuen Thüringer Personalvertretungsgesetz, und vielem mehr auseinander. Besonders betrüblich, weil ergebnislos, war im Nachhinein die CHE-geführte Strukturdiskussion, an der der PR ebenfalls beteiligt war.

In der Zusammenarbeit mit der Dienststellenleitung versuchte der PR durch Kompetenz und Sachverstand, das im Gesetz geforderte vertrauensvolle und gleichberechtigte (jetzt partnerschaftliche) Miteinander zu realisieren, was nicht immer einfach war und auch nicht immer gelang. Wobei auf beiden Seiten immer die Bereitschaft zum Dialog vorhanden war und vieles gemeinsam zum Wohle der Hochschule und ihrer Mitarbeiter umgesetzt wurde. Neu und sehr informativ gestaltete sich die Zusammenarbeit mit den anderen Personalräten der Thüringer Fachhochschulen, die auf jeden Fall fortgesetzt werden sollte.

Nicht zuletzt soll erwähnt werden, dass die vergangenen vier Jahre auch persönlich für die Personalratsmitglieder sehr erfolgreich waren. Immerhin können wir auf zwei Hochzeiten, eine Silberhochzeit und vier Geburten stolz sein. Für all die ungezählten Stunden mühevoller, interessanter, anstrengender und kollegialer Arbeit möchte ich mich als Vorsitzende bei allen meinen Mitstreitern herzlich bedanken. Es ist schwer, die Arbeit des PR in Zahlen und Fakten zu messen, den wirklichen Wert würde man erst erkennen, wenn es einmal ein Jahr keinen PR gäbe.

Den „Neuen“, die im Mai gewählt wurden, wünschen wir gutes Gelingen bei den vielfältigen Aufgaben der Personalratsarbeit. In Zukunft werden die Angestellten und Arbeiter vertreten durch:

- Beez, Stephan FB FT
- Hoffmann, Ulrike FB WI
- Dr. Klein, Kerstin FB GW
- Kley, Bärbel FB GW
- Lummer, Andreas Ref. 4
- Mißbach, Bernd FB BW
- Möhwald, Michael FB MB

Herzlichen Glückwunsch zur Wahl und viel Erfolg und Durchstehvermögen bei der Arbeit.

*Dr. Kerstin Klein*  
Vorsitzende des PR 1998-2002



Melanie Gitter (l.) und Manuela Schroth Foto: StuRa

## Neue Geschäftsführerinnen unterstützen StuRa-Projekte

Hochmotiviert startete der Studentenrat ins neue Semester. So wurden jede Menge Projekte ins Leben gerufen, die jetzt verwirklicht werden sollen.

Neben dem Filmclub „Klappe... die erste“ (Projekt mit Studenten des Fachbereiches BW), der seit April jede Woche neue Kinofilme an der FH zeigt, wurde zum Beispiel das Projekt Campusradio ins Leben gerufen. Geplant ist, dass jede Woche eine Sendung zum Campusleben über den offenen Kanal ausgestrahlt werden soll. In diesem Semester findet auch wieder ein FH-Ball im Volkhaus statt. Die Organisatoren arbeiten an einem vielseitigen Programm. Außerdem wird die Internetpräsenz vollständig überarbeitet, T-Shirts werden gedruckt, ein Sportfest wird organisiert ....

Da mit diesen Projekten jede Menge Arbeit verbunden ist, wurden zwei neue Geschäftsführerinnen eingestellt. Dabei handelt es sich um Manuela Schroth und Melanie Gitter. Beide sind Studentinnen der FH Jena. Manuela Schroth ist 25 Jahre alt und studiert im achten Semester Wirtschaftsingenieurwesen. Melanie Gitter, 22 Jahre, studiert im achten Semester Sozialwesen. Beide werden in der nächsten Zeit die Projekte unterstützen und mit organisieren. Außerdem sind sie zu den Öffnungszeiten Mo-Fr, 11-14 Uhr, erreichbar.

Melanie Gitter, StuRa-Geschäftsführerin

## Wahlen studentischer Vertreter in die Hochschulgremien

Am 5. Juni fanden an der FH Jena die Wahlen der studentischen Vertreter für das Konzil, die Fachbereichsräte und den Beirat für Gleichstellungsfragen statt. Diese Wahlen werden, wie auch die Wahl der studentischen Vertreter für den Senat, entsprechend der Grund- und Wahlordnung, jährlich durchgeführt, da die Amtszeit der Studentischen Vertreter in den Hochschulgremien laut ThürHG auf ein Jahr begrenzt ist. Die Amtszeit der gewählten studentischen Vertreter beginnt jeweils am Anfang des Wintersemesters.

Gemäß der Wahlausschreibung vom 8. Mai werden in der Sitzung des Konzils am 25. Juni die Vertreter der Studierenden in den Senat gewählt. Wahlberechtigt sind bei dieser Wahl nur die studentischen Vertreter im Konzil.

Ob an der Wahlurne oder per Briefwahl, von seinem Wahlrecht sollte jeder Studierende der Hochschule Gebrauch machen.

Mehr Infos gibt es unter [www.fh-jena.de/aktu.htm](http://www.fh-jena.de/aktu.htm).

Marlene Tilche

# Studentisches Zeitbudget: $\frac{3}{4}$ Studium – $\frac{1}{4}$ Job

## Freitag, 5. April 2002, 11.30 Uhr:

Ende der Mathematik-Vorlesung: Die Studierenden strömen aus dem Hörsaal 5; im Gepäck nicht nur die Mitschrift der vergangenen 90 Minuten, sondern auch Literaturempfehlungen und Übungsaufgaben für das Selbststudium.

## Montag, 15. April 2002, 11.30 Uhr:

Beginn der Mathematik-Übung: Die Aufforderung des Hochschullehrers, Probleme, Unklarheiten, Fragen aus der Nacharbeit der Vorlesung und Vorbereitung der Übung zu benennen, beantworten die Studierenden mit Schweigen, mit abgewandten Blicken. Unerträgliche Stille erfüllt den Raum. Was ist los? Sind die Studierenden überfordert? Konnten Sie die Übungsaufgaben problemlos lösen? War die Zeit zwischen Vorlesung und Übung für eine gründliche Vorbereitung ausreichend?

In der Tat ist die Zeit für die Studierenden ein äußerst knappes Gut. So ergab die 16. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes, dass der Thüringer Durchschnittsstudierende in einer typischen Semesterwoche 37 Stunden für das Studium aufwendet. Etwa 21 Stunden entfallen dabei auf den Besuch von Lehrveranstaltungen und 16 Stunden auf das Selbststudium.

Lassen sich in dieser Zeit die Studienanforderungen erfolgreich bewältigen? Die Hochschullehrer mögen daran zweifeln; die Studierenden plagen indes ganz andere Sorgen, finanzielle Sorgen. Die regelmäßigen monatlichen Ausgaben der Thüringer Studierenden betragen im Sommersemester 2000 im Mittel 1028 DM (525,61 €) Woher nehmen die Studierenden dieses Geld? An erster Stelle der „Geldgeber“ rangieren die Eltern. Über die Hälfte des studentischen Lebensunterhalts wurde von ihnen getragen. Lediglich – aus der Sicht der alten Bundesländer: immerhin – 35 % der Studierenden in Thüringen erhielten eine Förderung nach dem BAföG; im Mittel 563 DM (287,86 €) pro Monat. Doch zum Leben reichte dies den Studierenden im allgemeinen nicht aus. In zunehmendem Maße setzen sie zur Bestreitung des Lebensunterhalts den eigenen Verdienst ein. Etwa 58 % der Thüringer Studierenden nannten als Motiv für den Job neben dem Studium den „unbedingt notwendigen Beitrag zum eignen Lebensunterhalt“, 1994 waren es nur 48 %.

Grund	1994	1997	2000
sich etwas mehr leisten können	75,8	69,6	70,1
notwendig für Lebensunterhalt	48,4	55,6	58,3
Unabhängigkeit von den Eltern	50,0	48,8	54,0
praktische Erfahrungen für späteren Beruf	51,1	42,6	40,3
Kontakte knüpfen für spätere Beschäftigung	36,1	35,0	38,0

Gründe für die Erwerbstätigkeit Thüringer Studierender

(Anteile Stufe 1 ... „trifft völlig zu“ und Stufe 2 ... „trifft zu“ in %)

Quelle: Grundauszählung 14. - 16. Sozialerhebung

<sup>1</sup>Für weitere Informationen und Ergebnisse vgl.: D. Planer: „Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Thüringen im Jahr 2000“, Herausgeber: Studentenwerk Jena-Weimar

<sup>2</sup>Deutsches Studentenwerk, Fragebogen zur sozialen Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland, 16. Sozialerhebung, Frage 45.5

So stieg in Thüringen der Anteil der Studierenden, die während der Vorlesungszeit in irgend einer Form erwerbstätig waren, im Zeitraum von 1994 bis 2000 von 42 % auf 55 %. In der vorlesungsfreien Zeit erhöhte sich die Erwerbstätigenquote von 52 % auf 61 %.

Der Zeitaufwand für die Erwerbstätigkeit streut sehr stark. Das arithmetische Mittel – bezogen auf die Erwerbstätigen unter den Thüringer Studierenden – liegt bei knapp 13 Stunden; etwa 15 % der Studierenden arbeiten neben dem Studium 16 Stunden und mehr in der Woche. Die für den Nebenjob erforderliche Zeit "sparen" sie beim Studium ein; der studienbezogene Aufwand ist seit 1994 in Thüringen um durchschnittlich 2 Stunden zurückgegangen (1 Stunde weniger für Lehrveranstaltungen; 1 Stunde weniger für das Selbststudium).

Obwohl in Thüringen immer mehr Studierende immer länger neben dem Studium jobben, fiel der Eigenfinanzierungsanteil im Vergleich zu den anderen Bundesländern niedrig aus. Bei der Suche nach den Ursachen fällt auf, dass der finanzielle Ertrag aus dem Nebenjob im Freistaat weit unter dem bundesweiten Durchschnitt lag: Studierende in Thüringen gaben für ihren Nebenjob einen mittleren Stundenlohn von 12,80 DM (6,54 €) an, Studierende in den neuen Bundesländern insgesamt verdienen im Durchschnitt 14,20 DM (7,26 €) pro Stunde, Studierende in den alten Ländern über 4,00 DM (2,05 €) mehr (18,40 DM = 7,26 €). Mehr als jede dritte Studentin (37 %) arbeitete in Thüringen für weniger als 10 DM (5,11 €) pro Stunde (vielleicht als wissenschaftliche Hilfskraft an einer FH für 8,65 DM (4,42 €); ab Januar 2002 erhöht auf 9,00 DM (4,60 €). Weit über die Hälfte der Thüringer Studierenden gaben Verdienste bis 12 DM (6,14 €) pro Stunde an (Männer: 59 %; Frauen: 66 %). In den alten Bundesländern liegt der Anteil der Studierenden mit einem Verdienst bis 12 DM (6,14 €) unter 13 %.

## Montag, 15. April 2002, 13.00 Uhr

Ende der Mathematik-Übung: Mit welchen Gedanken, mit welchen guten Vorsätzen verlassen die Studenten den Seminarraum: 'Sollte man in Zukunft vielleicht doch etwas mehr Zeit in die Lösung der Übungsaufgaben investieren?' Aber wieviel Zeit bleibt bis zur nächsten Pizza-Auslieferung oder bis zur nächsten Taxi-Fahrt?

P.S.

Zwingt die angespannte finanzielle Lage die Studierenden schon zu Einsparungen bei den Ausgaben für Lernmittel und Lehrbüchern? Mit monatlich 57 DM (29,14 €) machen sie im Durchschnitt nicht mal 6 % der regelmäßigen monatlichen Ausgaben aus. Im Vergleich dazu ist den Thüringer Studierenden „ihr“ Auto wesentlich mehr wert; monatlich immerhin 133 DM (68 €)!

Prof. Dr. Doris Planer, FB GW

## Jobvermittlung von Studenten für Studenten

Etwa jeder fünfte Student in Thüringen arbeitet neben seinem Studium. Das ergab die aktuelle Sozialerhebung des Studentenwerks Jena-Weimar.

Hilfreich bei der Suche nach geeigneten Studentenjobs sind neben dem Arbeitsamt auch private Arbeitsvermittler wie die „Jobvermittlungagentur für Studenten“, deren Firmenchef Ronny Fieber selbst noch im sechsten Semester BWL an der FH Jena studiert. Bereits seit 1998 arbeitet er erfolgreich im Bereich Personaldienstleistungen und vermittelt studentische Arbeitskräfte, Praktikanten und auch Hochschulabsolventen an interessierte Unternehmen.

Inzwischen sind ca. 1.500 jobsuchende Studenten in seiner Kartei eingetragen. Darunter viele mit abgeschlossener Berufsausbildung in fast 50 verschiedenen Berufen. Neben Zerspanungsmechanikern und Klempnern finden sich Bauzeichner, Hotelfachfrauen und Apothekenfacharbeiter aber auch Assistenten für Computertechnik und Landschaftsgärtner. Befragt nach seinen Vermittlungserfolgen verweist Ronny Fieber auf rund 600 erfolgreiche Vermittlungen seit 1998. Dabei betont er, dass seine Agentur kein Zeitarbeitsunternehmen ist, obwohl er studentische Arbeitskräfte meist für einen befristeten Zeitraum vermittelt.

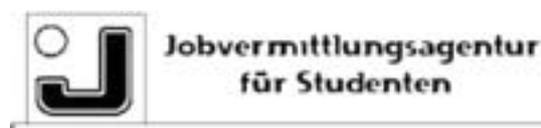
Zwischen den Studierenden und den Unternehmen, in denen sie zeitweilig tätig sind, entstehen nicht selten langfristige Beziehungen, die über Job und

Praktikum „auch schon mal in ein festes Arbeitsverhältnis münden können“, erklärt Fieber. Ausgebildete Arbeitskräfte, insbesondere hochqualifizierte Absolventen, sind in auf dem Arbeitsmarkt begehrte.

Für die Studenten ist die Vermittlung kostenlos. Zusätzlich bietet die Agentur in Zusammenarbeit mit der Techniker Krankenkasse kostenlose Qualifizierungsseminare u.a. zu Themen wie Zeitmanagement, Moderation und Vortragstechnik oder Gesprächsführung an.

Die Kontaktadresse lautet: Jobvermittlungagentur für Studenten, Steinweg 24, 07743 Jena, Telefon 0 36 41 / 66 49 50, [www.jobmailing.de](http://www.jobmailing.de).

Marlene Tilche



# Gemeinsam für den Jenaer Hochschulsport



Chinesische Studenten der FSU und der FH Jena trafen sich im Februar erstmalig zu Turnieren in der Turnhalle an der Carl-Zeiss-Promenade. Foto: Schaarschmidt

Seit ein paar Monaten ist es Realität: Universität und Fachhochschule arbeiten auch im Bereich des Hochschulsportes enger zusammen. Noch Ende des vergangenen Jahres wurde von der Rektorin der FH Jena Prof. Dr. Gabriele Beibst und dem Rektor der FSU Jena Prof. Dr. Karl-Ulrich Meyn eine Vereinbarung über die Grundsätze der Zusammenarbeit beider Hochschulen im Sport unterschrieben.

Seit Anfang dieses Jahres neues Mitglied des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportes (Dachverband des Hochschulsports) kann sich nun auch die Fachhochschule gemeinsam mit ihrem großen Universitätspartner unter vergleichbaren Bedingungen an den bundesweiten Studentenmeisterschaften und Pokalwettkämpfen beteiligen. Denkbar sind zukünftig auch Wettkampfgemeinschaften beider Hochschulen, die den Jenaer Studentensport nach außen vertreten.

Mit dieser Vereinbarung der Jenaer Hochschulen soll vor allem der Zugang der Jenaer Studentinnen und Studenten in die Sportgruppen beider Hochschulsportbereiche erleichtert werden. So ist mittlerweile auch vielen Universitätsstudenten bekannt, dass sich neben dem traditionsreichen Unisportzentrum in der Oberaue ein weiterer Standort des Hochschulsports an der Carl-Zeiss-Promenade zu entwickeln beginnt. Seitdem im FH-Campus eine neue Hochschulbibliothek entstanden ist, steht die übergangsweise als Lesesaal genutzte Turnhalle wieder als Sportstätte zur Verfügung.

Über 1000 Teilnehmer, darunter zunehmend Unistudenten, trainieren an der FH Jena in 35 Sportgruppen bei einem Angebot von 12 Sportarten. Damit ist die Hochschule endlich in der Lage, einen eigenen Beitrag zum Jenaer Hochschulsport zu leisten, auch wenn der Sanierungsstand der FH-Sportstätten zur Zeit noch Wünsche offen lässt und ein großer Teil der Sportarbeit durch ehrenamtliche Leistungen bewältigt wird. Diese an der FH Jena noch sehr junge Entwicklung entlastet zumindest anteilig den universitären Sportbetrieb, der – nach eigener Aussage der Universitätsportlehrer – bei über 6000 Teilnehmern in über 40 angebotenen Sportarten an der derzeitigen Grenze der Sportstättenkapazität angelangt ist.

Vor diesem Hintergrund ist es besonders wichtig, dass die neuen Möglichkeiten und Chancen, die die Hochschulsportvereinbarung der Jenaer Hochschulen bietet, im Interesse aller Studentensportler aktiv genutzt werden.

Gemeinsame Sportveranstaltungen von und für Uni- und FH-Studenten sind zwar nicht völlig neu, wurden aber bisher vor allem vom Unisportzentrum in der Oberaue angeboten. Im Februar trafen sich erstmalig chinesische Kommilitonen der Universität und Fachhochschule zu freizeitsportlichen Turnieren im Tischtennis und Fußball auf dem FH-Campus.

Umgekehrt nutzte die FH Jena für ihr 10. Abendsportfest am 5. Juni die gesamte Palette der Universitätssportanlagen in der Oberaue für ihre Turniere und Wettkämpfe. zur Verfügung gestellt wurde. Zu diesem kleinen Jubiläum waren Gastmannschaften aus Partnerhochschulen, den Jenaer Beutenberg-Instituten und natürlich aus der FSU herzlich eingeladen.

Die leistungsstärksten Mannschaften dieses FH-Sportfestes beteiligen sich am größten Thüringer Outdoor-Mix-Turnier und den weiteren Wettkämpfen des Hanfried-Turnieres, das am 15./16. Juni in der Oberaue stattfindet und von den Organisatoren des Unisportzentrums und Unisportvereins ausgerichtet wird.

Übrigens werden die Professor Dr. Klaus-Dieter Dresler (FB SW) und Dr. Helmut Assfalg (FB BW) die FH Jena beim 8. Professorenturnier im Tennis um den Sparkassencup im Rahmen des Hanfried-Turniers vertreten.

Bernd Schaarschmidt, Sportbeauftragter

## Die Evangelische Studentengemeinde Jena (ESG)

### Wofür wir stehen, worum es uns geht, woran wir uns halten

Wir sind Studierende, die sich an der befreienden Botschaft der Bibel orientieren und leben und weitergeben wollen, was Jesus Christus in die Welt gebracht hat. Wir setzen uns kritisch auseinander mit Tradition und Gegenwart, engagieren uns für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung gegen Gewalt, Ausgrenzung und Unterdrückung, denn „...Jesus Christus hat nur unsere Hände...“ für Veränderungen in dieser Welt. Wir versuchen, Glauben und Wissen, Hoffnung und Vernunft, Liebe und Gerechtigkeit zu leben.

### Das wissen wenige

Wir sind Studierende aus allen Fachrichtungen und verschiedenen Nationalitäten und befassen uns auch mit Physik, Politik, Philosophie, Kunst, Gentechnik und Pädagogik.

### Was bei uns zusammen geht

**Glauben**, Grund suchen, fragen, **kritisch** denken, **spirituelle** Praxis entwickeln, zweifeln dürfen, etwas probieren, **miteinander** reden, singen, tanzen, Tee trinken, Wein trinken, musizieren, Projekte planen und ausführen.

### Das solltest Du von uns wissen

- Evangelische Studentengemeinde (ESG), August-Bebel-Str. 17a, 07743 Jena, Tel. 03641/449790, E-Mail: esg@uni-jena.de
- **Studentenpfarrerin** Sabine Nagel (für Studierende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von FSU und FH Jena zur Sprechzeit, zu unseren Veranstaltungen und Treffen sowie nach Vereinbarung erreichbar):
- Dr. Sabine Nagel, August-Bebel-Str. 17A, 07743 Jena, Tel.: 03641/449790, Fax: 03641/425807, E-Mail: Sabine.Nagel@rz.uni-jena.de
- Sprechzeiten: **Mo 16-18 Uhr** (August-Bebel-Str. 17a) und **Mi 13-14 Uhr** (im Int.Ro am Abbe-Platz)
- **Vertrauensstudentinnen und -studenten**: Theo Alpermann (Chemie), Juliane Amalcher (Biologie), Ute Neugebauer (Chemie), Tobias Franke-Polz (Politik/Anglistik)
- Unser aktuelles Programm findest Du im Internet: <http://www.uni-jena.de/esg/>.
- Wer zusätzlich regelmäßige aktuelle Informationen per E-Mail haben möchte: Bitte melden!

### Wochenablauf in der ESG

Montag	7 Uhr c.t. Morgengebet (August-Bebel-Str. 17a)
Dienstag	19 Uhr Andacht mit Bibelgespräch 20 Uhr Vortrag, Gespräch, Erzählcafé mit interessanten Leuten und Themen (einmal im Monat 19.30 Uhr Gottesdienst in der Stadtkirche)
Donnerstag	7 Uhr Morgenandacht in der Stadtkirche, danach Literatencafé 16.30 Uhr Die Stille hat eine Stimme, christliche Meditation mit Anleitung 20 Uhr Donnerstagessen: gemeinsamer Koch- und Geselligkeitsabend (oft mit ausländischen Studierenden zusammen, Spiele, Filme, Musik...)

### Was es bei uns gibt

- Gemeinsam gestaltete Gottesdienste
- Gottesdienste in englischer Sprache (mit Gospels und Spirituals)
- Vermittlung von Kontakten zu developmentspolitischen Begleitprogrammen (STUBE u.a.) der Evangelischen Kirchen und Vermittlung von finanzieller Unterstützung für ausländische Studierende
- Seelsorgerliche Gespräche zu persönlichen Problemen und in schwierigen Phasen des Studiums mit der Studentinpfarrerin oder Austausch mit einem von uns
- Offene Abende (mit oder ohne Thema, Essen, Filme, Musik, Berichte von Reisen,...)
- Erzählcafé (interessante Leute erzählen von sich, wir fragen nach)
- Taufgesprächsgruppe (für solche, die im Christentum nach Antworten für sich heute suchen und getauft werden möchten, Termin zu erfragen)
- Die Bibel: Überraschungen mit einem Buch (Einführung in Bibel und Christentum für Kirchen- und Religionsferne; Termin zu erfragen)
- Christliche Donnerstags-Meditationen: „Die Stille hat eine Stimme“ (mit Anleitung)
- Vorträge zu Themen, die uns interessieren
- Andachten und Fragen an die biblischen Überlieferungen
- Gemeinsame Wanderungen, Wochenenden, Frühlingssball
- Donnerstagessen (gemeinsam kochen nach Rezepten aus Palästina, Iran, Sudan, Italien, Polen; gemeinsam essen, Länder kennen lernen)
- Kontakte zu anderen Studentengemeinden (bundesweit, Holland, Katholische Studentengemeinden)
- Tanzkurse am Sonntagabend
- Spontane Aktionen (Fußball, Radtouren, Gottesdienstbesuche, Frühstück, Mittagessen ...)

## Zugänge ab 01.10.2001

**Albrecht, Ralf**, Promovend im FB SW  
**Demmig, Nicole**, Verwaltungsangestellte im Prorektorat  
**Eichler, René**, Drittmittelbeschäftigter im FB MT  
**Fasel, Manfred**, Drittmittelbeschäftigter im FB MB  
**Fischer, Elke**, Drittmittelbeschäftigte im FB WI  
**Dr. Gablenz, Silvio**, Drittmittelbeschäftigter im FB WT  
**Gablenz, Tino**, Drittmittelbeschäftigter im FB MT  
**Herold, Jan**, Drittmittelbeschäftigter im FB MT  
**Dr. Maurer, Susanne**, Vertretungsprofessur im FB SW  
**Möller, Klaus**, Drittmittelbeschäftigter im FB FT  
**Mürbe, Julia**, Drittmittelbeschäftigte im FB WT  
**Naumann, Ralf**, Drittmittelbeschäftigter im FB ET/IT  
**Nitsche, Kristina**, Verwaltungsangestellte im Referat 2  
**Dr. Sauer, Thomas**, Professor im FB BW  
**Schönefeld, Karina**, Drittmittelbeschäftigte im FB MT  
**Zidek, Nadine**, Drittmittelbeschäftigte im FB MT

## Abgänge seit 01.10.2001

**Altenburg, Uwe**, Drittmittelbeschäftigter im FB ET/IT  
**Becker, Ute**, Verwaltungsangestellte im Referat 2  
**Braun, Michael**, Drittmittelbeschäftigter im FB WI  
**Dr. Ducke, Elke**, Drittmittelbeschäftigte im Technologietransfer  
**Dr. Eckert, Wolf-Dieter**, Professor im FB ET  
**Ernst, Nadine**, Angestellte in der Bibliothek  
**Facijs, Susanne**, Verwaltungsangestellte im Referat 2  
**Dr. Gommel, Karl-Werner**, Professor im FB FT  
**Haupt, Ernst**, Drittmittelbeschäftigter im FB ET/IT  
**Hettl, Matthias**, Professor im FB WI  
**Hoffmeister, Franz**, technischer Angestellter im FB WT  
**Kühn, Kathrin**, technische Angestellte im FB MT  
**Loos, Andreas**, Drittmittelbeschäftigter im FB ET/IT  
**Möller, Christa**, Angestellte in der Bibliothek  
**Nasticzky, Frank**, Drittmittelbeschäftigter im FB MT/BW  
**Naumann, André**, Drittmittelbeschäftigter im FB BW  
**Dr. Reißmann, Hanns Christoph**, Professor im FB MT  
**Voigt, Sandy**, befristete Angestellte in der Bibliothek

Stand 25.04.2002

## In den Ruhestandverabschiedet

In diesem Jahr sind folgende Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet worden:

### Professor Dr.-Ing. Wolf-Dieter Eckert

- seit 1968 an der Ingenieurschule tätig
- ab Juli 1991 Gründungsbeauftragter der Fachhochschule Schmalkalden
- seit Dez. 1993 Professur für Elektronische Schaltungstechnik im FB Elektrotechnik
- langjähriges Mitglied des Konzils (von 1997 bis 1999 dessen Vorsitzender)

### Professor Dr.-Ing. Karl-Werner Gommel

- seit 1991 als Professor für technische Mechanik (Lehrgebiet Statik, Festigkeitslehre, Dynamik) im FB Feinwerktechnik tätig
- von Juni 1991 bis Sommersemester 1995 zunächst Gründungsdekan und Dekan des Doppel-FB FT/MB, ab 1994 Dekan des FB FT
- langjähriges Mitglied des Konzils und des Senats

### Professor Dr.-Ing. Hans Christoph Reißmann

- seit 1992 als Professor für Biophysik, Biomedizintechnik im FB Medizintechnik tätig
- langjähriges Mitglied des Konzils (von 1993 bis 1997 dessen Vorsitzender) und Senatsmitglied



Professor Reissmann (m.) wurde vom Prorektor für Forschung und Hochschulentwicklung Professor Voß (r.) und vom Dekan des Fachbereiches MT Professor Pohl herzlich in den Ruhestand verabschiedet.

Foto: Sell

### Franz Hoffmeister

- seit 1959 an der Ingenieurschule tätig
- im FB Werkstofftechnik der FH Jena als Technischer Angestellter beschäftigt

### Christa Möller

- seit dem 1994 als Bibliotheksangestellte in der HS-Bibliothek tätig.



Rektorin Prof. Beibst bedankte sich bei den Senioren für ihre geleistete Arbeit und wünschte den in den Ruhestand verabschiedeten Kollegen alles Gute. Im Bild (v.l.n.r.): Professor Eckert, Franz Hoffmeister, Rektorin Prof. Beibst, Christa Möller und Professor Gommel.

Foto: Schumann

## Herzliche Glückwünsche zum Familienzuwachs gehen diesmal an:



... **Judith Weller** (Prorektorat) und ihren Lebensgefährten **Michael Kunze** zur Geburt ihrer Tochter **Laura Agnes**, geboren am 4.12.2001 um 5.38 Uhr



... **Dr. Rita Gothe** (FB MT) und ihren Lebensgefährten **Dr. Torsten Angermann** zur Geburt ihrer Tochter **Caroline**, geboren am 1.11.2001 um 12.17 Uhr  
 Startgewicht: 3520 g  
 Größe: 52  
 Hutgröße: 34, Schuhgröße: 7"

... **Volker Sesselmann** (FB ET/IT) und seine **Frau Katrin** zur Geburt ihrer Tochter **Beate**, geboren am 30.11.2001 um 11.48 Uhr  
 Gewicht: 3070 g / 48 cm

Inzwischen bekommt Beate das erste Zähnchen, greift nach Gegenständen und hält die Mutti auf Trab, denn nur still rumliegen, das ist nicht mehr!

Den kleinen Erdenbürgern recht viel Glück, Freude und beste Gesundheit.



### Impressum:

#### Herausgeber:

Die Rektorin der Fachhochschule Jena  
 Prof. Dr. Gabriele Beibst

#### Redaktion:

Katja Fischer, Mandy Seidler, Veit Schumacher,  
 Annette Sell, Marlene Tilche

#### V.i.S.d.P.

Annette Sell, Leiterin Rektorat/  
 Öffentlichkeitsarbeit der Fachhochschule Jena  
 Telefon: 0 36 41 / 205-130  
 Fax: 0 36 41 / 205-131  
 E-Mail: Annette.Sell@ft-jena.de

#### Anschrift:

Fachhochschule Jena  
 Redaktion FACetten  
 Carl-Zeiss-Promenade 2  
 07745 Jena

#### Redaktionsschluss:

15. Mai 2002

#### Anzeigenverwaltung/Druck

VMK Verlag für Marketing &  
 Kommunikation GmbH & Co. KG  
 Faberstraße 17  
 67590 Monsheim  
 Telefon: 0 62 43 / 90 02 42  
 Fax: 0 62 43 / 90 94 00  
 E-Mail: info@vmk-verlag.de

#### Layout

grafik/design Simone Hopf  
 Am Stadtpark 6  
 99096 Erfurt  
 Telefon: 03 61 / 4 21 02 52  
 Fax: 03 61 / 6 02 23 99  
 E-Mail: shopf@t-online.de

#### FACetten,

die Hochschulzeitung der Fachhochschule Jena, erscheint einmal im Semester. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion übereinstimmen.

ISSN-1619-9162

# Professor Pawliska: „Jena gefällt mir gut“



Professor Pawliska lehrt seit dem Wintersemester Technische Mechanik und Werkstofftechnik am Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen. Foto: Sell

Der gebürtige Braunschweiger Peter Pawliska studierte in seiner Heimatstadt Maschinenbau im Fachbereich Technische Mechanik. Anschließend ging er nach Paderborn, wo er zum Thema der Bruchmechanik promovierte. 1996 erfolgte seine Habilitation zu Fragen der elastoplastischen Rissausbreitung. Durch die Eröffnung eines eigenen Ingenieurbüros war er eine gewisse Zeit lang selbständig. Mit der Annahme eines Lehrauftrages an der FH Albstadt-Sigmaringen kehrte er jedoch zum Hochschulbetrieb zurück.

Im Wintersemester 2000/2001 trat Professor Pawliska eine Vertretungsprofessur an der FH Jena an. Angetan von der Stadt an sich, ihrer Tradition und

ihrem mittlerweile internationalen Renommee als Hochschulstandort holte er seine Familie nach und nahm die ihm angebotene Professorenstelle im Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen zum 1. Oktober 2001 an.

Den Schwerpunkt seiner Arbeit legt Professor Pawliska auf die Lehre, wenngleich er auch die Forschung nicht außen vorlässt. So ist er vor allem an industrienahen Projekten, welche den Studenten den Einstieg ins Berufsleben erleichtern, sehr interessiert.

Katja Fischer

## MESSE

### FH Jena präsentiert sich in der Goethe Galerie

Vom Freitag, den 1. November, bis zum (verkaufsoffenen) Sonntag, den 3. November, präsentiert sich die FH Jena in der Goethe Galerie. Unter dem Motto „Wissenschaft macht Spaß“ treten die einzelnen Fachbereiche den Beweis an, dass ein Studium an der FH Jena eine spannende Angelegenheit ist und dass das erworbene Wissen in der Praxis angewandt wird. Vorgestellt werden auch die umfangreichen Forschungsaktivitäten an der Hochschule. Natürlich gibt es an diesen Tagen jede Menge Infos zur Studienbewerbung und zu den an der FH Jena angebotenen Studienrichtungen.

In den nächsten Tagen wird eine Website dazu auf der Homepage der FH Jena erstellt, die regelmäßig aktualisiert wird. Also, immer mal reinschauen, was es neues zur Präsentation in der Goethe Galerie gibt!

Klar, dass die Arbeitsgruppe, die diese dreitägige Veranstaltung vorbereitet, auf die Unterstützung vieler Studenten, Mitarbeiter und Professoren angewiesen ist. Jeder FH-Angehörige sollte sich hier engagieren, damit diese Chance zu zeigen, was „in uns steckt“ nicht zu einer Blamage für die Hochschule wird.

Wer seine Hilfe anbieten möchte, trifft beim Bereich Öffentlichkeitsarbeit garantiert auf offene Ohren! (A.S.)

### FH Jena auf internationalem Parkett

Wie bereits in der letzten Ausgabe der Facetten angekündigt, nahm die FH Jena im November 2001 erstmalig an der Internationalen Bildungsmesse in Luxemburg teil.

Die Messe für Studium und Beruf in Luxemburg wird vom Centre de Documentation et d'Information sur l'Enseignement superieur (CEDIES) des luxemburgischen Ministeriums für Kultur, Hochschulwesen und Forschung organisiert.

Sie richtet sich an Schüler, Studenten und deren Eltern, die hier sehr vielseitige und umfangreiche Informationen und Materialien über die Studien- und Berufsmöglichkeiten sowie über allgemeine Studienbedingungen erhalten.

Den Besuchern einen globalen Überblick über die Berufswelt sowie den Arbeitsmarkt und die berufliche Fortbildung auf Hochschulniveau zu vermitteln ist eine weitere Zielstellung dieser Messe.

Am Stand der FH Jena, der durch Angelika Förster vom Akademischen Auslandsamt und Petra Jauk von der Zentralen Studienberatung betreut wurde, bildeten international ausgerichtete Studiengänge, Möglichkeiten des Hochschulwechsels im Hauptstudium sowie Aus- und Weiterbildungsstudiengänge die Schwerpunkte der Beratungsgespräche.

Da diese Messe international ist und keine Standgebühren zu entrichten sind, wäre es empfehlenswert, dieses Forum auch in Zukunft zu nutzen, um unsere Hochschule international bekannt zu machen.

Anfang März beteiligte sich die FH Jena erstmalig an einem Gemeinschaftsstand der Thüringer Hochschulen „Studieren in Thüringen“ auf der Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung „BeSt“ in Wien. Die Messe „BeSt 2002“ gliederte sich in zwei Schwerpunktbereiche – Angebote von Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten in 15 Ländern sowie Weiterbildung. Hier lag der Schwerpunkt bei Angeboten zur Persönlichkeitsbildung wie Sprachkurse, berufliche Höherqualifikation und Studienmöglichkeiten während des Berufs.

Der Gemeinschaftsstand war an allen Messtagen sehr gut besucht. Nachgefragt wurde nicht nur das Studienangebot der einzelnen Hochschulen, das Interesse der Besucher galt auch den Hochschul-

standorten, deren soziales Umfeld und Thüringen im allgemeinen.

Am 15. und 16. März 2002 fand in Köln zum zweiten Mal die bundesweite Messe für Ausbildung, Studium und Beruf „EINSTIEG Abi“ statt.

Aufgrund der sehr guten Resonanz des letzten Jahres hatten sich die Thüringer Hochschulen entschlossen, wieder einen Gemeinschaftsstand zu gestalten. Die Friedrich-Schiller-Universität, die Technische Universität Ilmenau, die Bauhaus-Universität Weimar, die FH Nordhausen, die FH Schmalkalden und die FH Jena präsentierten sich auf dem Messestand „Studieren in Thüringen“.

Die Messe richtet sich in erster Linie an Abiturientinnen und Abiturienten, die sich hier sehr umfassend über Studium und Beruf informieren können. Informationen aus erster Hand gab es von Unternehmen, Hochschulen und privaten Bildungsträgern. Ergänzt wurden diese Angebote durch eine Vielzahl von Schülerforen.

Vorgestellt wurden Berufsfelder aus den Bereichen Medien, Informationstechnologie, Ingenieurwissenschaften, Werbung und Journalismus, neue Ausbildungsberufe und Studiengänge sowie Angebote ausbildungsintegrierter Studiengänge an Universitäten, Fachhochschulen, Berufsakademien, Verwaltungs- und Wirtschaftsakademien.

Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen verdeutlichten die Unterschiede zwischen dem Studium an Universitäten und Fachhochschulen. Vorgestellt wurden die spezifischen Eigenschaften, Vorteile und neue Möglichkeiten von Bachelor- und Masterstudiengängen.

Der Messestand „Studieren in Thüringen“ hatte an beiden Messtagen eine sehr hohe Besucherzahl zu verzeichnen. Das Interesse an technischen Studiengängen sehr deutlich spürbar. Hierbei lagen die Schwerpunkte in den Studiengängen Medien, Informatik, Biotechnologie, Medizintechnik und Mechatronik.

Petra Jauk,  
Leiterin Zentrale Studienberatung



Die Seminargruppe mit der Matrikel-Nr. SG 75052 hat von 1975 bis 1978 an der damaligen Ingenieurschule ein Studium zur „Technologie des wissenschaftlichen Gerätebaus“ absolviert. Ende März trafen sie sich auf dem Campus der FH Jena - und die Freude über das Wiedersehen war bei den ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen groß. Foto: Sell

„Auf diese Einladung haben wir lange gewartet“, freut sich ein ehemaliger Absolvent, der sich telefonisch nach dem Absolvententreffen erkundigt. Am 26. Oktober sind die „Ehemaligen“ der FH Jena und der Ingenieurschule für wissenschaftlichen Gerätebau „Carl Zeiss Jena“ zum ersten zentralen Absolvententreffen eingeladen. Ein entsprechendes Schreiben und ein Antwortformular sind über die Fachbereiche, den Bereich Öffentlichkeitsarbeit und mit Unterstützung ehemaliger Studenten an die Absolventen versandt worden. Die Reaktion darauf übertrifft alle Erwartungen: ca. 350 Anmeldungen von Ehemaligen sind eingegangen. Sie möchten sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, ehe-

## Im Herbst treffen sich FH-Absolventen aus ganz Deutschland in Jena

malige Kommilitonen wieder zu treffen, den Kontakt zu Professoren und Dozenten aufzufrischen und zu sehen, was sich in ihrem Fachbereich und an der Hochschule seit ihrem Studienabschluss verändert hat.

Am Programm en détail wird noch gebastelt, aber soviel steht schon fest: Gegen 11 Uhr wird es in der Cafeteria im Haus 5 des Campus an der Carl-Zeiss-Promenade 2 einen kleinen Empfang geben.

Alle Teilnehmer können danach an einer Führung über den Campus teilnehmen und die baulichen Veränderungen der letzten Jahre begutachten. Nach dem Rundgang kommen die Absolventen in ihren ehemaligen Fachbereichen zusammen.

Um 19 Uhr beginnt der große Absolventenball im „F-Haus“ (Haus der Gewerkschaften) am Johannisplatz 14 im Jenaer Stadtzentrum. An diesem Abend soll geredet, getanzt und gelacht werden.

Für alle Gäste, die am Freitagabend anreisen oder den Sonntag noch in Jena verbringen möchten, wird es ein fakultatives Rahmenprogramm geben. (A.S.)

## Buchlesung: Egopfleger durch Gewaltverbrechen

Mitte April fand in der Bibliothek der Fachhochschule Jena eine Buchlesung des Gerichtsgutachters und „Wahldeutschen“ Prof. Dr. Andreas Marneros statt. Er nutzte die Gelegenheit, um sein erst kürzlich veröffentlichtes Buch „Hitlers Urenkel. Rechtsradikale Gewalttäter – Erfahrungen eines wahldeutschen Gerichtsgutachters“ vorzustellen.

Professor Marneros, Doktor für Psychiatrie und Psychotherapie in Halle, charakterisiert in diesem Buch 23 rechtsradikale Gewalttäter, die er im Rahmen seiner Tätigkeit als Gerichtsgutachter betreut hat. „Das Buch entstand aus einem Leidensdruck und aus besonderen Begebenheiten heraus“, begann der aus Zypern stammende Professor. Marneros bewegt vor allem die unglaubliche Unwissenheit, aus der die jungen Männer eine schon annähernd sadistische Gewaltbereitschaft entwickeln. So behauptete ein

wegen Mordes verurteilter Gewalttäter, „die Juden glauben doch an diesen Jesus... Alle die an solches religiöses Zeug glauben, gehören vernichtet.“

Tatsache ist, dass rund 60 % aller angeblich rechtsradikal motivierten Verbrechen an Deutschen verübt werden. Ein Großteil der Verurteilten war noch nie im Ausland.

Andreas Marneros weist darauf hin, dass der IQ bei 70 % der Verurteilten unter einem Wert von 100 liege und dass nicht immer ideologisches oder rassistisches Denken die Ursache für solche Gräueltaten sei. Oft stehe dahinter nur die pure Gewalt, die Lust, Menschen Leid zuzufügen.

Marneros las zwei Beispielfälle aus seinem Buch vor und verdeutlichte damit das unbegründete Gewaltpotential und den „Stumpfsinn“ der grausamen Vergehen. Er stellte jedoch auch klar, dass die Ursa-



Professor Dr. Andreas Marneros

chen für ein derartiges Verhalten in der Gesellschaft zu suchen sind und appelliert dafür, frühzeitig resozialisierende Maßnahmen anzuwenden.

Die Frage, wer die Verantwortung trägt und wie diese Entwicklung aufzuhalten ist, beschäftigte die ca. 65 Zuhörer in einer angeregt geführten Diskussion im Anschluss der Lesung.

In den Augen Prof. Marneros „steckt evolutionär bedingt in jedem Menschen ein gewisses Potential an Fremdenfeindlichkeit und nur die Intelligenz unterdrückt deren Radikalisierung“. Und genau dort sieht er den Ansatz für ein frühzeitiges Einschreiten, denn „Reue und Scham kennen diese Menschen nicht“.

Veit Schumacher

Prof. Dr. Andreas Marneros, Hitlers Urenkel, ISBN: 3-502-15452-X, Verlag: Scherz, Preis: 19.90 €



Interessierte Zuhörer bei der Lesung mit Professor Marneros in der Hochschulbibliothek.

Foto: Schumacher



Die sehr eindrucksvollen Impressionen von Auftritten teilweise weltberühmter Interpreten stimmen den Betrachter bzw. die Betrachterin schon auch mal nachdenklich!  
Foto: Schumacher

Ein Hauch Kulturarena schwebte am 12. April durch die Gänge der Fachhochschule. Rainer Herzer vom Fachbereich ET/IT hatte zur Eröffnung der von ihm organisierten Fotoausstellung mit Bildern von Dietmar Leopold und Dirk Truckenbrodt eingeladen. Beide Fotografen dokumentieren im Auftrag des Kulturamtes Jena die Kulturarena aus fotografischer

## Arenazeit – fotografische Impressionen der Kulturarena

Sicht. Nach der Präsentation ihrer Fotos in der Cafeteria am Ernst-Abbe-Platz macht die Ausstellung, ergänzt durch eine Reihe weiterer Bilder, nun an der FH Jena Station. Noch bis zum 14. Juni können die stimmungsvollen Impressionen im mittleren Treppenaufgang und im 2. OG von Haus 5 betrachtet werden.

Zur Vernissage kam auch Kulturarena-„macherin“ Dr. Margret Franz vom Kulturamt Jena, die Fotografen sowie zahlreiche Interessierte. Im Anschluss an die Reden von Rainer Herzer, Margret Franz und Dirk Truckenbrodt bestand die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen und Erfahrungen auszutauschen.

Den musikalischen Rahmen bildete eine Zusammenstellung von Titeln verschiedener Interpreten, die im letzten Jahr zur Kulturarena spielten. Dirk Truckenbrodt berichtete über Lust und Last seiner Arbeit als „fotografischer Chronist“. Er schilderte die verschiedenen Einflüsse, die während eines Abends auf der Kulturarena auf ihn einströmen, wie Musikveranstaltungen aus der Kameraperspektive wahrgenommen werden und welchen Lernprozess er als Beobachter durchlaufen musste: Zu Beginn seiner Arbeit für das Kulturamt Jena fiel es ihm schwer, mit den Lichtverhältnissen umzugehen, auf

Blitztechnik zu verzichten und trotz agiler Bewegungen mancher Künstler perfekte Bilder zu machen.

Doch nicht nur technische Probleme erschweren die künstlerische Arbeit. Nicht selten kommt es vor, dass ein Zuhörer, der sich gestört fühlt, oder ein nicht ganz einfacher Musiker die optische Sicht und Bewegungsfreiheit des Fotografen einschränken. Er habe durch die Kamera eine Distanz zur Umgebung erfahren, die ihn vom unmittelbaren „Genießen“ der Darbietungen entfremde, sagt Truckenbrodt. Dafür erlebe er das Erfühlen des Momentes, auf den er warte und beobachte bewusst, wenn die Augen der Zuschauer groß und sehnsüchtig würden. Trotz dieser Schwierigkeiten mache die Arbeit Spaß, bleibe doch am Ende jeder Veranstaltung eine Ansammlung von Eindrücken auf Zelluloid gebannt, sind sich beide fotografischen Chronisten einig. Für alle, die die Ausstellung nicht selbst besuchen können, ist ein Blick auf die Bilder im Internet möglich. Auf der Seite der Galerie im Fachbereich ET/IT unter der Adresse [www.et.fh-jena.de/galerie](http://www.et.fh-jena.de/galerie) sind Bilder dieser und vergangener Ausstellungen zu sehen.

Veit Schumacher

## Im Juni wird gefeiert, denn Wissenschaft macht Spaß!

„Wissenschaft macht Spaß“ ist das Motto der Veranstaltungen, die die FH Jena in diesem Jahr plant. Start ist am 12. Juni mit dem FH-Ball im Jenaer Volkshaus. Im Zwei-Jahres-Rhythmus lädt der StuRa zu dieser Veranstaltung ein, bei der vor allem das Tanzbein geschwungen werden kann. Wer noch nicht der Tanzschritte Herr ist oder sein Können auffrischen möchte, sollte am Crashkurs der Tanzschule Hartwig teilnehmen, der vor Beginn des eigentlichen Balls angeboten wird. So besteht immerhin die Chance, zum Tanzpaar des Abends gekürt zu werden. Die Lorentzband und die Musikcombo von Almut Eggert spielen zum Tanz auf. Zu später Stunde wird ein DJ im Foyer mit Partymusik für Stimmung sorgen. Am Rahmenprogramm und der traditionellen Tombola für einen guten Zweck basteln Studenten und Mitarbeiter noch.

Egal wie feucht-fröhlich es an diesem Abend und der sich anschließenden Nacht zugeht, am 13. Juni geht der Spaß weiter! Um 14 Uhr eröffnen die Projektoren der FH Jena – musikalisch unterstützt von X-Dream – das Campusfest auf dem Parkplatz vor Haus 3. Das Programm ist auf der Homepage unter Aktuelles verfügbar und wird ständig aktualisiert, denn bei Redaktionsschluss standen noch nicht alle Fachbereichsaktivitäten fest.

Besonders stolz sind die Organisatoren darauf, dass es ihnen gelungen ist, die Jenaer Kultband „Los Banditos“ zum Abschlusskonzert zu gewinnen.

Für alle, die nicht ins Internet können, sei auf die Plakate verwiesen und auf die Faltpflichter, die u.a. auch in der Tourist-Information ausliegen.

PS. Campusfest und FH-Ball präsentieren sich auch unter einem neuen Logo, das aus ca. 25 Einsendungen ausgewählt wurde. Das Rennen machte Annetreg Pittelkow, eine FH-Absolventin aus Jena. Sie kann sich freuen, denn ihre Idee wird mit 250 € einem vom StuRa gestifteten Preisgeld, belohnt.

Veit Schumacher



Sie hatten die Idee vom Hörsaalkino und setzten sie filmreif in die Tat um. v.l.n.r.: Robert Höfig, Claudia Matzke, Konrad Hippus, Caroline Weidlich und Jörg Petke.  
Foto: Schumacher

## Kinohelden auf dem Campus

„Klappe...die Erste“, ruft normalerweise nur der Kameraassistent; jetzt haben fünf findige Studentinnen und Studenten der Fachhochschule Jena diesen Spruch zum Namen ihres neu gegründeten Filmclubs gewählt. Mit ihrem Angebot wollen sie das Campusleben bereichern und sich zu einem Studentenmagneten entwickeln. Unter dem Motto „Qualität statt Quantität“ setzen die Begründer des Clubs auf digitale Bild- und Tontechnik sowie auf moderate Eintrittspreise. Unterstützt wird die Initiative der fünf jungen Leute des Fachbereichs Betriebswirtschaft von der UniFilm-Agentur aus Göttingen. Sie versorgt den Filmclub in Sachen Werbemittel, Versicherung und Urheberrechte. Aus den Reihen der Fachhochschule erhält das Hörsaalkino eine positive Resonanz und wird dementsprechend unterstützt.

Start war im April. Seitdem öffnet sich der Vorhang jeden Donnerstag um 20 Uhr im Hörsaal 5, Haus 5 am Campus Carl-Zeiss-Promenade 2. Einlass ist ab 19.30 Uhr. Der Eintritt ist mit 2 € bzw. 1,50 € beim Besitz eines Clubausweises überaus moderat.

Gezeigt werden hauptsächlich aktuelle Filme, die noch vor kurzem im Kino zu sehen waren, sowie Kassenschlager der jüngeren Vergangenheit.

Das Programm wird demnächst im Internet stehen. Die Broschüre ist leider schon vergriffen....

Veit Schumacher

## Vom Kaminbauer zum künstlerisch ambitionierten Ingenieur

Michael Gladitz, Student des Fachbereiches Werkstofftechnik, zeichnet in seiner Freizeit und will später beruflich als Ingenieur tätig sein. Wer versucht, einen Zusammenhang zwischen seinem Hobby und dem ingenieurwissenschaftlichen Studium zu finden, der muss schon genauer hinsehen.

Gladitz selbst sieht die Gemeinsamkeiten beider Meisters in der nötigen Präzision, dem geschulten Blick, Fingerspitzengefühl und abstrakten Denken, welches Zeichnen und Werkstofftechnik verlangen.

Die notwendigen Kenntnisse und das Interesse für sein Studium brachte Gladitz aus seinem Beruf mit. Als Kaminbauer und Fliesenleger erlernte er den Umgang mit verschiedenen Werkstoffen.

Sein Faible für Naturwissenschaften im allgemeinen und die Neugier, in die Welt der Werkstoffe tiefer einzudringen, waren Grund für die Begeisterung für diesen Studiengang, auf den er bei einem Schnupperstudium aufmerksam wurde.

Inzwischen studiert der in Saalfeld lebende Gladitz seit zwei Jahren an der FH Jena. Seine Entscheidung hat er noch keine Sekunde bereut, auch wenn er noch nicht konkret sagen kann, was kommt, wenn

er sein Diplom in der Tasche hat. Eine Arbeit in der Forschung, bei der Kreativität gefragt ist und die eine neue Herausforderung darstellt, wäre sein Traum. In der ihm verbleibenden Freizeit sucht Michael Gladitz den nötigen Ausgleich zu seinem Studium. Als Hobbykünstler zeichnet er vor allem Portraits, Menschen und Tierstudien. Den Durchbruch vom Comic-Style zum Portraitzeichnen brachte ein entsprechender Zeichenkurs an der Volkshochschule Saalfeld. Seine Werkstoffe sind vorwiegend trockene Materialien wie Pastellkreide, Bleistift, Rötel oder Kohle. Im Unterschied zu einem Maler und dessen flächigen Farbauftrag erzeugt ein Zeichner Konturen bzw. Flächen durch Striche und Linien.

Gelegentlich porträtiert Michael Gladitz auf Wunsch Personen. Ein kommerzieller Künstler ist er deshalb aber noch lange nicht.

Bestärkt wird er in seinem Hobby durch seine Mutter. Dank ihrer materiellen Unterstützung konnte er eine Vielzahl seiner Zeichnungen rahmen lassen und ausstellen.

In der Ausstellung an der Fachhochschule präsentiert Michael Gladitz nun seit 22. Mai und noch bis Semesterende einige seiner in den vergangenen Jah-



Als vielseitig begabter und interessierter Mensch versteht es Michael Gladitz in nicht alltäglicher Weise, Studium, Hobby und gesellschaftliches Engagement zu vereinbaren.  
Foto: Schumacher

ren geschaffenen Zeichnungen. Mit dieser Ausstellung möchte er Vielfalt beweisen und zeigen, dass sich technisches Studium und künstlerisches Hobby sehr gut vereinbaren lassen.

Die Präsentation im Haus 5 der Fachhochschule ist die 6. Ausstellung seiner Arbeiten. In seiner Heimatstadt Saalfeld ist Gladitz nicht nur als junger Künstler sondern auch als engagierter, gesellschaftlich aktiver Bürger bekannt.

Veit Schumacher



Angeregte Gespräche nach der Ausstellungseröffnung.  
Foto: Schumacher

Eine Ausstellung zum Thema Ehrenamt wird noch bis 30. Juni in Haus 5, 3. ZOG gezeigt. Die Idee dazu kam vom Seniorenbüro des Deutschen Roten Kreuzes. Dort wurde im vergangenen Jahr die Ausstellung „Mitma-

## Mitmachen – Dabeisein – Dazugehören

chen – Dabeisein – Dazugehören“ konzipiert. Vorge stellt werden Bürgerinnen und Bürger, die auf sehr verschiedene Art und Weise innerhalb der Einrichtungen des DRK ehrenamtlich tätig sind. Die Sozialpädagogik-Studentin der Fachhochschule Jena Bianka Jacob führte dazu die Interviews mit den Freiwilligen.

Unter „Ehrenamt“ versteht man ein unentgeltliches Engagement von Bürgerinnen und Bürgern in den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen. Häufig findet es in Vereinen, Verbänden oder der Politik statt und geht weit über den Sozialbereich hinaus. So findet man bürgerschaftliches Engagement beispielsweise auch im Sport, bei der freiwilligen Feuerwehr, in Schulen oder beim Naturschutz.

Für die meisten Vereine und Verbände ist die ehrenamtliche Arbeit zu einer unverzichtbaren Leistung ge-

worden. Etwa ein Drittel der Thüringer ist ehrenamtlich engagiert. Ein solches Engagement stärkt den Zusammenhalt der ganzen Gesellschaft. Es wirkt der Individualisierung entgegen und nimmt nicht nur den Staat sondern die Bürgerinnen und Bürger in die Verantwortung für das Gemeinwohl.

Zur Ausstellungseröffnung am 23. März sprachen u.a. Andreas Minschke, Leiter der Koordinierungsstelle „Ehrenamt“ im Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit und der Interministeriellen Arbeitsgruppe „Ehrenamt“, der Jenaer Sozialdezernent Dr. Albrecht Schröter und der Geschäftsführer des DRK-Kreisverbandes Jena-Eisenberg-Stadtroda Peter Schreiber zu den Gästen. Nach der Eröffnung kamen Ehrenamtliche, Mitglieder von Vereinen, Hochschulangehörige, Politiker und Vertreter der Stadtverwaltung miteinander ins Gespräch. (A.S.)

## Ausstellung des Hospiz e.V. zu einem häufig verdrängten Thema



In den Monaten Oktober und November ist an der FH Jena eine Ausstellung des Fördervereins Hospiz e.V. geplant. Aus-

gestellt werden Bilder und Plastiken, die Ergebnisse therapeutisch betreuter Auseinandersetzung mit der oft tabuisierten Thematik Sterben und Tod sind. Ausstellungsort ist Haus 5, 3. OG, vor Hörsaal 5. Zu sehen sind insgesamt 45 künstlerische Werke von Sterbenden, ehrenamtlichen Hospiz-Begleitern (Sterbebegleitern) sowie Kindern aus Jenaer Schulen und

Kindergärten. Um die Übernahme einer Schirmherrschaft wurde Dr. h. c. Lothar Späth (Vorstandsvorsitzender der Jenoptik AG) gebeten. Organisiert wird die Ausstellung von Dr. Stephan Dorschner, Professor im Fachbereich Sozialwesen (Fernstudiengang Pflege/Pflegemanagement). Ein genauer Termin für Ausstellungseröffnung stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Veit Schumacher



„Die letzte Reise des Herrn B.“

# „Kinder zeichnen Gewalt“ – eine Ausstellung zum Thema Kindersoldaten

Eine Ausstellung zur Thematik Kindersoldaten wurde am 30. April unter der Überschrift „Kinder zeichnen Gewalt“ an der Fachhochschule Jena eröffnet. An die Hochschule geholt wurde diese erschütternde Dokumentation von Dr. Wolfgang Behlert, Professor für Rechtswissenschaft am Fachbereich Sozialwesen der Fachhochschule, der auch Mitglied der Jenaer Gruppe von amnesty international (ai) sowie der Fachkommission Intergovernmental Organizations der Deutschen Sektion von ai ist.

Professor Behlert begrüßte zur Ausstellungseröffnung auch Amadu Jalloh aus Sierra Leone und seine Jenaer Gastmutter Uta Müller. Das tragische Schicksal des 16-jährigen Flüchtlings berührte alle Anwesenden. Wenn Amadu auch, wie er betonte, keine persönlichen Erfahrungen als „Kindersoldat“ machen musste, so war der bisherige Weg des Vollwaisen alles andere als leicht und schmerzfrei. Er lebt nach der Flucht aus seiner Heimat zwei Jahre in Deutschland und seit einigen Monaten bei Uta Müller. Zufällig traf die Trägerin des 1. Jenaer Preises für Zivilcourage Amadu im vergangenen Herbst an einer Bushaltestelle, kam mit ihm ins Gespräch und war berührt vom Schicksal des Jungen. Seit Oktober des vergangenen Jahres lebt Amadu bei Uta Müller. Es ist schwer nachzuvollziehen, weshalb ihr Adoptionsantrag vom Landesjugendamt nicht befürwortet wurde mit der Begründung, dass der große Altersunterschied, „nicht zum Wohle des Kindes sei“. „Soll es demnach eher zum Wohle von Amadu sein, wenn er allein in das vom Bürgerkrieg gezeichnete Sierra Leone zurückkehrt?“ – fragt Pro-

fessor Behlert. Er wird als Prozessbevollmächtigter von Uta Müller nichts unversucht lassen, um die Adoption trotzdem zu ermöglichen.

Eine Einführung in die Thematik der Ausstellung gab die Absolventin des Fachbereiches Sozialwesen Harriet Hoffmann. Sie ist Mitglied der Fachkommission Zwischenstaatliche Organisationen bei ai und arbeitet wissenschaftlich zum Thema Kindersoldaten.



Noch gibt es Hoffnung für Amadu und seine Pflegemutter Uta Müller.  
Foto: Seidler

„Kinder zeichnen Gewalt“ ist das Ergebnis therapeutischer Arbeit mit traumatisierten Kindern – traumatisiert durch ihre Erlebnisse als Kindersoldaten im Bürgerkrieg von Sierra Leone. Amnesty international hat die im Juli 2000 in einem Auffanglager für ehemalige Kindersoldaten in Freetown entstandenen Zeichnungen für die Weltöffentlichkeit zu einer Ausstellung zusammengefasst.

Kindersoldaten gibt es aber nicht nur in Sierra Leone. Nach Erkenntnis der „Internationalen Koalition für die Beendigung des Einsatzes von Kindersoldaten“, eines Zusammenschlusses weltweit agierender Kinder- und Menschenrechtsorganisationen, kämpfen derzeit mehr als 300 000 Kinder unter 18 Jahren – die jüngsten sind nicht älter als sieben – in über 30 Ländern in bewaffneten Konflikten. In insgesamt 85 Ländern stehen Kindersoldaten zum Kriegseinsatz bereit. Am kritischsten ist die Situation sicherlich vor allem in Afrika, Asien und Lateinamerika zu sehen. Aber auch die britische Armee setzt 17-jährige in ihren Truppenkontingenten im Kosovo und Afghanistan ein und ließ sie im Golfkrieg mitkämpfen.

Mittlerweile liegen 100 Unterschriften und 18 Ratifikationen zu einem Zusatzprotokoll zur UN- Kinderrechtskonvention vom Mai 2000 vor, das u.a. die zwangsweise Rekrutierung und die Teilnahme an direkten Kampfhandlungen für unter 18-jährige verbietet. Der Weg bis zur völligen Ächtung der militärischen Verwendung von Kindern freilich ist damit noch lange nicht bis zu Ende gegangen.

## Anzeige

## Professor Kleine hat sich nicht verrechnet



„Manchmal braucht man ZWEI Rechenschieber: Einen zum Rechnen und einen zum Zeigen“, meint Professor Kleine. Foto: Sell

Seit September des vergangenen Jahres präsentiert Professor Karl Kleine vom Fachbereich Grundlagenwissenschaften in der Hochschulbibliothek die Entwicklung des wissenschaftlichen Rechnens, der Rechentechnik und der Informatik. Die im Oktober 2001 eröffnete und offiziell bis Februar diesen Jahres geplante Ausstellung „Mit uns können Sie rechnen“ wurde aufgrund des großen Interesses bis zum Ende des Sommersemesters verlängert. Prominentester Besucher war im März Thüringens Finanzminister, MdL Andreas Trautvetter. Der studierte Mathematiker interessierte sich sehr für die technischen Hilfsmittel aus seiner Schul- und Studienzeit und ließ sich die Entwicklung der Rechentechnik von Professor Kleine persönlich erläutern.

Nach dem Abbau wird die Ausstellung nicht in der Versenkung verschwinden, soviel ist sicher. Sie soll auf Infoveranstaltungen gezeigt werden. Nachgedacht wird auch über eine Dauerausstellung.

Am 15. Juni sind erst einmal Teile der Ausstellung zum Tag der offenen Tür im Thüringer Landtag in Erfurt zu sehen und zum Campusfest am 13. Juni soll es einen Wettbewerb zum Rechnen mit Rechenschiebern geben.

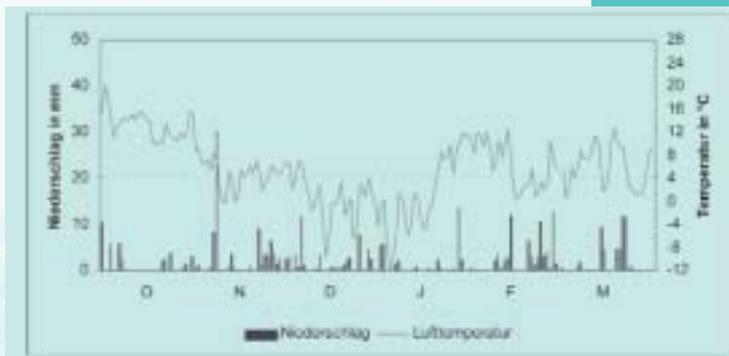
Informationen zur Ausstellung : <http://www.fh-jena.de/~kleine/muks>

Veit Schumacher

# Rückblick auf einen wechselhaften Winter

Die Klimatologische Messstation kann inzwischen auf den dritten Winter zurückblicken. Unter Winter wird hier das gesamte Halbjahr von Oktober bis einschließlich März verstanden. Wie die Grafik zeigt, fiel der vergangene Winter durch besonders große Temperaturschwankungen auf. Im Oktober begann das Halbjahr ausgesprochen warm. In den beiden darauf folgenden Monaten lag die Lufttemperatur unter dem langjährigen Mittel. Anfang Januar wurde es sogar kurzzeitig sehr kalt und die Station registrierte am 4. Januar 2002 um 8.10 Uhr mit  $-15,8\text{ }^{\circ}\text{C}$  die niedrigste Temperatur seit Beginn der Messungen im Juli 1999. Ende Januar bis Mitte Februar erlebten wir hingegen eine außergewöhnlich warme Witterungsperiode. So war die mittlere Temperatur im Februar genauso hoch wie im März – jeweils  $6,1\text{ }^{\circ}\text{C}$ .

Außerdem brachte der Winter überdurchschnittlich viel Regen. Besonders stark waren hier die Monate November und Februar mit 79 bzw. 69 mm Niederschlag beteiligt – Monatssummen, die eher für den Sommer typisch sind. Im Vergleich dazu: Der trockenste Monat war für unseren Regenmesser bisher der September 1999 mit nur 18 mm.



Winter 2001/2: Tagesmittelwerte bzw. Tagessummen von Lufttemperatur und Niederschlag

Bernhard Kühn, Klimatologische Messstation im FB MB

## Industriegeschichte live erleben

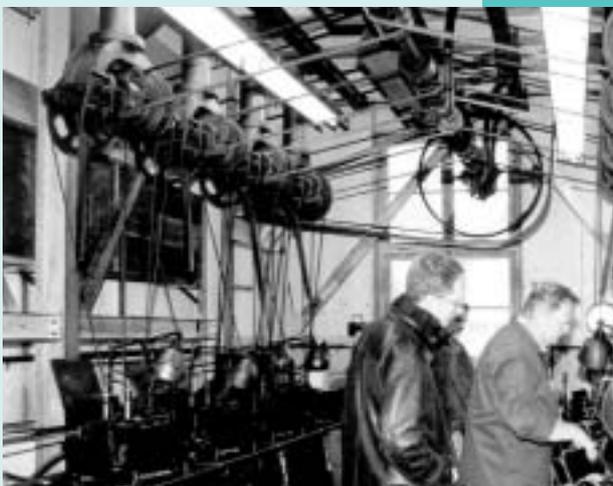
Die Historische Dreherei der FH Jena im Haus 4 kann im Rahmen folgender Öffnungszeiten und nach Vereinbarung jederzeit besichtigt werden. Rolf Fischer, der die Automatendreherei anlässlich des Tages des offenen Denkmals an der FH Jena im vergangenen September wieder zum Laufen brachte, demonstriert den Besuchern die Automaten natürlich auch in Aktion.

Besichtigungstermine im Jahr 2002

Juni	Do, 13.06.	Do, 27.06.
Juli	Do, 11.07.	Do, 25.07.
August	Do, 08.08.	Do, 22.08.
September	Do, 05.09.	Do, 26.09.
Oktober	Do, 10.10.	Do, 24.10.
November	Do, 07.11.	Do, 21.11.
Dezember	Do, 05.12.	Do, 19.12.

Beim Wunsch nach einer Führung außerhalb der genannten Termine bitten wir um Voranmeldung beim Leiter des Referates Hochschulplanung Helmut Zipfel (Telefon: 0 36 41 / 205 250; Telefax: 0 36 41 / 205 251; E-Mail: Hochschulplanung@fh-jena.de).

Katja Fischer



Rolf Fischer (r.) weiß viel Interessantes über die Geschichte der Automatendreherei zu berichten. Foto: Sell

## Leserbrief

Das Finden eines neuen Namens für eine Hochschule ist oftmals ein kompliziertes und langwieriges Unterfangen. Da treffen Wünsche, Emotionen, Befindlichkeiten, Abneigungen aber auch Identifikationen (nicht zuletzt mit dem aktuellen Namen) aufeinander. Da gibt es Hochschulangehörige, denen alles nicht schnell genug geht. Da gibt es Hochschulangehörige, denen vieles zu schnell geht, die lieber noch einmal in Ruhe darüber nachdenken wollen. Schließlich ist ein Name nichts Kurzfristiges, schnell wieder Änderbares. Einen Namen gibt sich eine Hochschule für viele, meistens für mehr als 25 Jahre, oft für immer. Da heißt es überlegen, abwägen, Kompromisse suchen, überzeugen, Mehrheiten finden. So realisiert sich gelebte Demokratie. So geschehen mit der Suche nach einem neuen Namen für unsere Hochschule in den letzten Jahren. Leider ist es keinem gelungen (ist es überhaupt versucht worden?), für einen der mehreren Namensvorschläge eine tragfähige Mehrheit zu finden. So blieb lange alles beim Alten, den einen hat's geärgert, den anderen weniger gestört. Auch das ist Demokratie. Daran gibt es wenig zu deuteln und zu kritisieren. In solchen Situationen gilt es, auf faire Weise eine Lösung zu finden. Das heißt, mit guten Argumenten überzeugen, Mehrheiten finden und letztendlich Neues gestalten. So war es voriges Jahr leider nicht geschehen. Da wurde versucht, an der Mehrheit vorbei, in einer Blitzaktion unter Umgehung der demokratischen Regeln Fakten zu schaffen. Manchmal geht das gut und die so Geprellten lassen es mit sich geschehen, manchmal wehren sie sich dagegen und machen den undemokratisch zustande gekommenen Beschluss wieder rückgängig. So passiert im vorigen Jahr im Konzil unserer Hochschule. Auch dies ist kein Grund zur Klage. Hochschulgremien, wie Professor Schirrmeister in seinem Leserbrief in letzten Ausgabe der Facetten richtig bemerkte, „Orte versammelter Intelligenz“ haben die Aufgabe, Hochschulpolitik für alle zu machen und sie dürfen auch Fehler dabei begehen und diese wieder korrigieren. Demokratie ist nicht immer einfach und schon gar nicht immer gradlinig. Schade ist nur, dass durch derartige unschöne Aktivitäten das mehrheitliche Ziel, unserer Hochschule einen neuen, von einer breiten Mehrheit befürworteten Namen zu geben, in Verruf gebracht wird. Insofern wird es in Zukunft nur noch schwieriger (aber hoffentlich nicht unmöglich!), für dieses hehre Ziel mit dem richtigen Vorschlag Mehrheiten zu finden. Problematisch wird es nur, wenn man, wie von Professor Schirrmeister in seinem polemischen Leserbrief getan, dem Gremium gleich „Vernunft und Intelligenz“ abspricht, weil man seinen Willen nicht bekommen hat, sondern das Gremium zu anderen Mehrheiten gekommen ist. Noch problematischer wird es, wenn man dem Gremium gleich die Existenzberechtigung absprechen will. Da wäre es sicher angebrachter, statt Überlegungen zu Reformen an deutschen Hochschulen und der Abschaffung von Gremien anzustellen, über das eigene Demokratieverständnis nachzudenken.

Prof. Dr. Karl-Heinz Feller,  
Konzilsmitglied



Termin	Veranstaltung	Thema	Veranstalter/Referent	Ort
11.6. 15.30 Uhr	JENAer Carl-Zeiss-Optikkolloquium	Stand und Tendenzen auf dem Gebiet der Beleuchtungstechnik	Prof. Dr. D. Gall, TU Ilmenau	③
12.6. 17 bis 19 Uhr	Ringvorlesung zur Existenzgründung	Was nicht im Businessplan steht	GET UP-Initiative/ Mattias Schlegel, Phaidros AG	①
12.6. 19 Uhr	FH - Ball	„Wissenschaft macht Spaß“	StuRa der FH Jena	Volkshaus Jena
13.06. ab 13 Uhr	Campusfest		FH Jena	②
19.6.	7. Stammtisch Automatisierungstechnik	Fuzzy-Regelung in der Verfahrenstechnik	Fachbereich ET/IT	Hotel Esplanase, Carl-Zeiß-Str. 4
19.6. 17 bis 19 Uhr	Ringvorlesung zur Existenzgründung	Existenzgründung zwischen Vision und Tagesgeschäft – Erfahrungen der Gründer der activus e-Shopping GmbH	GET UP-Initiative/ Heiko Hilscher, activus e-Shopping GmbH	①
20.6. 17 Uhr	Informatik-Kolloquium	MARVIN – der autonom fliegende Roboter der TU Berlin	Regionalgruppe Ost-Thür./Jena der GI, FH Jena und FSU Jena/Prof. Dr. Günter Hommel, TU Berlin	② Haus 3, HS
26.6. 17 bis 19 Uhr	Ringvorlesung zur Existenzgründung	Urbanes Net-TV Erfolgreich gründen ohne Venture Capital	GET UP-Initiative/ Kai Wermer, freshmilk GmbH	①
26.6.	7. Fertigungstechnisches Kolloquium		Fachbereich FT	②
26.6. 17 Uhr	Kolloquium	Magnetwerkstoffe für Antriebstechnik	Fachbereiche ET/IT, WT und Interessengemeinschaft „Elektrische Antriebe und Aktoren“/ Dr. Jurisch, Vacuumschmelze	② Haus 5, HS 5
26.10.	1. Zentrales Absolvententreffen		FH Jena	②
1. bis 3.11.	Präsentation der Fachhochschule Jena	„Wissenschaft macht Spaß“	FH Jena	Goethe Galerie Jena
6.11.	8. Stammtisch Automatisierungstechnik	Anwendung künstlicher neuronaler Netze und evolutionärer Algorithmen für die Robotersteuerung	Fachbereich ET/IT	Hotel Esplanase, Carl-Zeiß-Str. 4
27. bis 29. 11.	Laserworkshop		Fachbereich FT	②
<b>Vorschau</b> 12.4.2003	Hochschulinformationstag HIT		Zentrale Studienberatung	②
14.-16.4.2003	Schnupperstudium		Zentrale Studienberatung	②

- ① Multimediahörsaal der FSU Jena, Ernst-Abbe-Platz 8 (HS E 028)
- ② Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2
- ③ Konferenzraum der Carl Zeiss Jena GmbH, Carl-Zeiss-Promenade 10



Die Facetten-Karikatur von Bernd Zeller

# Umfragebogen zur Hochschulzeitung „Facetten“ der Fachhochschule Jena

Wir bitten Sie, sich einige Minuten Zeit zu nehmen, um unsere Fragen zu beantworten. Unter den Einsendern verlosen wir **3 Theaterpässe** für das Theaterhaus Jena.

## 1. Lesen Sie die Hochschulzeitung „Facetten“ der Fachhochschule Jena?

ja  nein

Wenn Sie lesen, arbeiten Sie bitte ab Punkt 2. weiter!

### 1.1. Interessieren Sie sich nicht dafür oder wurden Sie bis jetzt nicht darauf aufmerksam?

kein Interesse  kenne es nicht  weiß nicht warum

### 1.2. Welche Inhalte würden Sie dazu bewegen, die Zeitung doch zu lesen bzw. sie überhaupt zu lesen?

- |   |   |                                       |
|---|---|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Studium/Lehre                    | <input type="checkbox"/> Gremien                | <input type="checkbox"/> Unterhaltung |
| <input type="checkbox"/> Forschungsthemen                 | <input type="checkbox"/> Existenzgründung       | <input type="checkbox"/> Sonstige     |
| <input type="checkbox"/> Technologie- und Wissenstransfer | <input type="checkbox"/> Kultur                 | <input type="checkbox"/> .....        |
| <input type="checkbox"/> Hochschulpolitik                 | <input type="checkbox"/> Veranstaltungshinweise | <input type="checkbox"/> .....        |

## 2. Wie ist Ihre Meinung zur FH-Zeitung?

Meiner Meinung nach ist sie....:

- |                                      |   |                                       |
|--------------------------------------|---|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> informativ  | <input type="checkbox"/> nicht informativ         | <input type="checkbox"/> unterhaltsam |
| <input type="checkbox"/> kritisch    | <input type="checkbox"/> unkritisch               | <input type="checkbox"/> zu einseitig |
| <input type="checkbox"/> tiefgründig | <input type="checkbox"/> oberflächlich            | <input type="checkbox"/> zu allgemein |
| <input type="checkbox"/> interessant | <input type="checkbox"/> langweilig/uninteressant | <input type="checkbox"/> .....        |
| <input type="checkbox"/> aktuell     | <input type="checkbox"/> veraltet                 | <input type="checkbox"/> .....        |
- (Mehrfachnennungen sind möglich.)

## 3. Glauben Sie, dass die Zeitung das Image der Fachhochschule Jena verbessert bzw. unterstreicht?

ja  nein  keine Ahnung

## 4. Geben Sie an, welche Themenbereiche Sie interessieren würden!

Mich interessieren folgende Themen:

- |   |  |                                   |
|---|--|-----------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Studium                | <input type="checkbox"/> Preise/Ehrungen/Erfolge | <input type="checkbox"/> Sonstige |
| <input type="checkbox"/> Forschung/Wissenschaft | <input type="checkbox"/> Verwaltung              | <input type="checkbox"/> .....    |
| <input type="checkbox"/> Hochschulpolitik       | <input type="checkbox"/> Unterhaltung            | <input type="checkbox"/> .....    |
| <input type="checkbox"/> Kontakte (Wirtschaft)  | <input type="checkbox"/> Veranstaltungshinweise  | <input type="checkbox"/> .....    |

Vielen Dank für Ihre Mühe!

Den ausgefüllten Fragebogen senden Sie bitte an den Bereich Öffentlichkeitsarbeit der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2, 07745 Jena. Rückfragen sind bei Annette Sell, Tel. 20 51 30, Fax 20 51 31, E-Mail: annette.sell@fh-jena.de möglich.

## 5. Wenn Sie eine Ausgabe der „Facetten“ gelesen haben...

Haben Sie dann....

- |   |                             |                               |
|---|-----------------------------|-------------------------------|
| Ihr Fachwissen vertieft?                        | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Ihre Allgemeinbildung erweitert?                | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Ihre Identifikation mit der FH Jena ausgebaut?  | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| einen Einblick in andere Fachbereiche erhalten? | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| Antworten auf offene Fragen bekommen/erhalten?  | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| sich unterhalten gefühlt?                       | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| _____   | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |
| _____   | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein |

## 6. Das Interesse an der Fachhochschule Jena...

wurde in Ihnen...

- |            |                             |                                |
|------------|-----------------------------|--------------------------------|
| geweckt    | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein. |
| verstärkt  | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein. |
| befriedigt | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein. |

## 7. Wie gefällt Ihnen die FH-Zeitung? Geben Sie Noten auf...

- |                    |                                  |  |                                      |                            |                            |                            |
|--------------------|----------------------------------|--|--------------------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| Layout             | <input type="checkbox"/> 1       | <input type="checkbox"/> 2             | <input type="checkbox"/> 3           | <input type="checkbox"/> 4 | <input type="checkbox"/> 5 | <input type="checkbox"/> 6 |
| Informationsgehalt | <input type="checkbox"/> 1       | <input type="checkbox"/> 2             | <input type="checkbox"/> 3           | <input type="checkbox"/> 4 | <input type="checkbox"/> 5 | <input type="checkbox"/> 6 |
| Themenauswahl      | <input type="checkbox"/> 1       | <input type="checkbox"/> 2             | <input type="checkbox"/> 3           | <input type="checkbox"/> 4 | <input type="checkbox"/> 5 | <input type="checkbox"/> 6 |
| Unterhaltung       | <input type="checkbox"/> 1       | <input type="checkbox"/> 2             | <input type="checkbox"/> 3           | <input type="checkbox"/> 4 | <input type="checkbox"/> 5 | <input type="checkbox"/> 6 |
| Format             | <input type="checkbox"/> zu groß | <input type="checkbox"/> genau richtig | <input type="checkbox"/> zu klein    |                            |                            |                            |
| Farbigkeit         | <input type="checkbox"/> zu bunt | <input type="checkbox"/> genau richtig | <input type="checkbox"/> zu eintönig |                            |                            |                            |
| Umfang             | <input type="checkbox"/> zu viel | <input type="checkbox"/> genau richtig | <input type="checkbox"/> zu wenig    |                            |                            |                            |
| Papier             | <input type="checkbox"/> stärker | <input type="checkbox"/> genau richtig | <input type="checkbox"/> dünner      |                            |                            |                            |

## 8. Geben Sie Tipps und Anregungen zur Verbesserung der „Facetten“!

bzw. Erläuterungen zu den vorgenommenen Einschätzungen...